Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

27 (28.1.1935)

Visual Library

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentl. als Morgenzeitung. Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch, und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1 b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

9. Jahrgang — Karlsruhe, Montag, den 28. Januar 1935 — Folge 45/27

Der Neubau des Reiches

Die nationalsozialistische Staatsführung mitten in der Arbeit — „Welche Probleme beschäftigen Sie heute am meisten?"

Der bevorstehende zweite Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution zeigt Deutschland mitten in dem Prozeß der inneren Durchdringung aller Lebensgebiete der Nation mit dem Geist und der Weltanschauung Adolf Hitlers. Die große historische Stunde vor nunmehr zwei Jahren, in der dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges die Führung des Volkes und des Staates übergeben wurde, hat für eine völlig neue Entwicklung im deutschen Volke freie Bahn gegeben. Der Umbruch, den die nationalsozialistische Revolution herbeiführte, erstreckte sich auf alle Teilgebiete staatlicher Arbeit. Und so zeigen diese Tage und Wochen um die zweite Wiederkehr des Schicksalstages unserer Nation die Staatsführung mitten in der angespanntesten Tätigkeit, diesem Umbruch Form zu geben.

Der stellvertretende Hauptschriftleiter der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz, Dr. Gerhard Krüger, durfte führende Männer des Staates mitten in der Arbeit aufsuchen, um sich Antwort auf die Frage geben zu lassen: „Welche Probleme beschäftigen Sie heute, am zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, am meisten?"

Wir veröffentlichen heute die beiden ersten Berichte und lassen in den nächsten Tagen weitere folgen.

Besuch bei Dr. Frick

Die Neugliederung des Reiches schreitet weiter

Das Reichsministerium des Innern am historischen Königsplatz ist die Gehirnzelle des größten Planes der nationalsozialistischen Staatsführung: der Reichsreform. Das Denkmal Moltkes ganz in der Nähe des Ministeriums weist bereits daraufhin, daß dieses Gebäude einst der Sitz des Großen Generalstabs war. Ein historisches Zimmer hält gleichfalls die Erinnerung daran wach. Aber darüber hinaus spürt jeder Besucher, daß in allen Räumen dieses Hauses seit dem Einzug des Reichsinnenministers Dr. Frick wieder der gleiche schlichte, strenge Geist herrscht, der einst unter Moltke Kennzeichen preußisch-deutschen Soldatentums war und durch den Nationalsozialismus heute in das ganze Volk hineingetragen wird.

Reichsminister Dr. Frick, eingespannt in das Arbeitstempo, das gegenwärtig gerade in diesem Hause besonders groß ist, ging in seiner knappen sachlichen Art sofort auf das wesentlichste Arbeitsgebiet ein:

„Im Mittelpunkt der Arbeit meines Ministeriums steht die Reichsreform. Sie ist bereits mit dem Ermächtigungsgesetz, dem Gleichschaltungsgesetz und dem Reichsstatthaltergesetz vom März und April 1933 eingeleitet und mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das am 30. Januar 1934 vom Deutschen Reichstag beschlossen wurde, entscheidend fortgeführt worden.

Was Jahrhunderte ein frommer Wunsch großer Patrioten war, was selbst zu Bismarcks Zeiten noch nicht reif gewesen ist und die Parlamentarier der Systemzeit nicht durchzuführen wagten, ist aus den Gluten der nationalsozialistischen Revolution hervorgegangen: die Errichtung des deutschen Nationalstaats.

Die Voraussetzung für diese Neugestaltung des Reiches in einer großen Volksbewegung geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des Führers und Reichskanzlers.

Von der zweckmäßigen und kompromißlosen Errichtung des Neubaues des nationalsozialistischen Reiches wird letzten Endes seine Widerstandskraft und Stärke abhängen

Mich beschäftigt daher dieses Problem gegenwärtig am meisten, zumal ich der Ueberzeugung bin, daß es die innerpolitische Hauptaufgabe unserer Zeit ist."

Auf die Frage nach den Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Neubaus des Reiches entgegenstellen, erwiderte Dr. Frick:

„Es ist klar, daß eine staatliche Neugliederung, die auf Jahrhunderte die Einteilung und Verwaltung des Reiches festlegen soll, nicht überstürzt werden darf. Das Zwischenreich war ein Bundesstaat, der die Erbschaft der alten Königreiche und Fürstentümer noch sehr deutlich an sich trug.

Das Dritte Reich hat mit allen Separatisten und Sonderbestrebungen restlos aufgeräumt. Es kennt keine „besonderen Interessen" und Länderhoheiten mehr, es hat sich nur die einzige Aufgabe gestellt: ein einheitliches Reich zu schaffen, das seine großen geschichtlichen Aufgaben lösen kann.

Daß sich dabei hie und da gewisse Schwierigkeiten ergeben, ist kaum vermeidbar. Die Reichsregierung ist überzeugt davon, daß alle Hindernisse dank der nationalsozialistischen Grundhaltung des deutschen Volkes leicht überwunden werden. Wenn auch nicht alle Wünsche werden erfüllt werden können, so wird doch bei der Gebietsabgrenzung der neuen Reichsgaue auf die wirtschaftlichen, volklichen und geopolitischen Beziehungen der einzelnen Gaugebiete jede mögliche Rücksicht genommen werden."

Der Minister schloß die Unterredung mit einer Kennzeichnung des vergangenen zweiten und des beginnenden dritten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung.

„Das Jahr 1934 hat mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches die Grundlage zum nationalsozialistischen Freiheitsstaat geschaffen. Durch die Zusammenlegung der Reichs- und preußischen Ministerien wurde ein weiterer wichtiger Schritt in dieser Richtung getan. Das Jahr 1935 hat uns zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution die neue Reichsgemeindeordnung gebracht, der voraussichtlich auch die territoriale Neugliederung des Reiches folgen wird. Damit wird grundsätzlich das Wichtigste für den Neubau des Reiches entschieden sein.

Der Tag der Entscheidung

Hermann Göring schildert die Tage des Sieges der nationalsozialistischen Revolution

Wir passieren die Wache vor dem Hause des Preußischen Ministerpräsidenten Pg. General Göring. Vor dem Aufgang ein Doppelposten der Landespolizeigruppe General Göring. Zunächst müssen wir warten. Unsere Unterredung ist in eine kurze Pause zwischen wichtige dienstliche Besprechungen eingeschaltet. Ministerpräsident Göring empfängt uns im Arbeitszimmer seines Hauses Leipziger Platz, einem großen stillen Raum. Die Bibliothek an der einen Wand, ein wunderschönes Gobelin und ein Bildnis Friedrichs des Großen fällt dem rasch sich orientierenden Blick auf.

Vor uns steht der Mann, der in den historischen Stunden vor zwei Jahren eine entscheidende Rolle gespielt hat. So bewegt den Besucher in den Tagen der zweijährigen Wiederkehr des Kampfes um die Macht und des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung die Frage nach den Empfindungen und Eindrücken, die den damaligen politischen Beauftragten des Führers, Pg. Hermann Göring, in den entscheidenden Tagen der Machtübernahme beherrschten.

Eine kurze Pause. Man spürt, wie sich Hermann Göring aus der Gedankenwelt, die ihn bei seiner ange-

Stuttgart im Zeichen des Fußball-Länderspiels

60 000 Zuschauer bejubeln einen schönen deutschen Sieg — 30 Extrazüge — Empfang der Spieler durch die württembergische Regierung

(Eigener Bericht des „Führer")

Stuttgart, 28. Jan. Württembergs Hauptstadt stand am Samstag und Sonntag vollkommen im Zeichen des Fußballländerkampfes Deutschland gegen die Schweiz. Schon am Samstag belebten vor allem viele Schweizer Wagen die in prächtigem Flaggenschmuck stehende Stadt und als in den Abendstunden mit den Extrazügen Tausende von Schweizern ankamen und nach einer Begrüßung am Bahnhof in die Stadt zogen, sah man überall das kleine Fähnchen mit dem Schweizer Kreuz. In den Straßen und Restaurants wurde fast nur noch „Schwyzer Dütsch" gesprochen — ein Zeichen der großen wirtschaftlichen Bedeutung eines derartigen Spiels. Die beiden Mannschaften waren allerdings sehr bald in die Hotels zurückgezogen, während die Offiziellen sich noch im Bahnhofsturm zusammenfanden, um dort die Sportbande zwischen Deutschland und der Schweiz noch enger zu flechten.

Am Sonntagmorgen wurden Spieler und Begleiter zunächst von der Stadt Stuttgart empfangen. Im Saale des Stuttgarter Rathauses begrüßte der Oberbürgermeister Dr. Strölin die Gäste, die durch den Mund des Schweizer Konsuls, Suter, ihren Dank sagten. Bundesführer Linnemann nahm die Begrüßung im Namen der Sportbehörden vor.

Anschließend empfing die württembergische Regierung die Schweizer Mannschaft, wobei Innenminister Dr. Schmid die Begrüßung vornahm. Ihm antwortete der Präsident des Schweizer Fußballs, Eicher-Bern. Währenddem wurden die 164 Vertreter der auswärtigen Presse durch den Bundesführer Linnemann besonders begrüßt, wobei als Vertreter des Reichssportführers Sturmbannführer Graf v. d. Schulenburg-Berlin anwesend war.

Während den Morgenstunden setzte dann

der Zustrom zur Adolf-Hitler-Kampfbahn

mächtig ein. Um die Mittagszeit war bereits kein Platz mehr dort draußen zu haben. Extrazüge aus allen Gegenden Württembergs, Bayerns und Badens brachten Zehntausende, die mit den Stuttgartern zusammen 60 000 ausmachten, die bereits um 1 Uhr den Platz umsäumten. Mustergültige Organisation, vor allen durch NSKK, SA und SS ließen den Aufmarsch reibungslos verlaufen, wobei Tausende von Automobilen und Hunderte von Omnibussen noch besondere Verkehrsaufgaben brachten. Farbenprächtig das Bild der gefüllten Kampfbahn. Ueber den Mauern der Zuschauer die Fahnen unseres Reiches, der Schweiz und Frankreichs, das durch den Schiedsrichter vertreten war. Dazwischen der, diesmal weiße „Rasen", dem allerdings der Schnee nichts von seiner Güte nehmen konnte. Dutzende Photographen, Filmoperateure, Rundfunksprecher, die über die deutschen, schweizer und polnischen Sender sprachen, bildeten neben den Pressevertretern aus allen Ländern Europas den Rahmen vor der Tribüne, in deren Mitte man neben den Führern des Fußballsports beider Länder u. a. Ministerpräsident Mergenthaler mit der württemberg. Regierung und von der badischen Regierung Ministerpräsident Köhler, Minister Pflaumer und den Landesbeauftragten Min.-Rat Kraft bemerkte. Die Schweiz wurde offiziell durch den Konsul Suter vertreten.

Reichswehr, SA, SS, PO, Hitlerjugend und Jungvolk sah man überall, wo nur ein Flecken war, der Sicht bot. Sie gaben in ihrer Uniform dem Ganzen das farbige Bild. Massenchöre der 60 000, schneidige Reichswehrmärsche und Vorträge eines fünfzigköpfigen Handharmonikavereins aus Zürich vertrieben den Zuschauern die Zeit, bis dann pünktlich um 2 Uhr die Schweizer Mannschaft den Platz betritt, herzlich bejubelt von der Menge. Der Beifall steigerte sich, als die 11 Vertreter Deutschlands kommen.

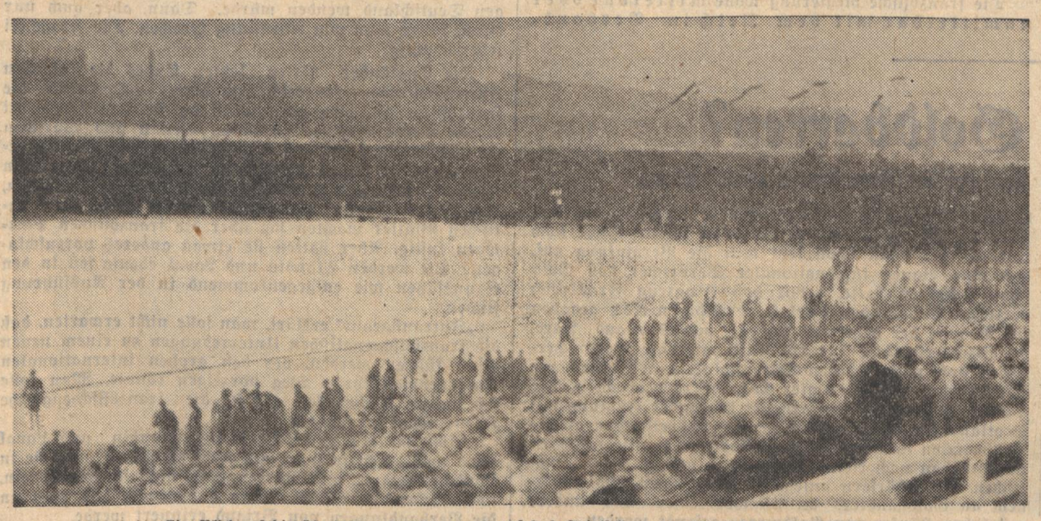
Und dann wickelte sich ein Spiel ab, das noch lange in der Erinnerung aller Beteiligten bleiben wird. Mit einer prächtigen Form, mit vorzüglichen Leistungen und dem kämpferischen Elan der Jugend errang die deutsche Mannschaft

einen großen Sieg,

der mit 4:0 die Ueberlegenheit der Unsern zum Ausdruck brachte, und der die Begeisterung der Menge, trotz der immer mehr unwirtlich werdenden Witterung, auf die Spitze trieb. Wohl selten ist einer deutschen Sportmannschaft ein derartiger Dank geworden, wie es der Jubel der Massen zum Schluß war.

Deutschland hat einen Sieg errungen, und das nationalsozialistische Deutschland darf auf diesen Sieg besonders stolz sein. Als wir auch im Sport das Erbe vor 2 Jahren übernahmen, als der Reichssportführer v. Tschammer und Osten die Führung erhielt, da sah unsere Länderbilanz noch nicht sehr rosig aus. Wohl hatten wir schon über 30 Siege im Laufe der Jahrzehnte errungen, aber dagegen standen über 40 Niederlagen. Spiel für Spiel wurde ausgetragen und ein Sieg nach dem anderen herausgeholt. Alle Gegner wurden geschlagen, nur in Rom mußten wir die Segel vor der Tschechei streichen. Nach dem heutigen Spiel aber dürfen wir auf den Erfolg zurücksehen. Erstmalig in der Geschichte des deutschen Fußballsports wiegen die Siege die Niederlagen aus. 43:43 sind es heute, und wir sind so unbescheiden, bereits vom nächsten Spiel gegen Holland ein Ueberwiegen der Siege zu erwarten, denn Sportdeutschland marschiert.

Den genauen Spielbericht finden unsere Leser im Sportteil.



Ein Blick auf die überfüllten Tribünen und auf das Spielfeld in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

spannten Arbeit bis zu diesem Augenblick beherrscht hat, herauslöst, um sich zurückzuversetzen in die Stimmung vor zwei Jahren. Dann antwortet er; ruhig, konzentriert auf die eine Frage, die an ihn gerichtet ist:

„Am Vortage des 30. Januar waren wir alle erfüllt von höchster Spannung.

Es schien, als ob noch im letzten Augenblick unsere mühsamen Vorbereitungen zerstört werden sollten durch einen Gewalt- und Intrigenstreich Schleichers. Am Nachmittag des 29. Januar war alles genau festgelegt worden. Am Abend jedoch hörten wir, daß die Reichswehr mobilgemacht werden sollte, daß Schleicher eine regelrechte Revolte plane, um die ordnungsmäßige Regierungsbildung zu verhindern. Das bedeutete Nervenanspannung bis zum letzten. Der Führer aber sorgte dafür, daß die Ausführung des Vorhabens unmöglich wurde.

Um 11 Uhr vormittags des 30. Januar waren wir dann beim ehrwürdigen Generalfeldmarschall. Ganz kurz nur,

die ganze Kabinettsbildung dauerte insgesamt nur 7 Minuten.

Dann war es entschieden: der Führer Kanzler des Deutschen Reiches.

Jeder von uns war durchdrungen von dem ungeheuren Erlebnis, von der historischen Bedeutung der Stunde.

Der aufreibende Kampf von 1½ Jahrzehnten war zu Ende.

Wie oft war ich in der letzten Zeit Vermittler zwischen dem Kaiserhof und dem Reichspräsidentenpalais gewesen, bisher ohne Erfolg. Und nun war es erreicht.

Ich stürze auf die Straße, wo sich eine Gruppe Menschen versammelt hatte, erfüllt von der gleichen Spannung wie wir, denen ich als erster sagen durfte, daß Adolf Hitler Volkskanzler sei.

Und nun konnte ich sehen, wie sich auf den Gesichtern die ungeheure Spannung löste, wie ihr nach kurzem Staunen die unbändige Freude folgte.

Diese Gruppe Menschen war mir das Spiegelbild der Spannung, wie sie die ganze Nation beherrschte, die am Abend in gewaltig elementarster Form zum Ausdruck kam, als ganz Berlin, das ganze Volk diesem Erlebnis in einem ungeheuren Jubel Ausdruck gab.

In der Erinnerung an jene Tage kann ich nur feststellen: Man kann nichts erklären, man kann nichts darstellen und kann auch nichts logisch entwickeln. — Es ist ein einziges Wunder. Ein Wunder, um das 1½ Jahrzehnte ein ganzes Volk gekämpft und gelitten hat.

Heute, nach zwei Jahren, liegen diese Ereignisse bereits wie in weiter Ferne, so gigantisch ist die inzwischen geleistete Arbeit, so kühn das Erreichte. Für die Zukunft habe ich nur einen Wunsch, nur eine Gewißheit, daß das deutsche Volk immer in der gleichen leidenschaftlichen Liebe und Verehrung am Führer hängt. Das ist die sicherste Gewähr für die Durchsetzung des Nationalsozialismus auch auf dem letzten Gebiet deutschen Lebens."

Es ist schwer, die plastische Schilderung Hermann Görings über die umwälzenden Ereignisse der historischen Tage vom Januar 1933 so anschaulich wiederzugeben, wie sie uns der Ministerpräsident übermittelte. Nicht die Worte waren das Entscheidende. Man spürte, wie dieser Mann dort am Arbeitstisch noch einmal die Stunden der Entscheidung, da es um das Schicksal der Nation ging, tiefinnerlich erlebte. Noch einmal erfüllte ihn die ungeheure Spannung der kritischen Augenblicke des 29. Januar 1933 und die innere Befreiung der Stunde, da der Sieg gewiß war.

Rassenpolitische Erziehungsarbeit in den Schulen

Richtlinien des Reichsministers Rust — Ein bedeutender Schritt auf dem Weg zum großen Schulreformwerk

* **Berlin**, 27. Jan. Verschiedene ministerielle Erlasse der Länder haben im ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung die Behandlung der Vererbungslehre und Rassenkunde im Schulungsunterricht versucht. Nachdem nunmehr das Reichserziehungsministerium geschaffen worden ist, hat Reichsminister Rust im Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP einheitliche Richtlinien für die Zielsetzung des Unterrichts auf diesen Gebieten erlassen, denen um so größere Bedeutung zukommt, als der nationalsozialistische Rassengedanke für Partei und Staat im Mittelpunkte der weltanschaulichen Erziehungsarbeit steht.

Aus dem umfangreichen Erlaß, der die Verteilung des Stoffes und die Zielsetzung des rassenkundlichen Unterrichts im einzelnen enthält, seien die folgenden, für die Oeffentlichkeit wesentlichen Gesichtspunkte wiedergegeben:

Zweck und Ziel der Rust'schen Verordnung

soll es sein, im Unterricht aller Schularten die neuen Erkenntnisse zu vermitteln, aus ihnen die Folgerungen für alle Fach- und Lebensgebiete zu ziehen und dadurch nationalsozialistische Gesinnung zu wecken.

Es gilt daher,

1. **„Einsicht zu gewinnen in die Zusammenhänge, die Ursachen und die Folgen aller mit Vererbung und Rasse in Verbindung stehenden Fragen."**
2. **„Verständnis zu wecken für die Bedeutung, welche die Rassen- und die Vererbungserscheinungen für das Leben und Schicksal des deutschen Volkes und die Aufgaben der Staatsführung haben."**
3. **„In der Jugend Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit des Volkes, d. h. den Ahnen, den lebenden und den kommenden Geschlechtern, zu stärken, Stolz auf die Zugehörigkeit zum deutschen Volk als einem Hauptträger des nordischen Erbgutes zu wecken und auf den Willen der Schüler in der Richtung einzuwirken, daß sie an der rassischen Aufartung des Deutschen Volkstums bewußt mitarbeiten."**

Diese Schulung von Sehen, Fühlen, Denken und Wollen soll nach der Verordnung bereits auf der Unterstufe einsetzen, so daß entsprechend dem Willen des Führers

„kein Knabe und kein Mädchen die Schule verläßt, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt zu sein".

Der Erlaß behandelt dann die Anwendung dieser Gesichtspunkte auf die einzelnen Stoffgebiete.

Erbgut verpflichtet

Die Zeit vor uns hat alle Einflüsse der Vererbung und der Rasse geleugnet und ging in ihrer Ablehnung so weit, selbst wissenschaftliche Untersuchungen zu verhindern. Der neue Staat sieht es als seine Pflicht an, die Schüler mit den wichtigsten Ergebnissen der Erb- und Familienforschung bekannt zu machen, um die schicksalhafte Bedeutung des Erbgutes und der Rasse für den einzelnen, wie für das ganze Volk deutlich zu machen. Der Schüler soll lernen, sich als Glied in der ewigen Kette seines Volkes zu fühlen.

Der Staat hat durch das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses auf menschliche Weise die natürlichen Lebensgesetze wieder befolgt, die zugunsten einer falschen Lebensauffassung im letzten Jahrhundert immer mehr mißachtet wurden und hat dadurch die Fürsorge über den einzelnen hinaus auf den Erbstrom des ganzen Volkes ausgedehnt. Deshalb muß auch der ältere Schüler schon in angemessener Form auf die Bedeutung der Gattenwahl als des fast einzigen Mittels, die erbliche und rassische Zusammensetzung der Nachkommen zu beeinflussen, hingewiesen und zu einer artbewußten Haltung erzogen werden. Auch die Fragen über Familien und Bevölkerungspolitik sollen hier mitbehandelt werden.

Da allen deutschen Stämmen und allen Volksgenossen Einschläge nordischen Blutes gemeinsam sind und sie in Wahrheit blutsmäßig zusammenhalten, so liegt hier die biologisch-rassenkundliche Grundlage des Erlebnisses der Volksgemeinschaft. Das sicherste Kennzeichen einer Rasse wird immer ihre charakterlich-seelische und geistige Haltung und Leistung sein (vgl. die Rede des Führers auf der Kulturtagung 1933). Aus dem eigenen Rassenstolz folgt ebenso die Achtung vor der Eigenart der andersrassigen Völker.

Die Gefahren der Rassenmischung mit fremdartigen Gruppen, besonders mit außereuropäischen Bestandteilen, sollen nachdrücklichst dargestellt werden. Jede Vermischung mit wesensfremden Rassen (leiblich oder geistig-seelisch) bedeutet für jedes Volk Verrat an der eigenen Aufgabe und damit am Ende Untergang. Grund der Ausschaltung fremdrassiger Gruppen ist also nicht etwa die Ueberzeugung von der besonderen Schlechtigkeit, sondern lediglich die Feststellung ihrer unabänderlichen Andersartigkeit.

Rassische Geschichtsbetrachtung

Die Weltgeschichte ist nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers als Geschichte rassisch bestimmter Volkstümer darzustellen. Die auf den wissenschaftlichen Ergebnissen der Erblehre und Biologie aufgebaute rassische Geschichtsbetrachtung widerlegt Auffassungen, wie sie etwa in der liberalen Fortschrittslehre zum Ausdruck kommen. Aus dem Rassegedanken ist weiterhin die Ablehnung der Demokratie oder anderer Gleichbestrebungen (Paneuropa, Menschheitskultur) abzuleiten **und der Sinn für den Führergedanken zu stärken.**

Bei dieser lebensgeschichtlichen Art der Geschichtsbetrachtung erweist sich aber auch die ungeheure kulturelle Bedeutung der nationalsozialistischen Erneuerung unserer Tage. Denn sie ist vielleicht der letztmögliche Versuch, die nordrassische Kultur Europas vor dem Verderb durch Fremdtum zu bewahren und sie zu erneuern.

Am Schluß des Erlasses spricht Reichsminister Rust die Erwartung aus, daß jeder Erzieher und jede Erzieherin vor der heranwachsenden Jugend jene charakterlich-seelische Haltung und Lebensführung entfaltet, welche allein zur Nacheiferung anspornt. Diese erzieherische Aufgabe vermag er nicht, wie man früher glaubte, durch bloßes Wissen und Lehren zu erreichen, sondern hier ist das Wesentlichste das lebendige Vorbild.

Schon diese kurze Inhaltsangabe zeigt die grundlegende Bedeutung, die dem Rust'schen Erlaß zukommt, dessen Gültigkeit sich auf alle Schulen im Deutschen Reiche erstreckt. In vorbildlichem Zusammenwirken von Partei und Staat ist hier ein bedeutender Schritt auf dem Wege zum großen Schulreformwerk.

Die NS-Presse ist die Presse des Neuen Staates

Unter schwersten Opfern und Entsagungen ist die nationalsozialistische Kampfpresse in den harten Jahren der Opposition mit beispielloser Zähigkeit aufgebaut worden. Wie jeder Gefolgsmann Adolf Hitlers, so waren auch die Männer der nationalsozialistischen Presse den dauernden Unterdrückungen und dem Terror der Machthaber des Systems, des Marxismus wie dem wirtschaftlichen Boykott der Geschäftsanzeiger ausgesetzt. Weder die unzähligen Verbote, noch die Geld- und Freiheitsstrafen, haben es vermocht, den Aktivismus der nationalsozialistischen Schriftleiter zu hemmen, die, wie jeder von uns, zuerst Nationalsozialisten und dann Journalisten sind. In unerschütterlicher Treue und Disziplin stand die nationalsozialistische Presse den Befehlen des Führers zur Verfügung. Mit hartnäckigem Willen stellte sie sich in unbeugsamer Kampfkraft vor die nationalsozialistische Bewegung, vor ihren Führer und seine Gefolgsmänner, wenn die gegnerischen Zeitungen tagtäglich mit den gemeinsten Verleumdungen arbeiteten.

Die nationalsozialistische Presse kämpfte mit uns und siegte mit uns; sie hat ihre Zuverlässigkeit in der Vergangenheit unter Beweis gestellt und wurde deshalb die Presse des Neuen Staates! Heute ist unsere Presse durch ihre Leistung, vor allem aber durch die Eigenart des Charakters führend geworden. Eine zielbewußte und weitverbreitete nationalsozialistische Presse ist die Vorbedingung, unbedingte Notwendigkeit für die Lösung der großen Aufgaben, die der Führer gestellt hat.

gez. Hermann Göring
Preußischer Ministerpräsident.

Lenkt Frankreich ein?

Die Vorbereitung des französischen Ministerbesuchs in London

* **Paris**, 27. Jan. Die französischen Vorberichte zur Londoner Reise des Ministerpräsidenten Flandin und des Außenministers Laval knüpfen durchweg an eine am Samstag stattgefundenen Unterredungen zwischen den beiden französischen Ministern und dem englischen Botschafter und Geschäftsträger an.

Sauerwein erklärt im „Paris Soir", die französische Regierung sei nach reichlicher Ueberlegung und nach einem Gedankenaustausch mit anderen interessierten europäischen Regierungen bereit, den in der Note vom 17. April des vorigen Jahres zum Ausdruck gekommenen Grundsatz zu revidieren und eine weniger unnachgiebige Haltung einzunehmen.

Die französische Regierung wolle mittelbar oder unmittelbar mit dem Reich in Verhandlungen treten, um eine Regelung der Rüstungen für die Zukunft festzulegen, bleibe aber hinsichtlich der Bedingungen, die die Verhandlungen beherrschen müßten, völlig unnachgiebig.

Die französische Regierung wolle, ehe sie ein Zugeständnis — und wäre es auch nur ein rein rechtliches Zugeständnis — mache, ihre Auffassung durchsetzen, nach der die in Locarno erzielten wertvollen Garantien für das Rheingebiet auf andere Grenzen ausgedehnt werden müßten, um den Frieden nicht nur durch die nationalen Mittel der Beteiligten, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Nationen sicherzustellen, denn Deutschland wisse, daß Europa sich bei der ersten aggressiven Haltung, wo und in welcher Form sie auch erfolge, selbsttätig gegen Deutschland wenden würde. Dann, aber auch nur dann, könne man von Abrüstung sprechen. Die Frage sei lebenswichtig.

Die Engländer hätten letzten Endes die gleichen Interessen wie Frankreich und hätten anscheinend die französische Methode verstanden, da sie Frankreich bei seinen Verhandlungen in Rom, Berlin und Warschau beistanden. Die Engländer verfügten über alle Unterlagen, um die Lage beurteilen zu können. Es sei nun an ihnen, Anregungen zu machen, wenn sie glauben sollten, daß die französischen Methoden nicht gut seien. Die englischen Blätter machten sich über die französischen Paktideen lustig. Aber hätten sie etwas anderes vorzuschlagen? Sie werden Flandin und Laval ebenso fest in den Grundsätzen wie entgegenkommend in der Ausführung finden.

„Intransigeant" erklärt, man solle nicht erwarten, daß die französisch-englischen Unterredungen zu einem neuen Plan führen werden, der den großen internationalen Unternehmen ihren Weg vorzeigen könnte. Man solle sich darauf beschränken, zuerst die französisch-englische Freundschaft zu festigen.

„Journal des Débats" meint, Flandin und Laval seien wohl nicht so naiv, um nicht zu wissen, was sie in London erwarte, und würden wohl nicht so schwach sein, nachzugehen, aber alles sei so aufgemacht, daß man an die Verhandlungen von Briand erinnert werde.

Wo liegen die Goldbarren?

Gold fällt aus dem Flugzeug — Jagd nach der verschwundenen Goldsendung

London, 28. Jan. Während des Fluges von Paris nach England fiel ein Goldbarrenpaket im Werte von 6000 Pfund, das in einem englischen Flugzeuge transportiert wurde, aus dem Flugzeug. Ueber den Kanal hatte das Flugzeug gegen schweren Sturm zu kämpfen. Bei der Landung in Essex entdeckte man, daß durch den Sturm das Gepäckabteil eingedrückt worden war und so das Gold herausfallen konnte.

Wo liegen die Goldbarren im Werte von 6000 Pfund Sterling, im tiefen Meer oder im Gemüsegarten eines Hauses in Südengland, dessen Besitzer sich des Goldregens noch gar nicht bewußt sind? Dies ist die Frage, die heute viele Gemüter bewegt. Die Blätter geben die ganze Kette der Ortschaften an, die das Flugzeug auf seinem Wege von Le Bourget nach Abridge in Essex überflogen hat, und tausende von Menschen stöbern bereits in ihren Gärten herum und suchen wie nach Ostereiern die beiden Holzkistchen, die das wertvolle Metall enthalten. Vielleicht ist die Sache noch romantischer, denn schon jetzt tritt die Vermutung auf, daß eine Bande internationaler Verbrecher das Gold schon gestohlen hatte, bevor das Flugzeug Frankreich verließ. Sobald der Verlust gemeldet wurde, begaben sich Beamte der geheimen Polizei von Scotland Yard, die Sachverständige für das internationale Verbrecherwesen sind, nach gewissen Schlupfwinkeln in London, um die Bewegungen bestimmter Männer zu beobachten. Die Pariser geheime Polizei arbeitet in engster Fühlung mit Scotland Yard und es sind bereits Anweisungen an die Zollbeamten an der englischen Südküste ergangen, schärfste Ausschau nach kleinen Booten zu halten, die bei englischen Küstendörfern anlegen. Warnungen sind außerdem an Goldhändler, an Pfandverleiher und andere möglichen Käufer von Goldwaren gesandt worden.

Möbelwagen bei Heimburger

Er übersiedelt nach Lothringen

* **Saarbrücken**, 28. Jan. Im Saargebiet verbreitet sich die Kunde, daß der berüchtigte französische Direktor des Innern, Heimburger, die Absicht hat, in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz nach dem lothringischen Saargemünd zu verlegen und nur gelegentlich zur Ausübung seiner Amtsgeschäfte nach Saarbrücken zu kommen. Vor seiner Wohnung in der Bismarck-Straße sind bereits Möbelwagen aufgefahren. Landjägern in der Regierungskommission soll mitgeteilt worden sein, daß ihr Vorgesetzter ab Dienstag nicht mehr im Saargebiet wohnt. Weiter verlautet, daß Heimburger beabsichtige, in den nächsten Tagen einen sogenannten Erholungsurlaub anzutreten. Jedenfalls wird überall die Hoffnung ausgesprochen, daß er sich von seinem neuen Wohnsitz aus so wenig als möglich in seinem Büro in der Regierungskommission blicken läßt. Zu tun gibt es für ihn dort wirklich nichts mehr. Es wird auch kaum mehr möglich sein, Polizeibeamte zu finden, die irgendwelchen Putschabsichten geneigt zu machen wären. Die Rolle eines Emigrantenprotektors ist nach Abzug dieser Elemente ebenfalls hinfällig geworden Der Pressechef des Herrn Heimburger, der Franzose Franz, der sich wegen seiner Verschwiegenheit und Unwissenheit über hiesige Vorkommnisse der ganz besonderen Sympathie der internationalen Presse erfreute, hält es gleichfalls für ratsam, dieser Tage Wohnsitz und Wirkungskreis im Saargebiet aufzugeben.

Göring in Warschau

* **Warschau**, 28. Jan. Der preußische Ministerpräsident General Göring wurde gestern früh bei der Ankunft in Warschau auf dem Bahnhof vom deutschen Botschafter von Moltke und den Herren der Botschaft, polnischerseits von General Fabrycy, dem Kabinettschef des Außenministeriums, Dembicki, und Grafen Lubienski vom diplomatischen Protokoll begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim deutschen Botschafter unternahm Ministerpräsident Göring mit den ihn begleitenden Herren — Generalforstmeister von Keudell, Landesjägermeister Hauß, Oberstleutnant Bodenschatz und Hauptmann Menthe — eine Besichtigungsrundfahrt durch die Stadt.

Anschließend folgten Ministerpräsident Göring und die mit ihm gekommenen Herren einer Frühstückseinladung beim polnischen Außenminister Oberst Beck und Frau Beck. Nach dem Frühstück erfolgte die Abreise des Ministerpräsidenten Göring und der begleitenden Herren nach Biaalowiesch, um an einer vom polnischen Staatspräsidenten veranstalteten Jagd teilzunehmen.

Der 30. Januar — Tag der Betriebsappelle

* **Berlin**, 28. Jan. **Am 30. Januar, dem zweiten Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler, wird die Deutsche Arbeitsfront in allen Ortsgruppen des Reichsgebietes Betriebsappelle veranstalten. Die Redner der DAF werden restlos an diesem Tage eingesetzt, und auch die PO wird dabei mithelfen. Das Thema für den Tag lautet: „Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden Menschen?" Außerdem wird bei dieser Gelegenheit eine besondere Ehrung des Saararbeiters erfolgen.**

Verlagsdirektor Overdieck †

* **Düsseldorf**, 28. Jan. Am Samstag starb an den Folgen eines tragischen Unfalles im Alter von 37 Jahren der Direktor des „Völkischen Verlages", Fritz Overdieck.

Bereits im Jahre 1925 wurde Fritz Overdieck Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers, und so wie er als Mitglied der alten Garde stets nur das eine Ziel kannte, alles für Deutschland einzusetzen, so gab er auch ohne langes Besinnen seine sichere Lebensstellung im Landesberufsamt der Rheinprovinz auf, als ihn Gauleiter Florian 1930 beauftragte, die Verlagszeitung des neu zu gründenden nationalsozialistischen Kampfverlages, die „Volksparole", zu übernehmen.

Verheerende Folgen eines Schneesturmes in Polen

* **Warschau**, 28. Jan. Aus dem polnischen Petroleumgebiet bei Boryslawa werden Einzelheiten über die vernichtenden Folgen eines Schneesturmes bekannt, der hier in der Nacht zum 26. Jan. gewütet hat. Rund 20 Bohrtürme wurden vom Sturm umgeworfen und völlig zerschmettert. Viele Häuser wurden abgedeckt, und eine Reihe von Schornsteinen der Fabrikanlagen stürzte ein. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind in großem Umkreis zerstört. Die Stadt Tustanowice wurde völlig vom Drahtverkehr abgeschnitten. In Dronobycz beschädigte der Orkan das Elektrizitätswerk, so daß die Stadt in Dunkel gehüllt wurde. Auf einzelnen Landstraßen sind schwere Schneeverwehungen bis zu fünf Meter Höhe eingetreten. In mehreren Bezirken des Kreises Dronobycz ist kein Fahrverkehr möglich. Zwischen Przeworsk und Dynow blieb ein Postauto im Schnee stecken. Bei der Station Synowodzko fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug, da der Schneesturm die Weichen verstopft und außer Betrieb gesetzt hatte. Zwei Personen wurden dabei schwer und 14 leicht verletzt.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Bücheler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gütert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 v. 1. 10. 34 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA XII. 1934:

Zweimalige Ausgabe		13 141 Ex.
davon:		
Aus Karlsruhe	8 931 Ex.	
Merkur-Rundschau	2 017 Ex.	
Aus der Ortenau	2 193 Ex.	
Landesausgabe (einmalige Ausgabe)		43 457 Ex.
davon		
Aus Karlsruhe	24 924 Ex.	
Merkur-Rundschau	7 562 Ex.	
Aus der Ortenau	10 941 Ex.	
Gesamtdruckauflage		56 598 Ex.

Das badische Land

Kundgebung der badischen Hausbesitzer

Ein gesunder Hausbesitz ist des Handwerks größter Auftraggeber

O.L. **Mannheim**, 27. Jan. Der Landesverband Badischer Haus- und Grundbesitzervereine tagte vom 25. bis 27. Januar in Mannheim. Nach internen Beratungen am Freitag und Samstag und einem Empfangsabend am Samstag im Palast-Hotel folgte als Abschluß der Tagung eine große Kundgebung des badischen Hausbesitzes im Musensaal des Rosengartens, zu der sich zahlreiche Vertreter der verschiedensten Behörden eingefunden hatten. Die Mannheimer Handwerker-Innungen brachten durch Entsendung ihrer Fahnenabordnungen die Gemeinschaftsarbeit mit den Hausbesitzern zum Ausdruck.

Nach einem Marsch einer SS-Kapelle und einem Gesangsvortrag des Kammersängers Trieloff vom Nationaltheater Mannheim, begleitet von Käthe Erl, eröffnete Landesverbandsvorsitzender Imhoff die Tagung und begrüßte die zahlreich erschienenen Behördenvertreter sowie die Hausbesitzer.

Das Hauptreferat hielt dann der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine,

Obersturmbannführer Tribius-Berlin.

In einstündiger Rede über aktuelle Fragen der Wohnwirtschaft zeigte er vor allem auf, wie wichtig und notwendig eine Zusammenarbeit sämtlicher an der Grundstückswirtschaft beteiligten Kreise für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ist.

Eingangs seiner Ausführungen wies der Redner auf die am 1. April eintretende 25%ige Senkung der Hauszinssteuer hin. Diese beginnende Senkung der Zinsen sei ein wertvoller Auftakt für die Lösung des Zinsproblems im allgemeinen. Der Verband habe im Kampf um diese Erleichterung in vorderster Linie gestanden. Genau wie der Nationalsozialismus aus der Frontgeneration hervorgegangen sei, sei auch hier die Frontgeneration dazu berufen, die Probleme der Zeit anzupacken und sie zu lösen, vor allem auch deshalb, weil über allem anderen die Freiheit stehe. Und wenn die Haus- und Grundbesitzer um die Befreiung des Haus- und Grundbesitzes von allen unerträglichen Lasten kämpften, dann nur, weil sie davon überzeugt seien, daß das ganze deutsche Volk diese Gesundung wolle.

Er als Präsident des Verbandes habe es sich selbst zur Aufgabe gemacht, den Grund- und Hausbesitzer zu einem Ehrenmitglied der Volksgemeinschaft zu machen. Rückblickend könne gesagt werden, daß kein schlechter Kampf geführt worden sei. Hier handle es sich um praktischen Nationalsozialismus, denn der Hausbesitz trage in höchstem Maße zur Arbeitsbeschaffung bei. Das sei auch von Reichsarbeitsminister Seldte offen anerkannt worden. Der Marxismus habe im Hausbesitz nichts anderes wie eine Kapitalform, genau wie jede andere, erblickt und habe darum den Besitzenden gegen den Besitzlosen gehetzt. Diese Zeiten dunkler Geschäfte seien Gott sei Dank vorüber. Auch durch die Zwangswirtschaft seien üble Zustände geschaffen worden.

Der Grundbesitz sei mit dem Handwerk aufs engste verbunden. Anderthalb Milliarden Mark seien notwendig, alle Instandsetzungsarbeiten restlos durchzuführen. Aber auch dem Mieter gegenüber habe sich die Stellung des Hausbesitzers geändert. So könne niemand dem Grundbesitzer versagen, daß er sich auf Grund seiner Handlungen als Teil des Volksganzen betrachte.

Als weitere Aufgabe bezeichnete es der Redner, dem Grund- und Hausbesitzer wieder die ihm gebührende Achtung und Ehre zu verschaffen, denn der deutsche Mensch, der dem Mittelstand angehöre, sei nicht in erster Linie Hausbesitzer, sondern Handwerker und Gewerbetreibender. Viele Hausbesitzer seien nur durch größten Fleiß und Sparsamkeit zu ihrem heutigen Besitz gekommen. Die Bodenständigkeit des deutschen Hausbesitzes müsse auch fernerhin gewahrt bleiben. Der deutsche Hausbesitzer sei genau so bodenständig und erdverbunden wie die Landwirtschaft.

Die dritte Aufgabe, die sich der Verband gestellt habe, liege auf wirtschaftlichem Gebiet. Vor allem sei der Hausbesitzer wieder in die Lage zu versetzen, seine Pflichten zu erfüllen, so daß er alles, was er brauche, Steuer, Abgaben, Zinsen usw. aus dem Ueberschuß des Hauses zahlen zu können und nicht gezwungen sei, durch ungesunde Anleihen immer weiter in die Verschuldung hineinzukommen.

Zum Schluß kam Präsident Tribius noch auf den Einheits-Mietvertrag zu sprechen. Wie man dort dem Mieter gegenüber habe ethische Gefühle walten lassen, müsse man es aber auch vom Gläubiger verlangen. Mit einem Appell an die Hausbesitzer, tätig mitzuarbeiten am Gelingen des großen Werkes und dem Führer vor allem zu vertrauen, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte.

Landesverbandsvorsitzender Imhoff dankte für die richtunggebenden Darlegungen und überreichte dann dem Präsidenten der badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Kentrup-Karlsruhe für seine Verdienste um die Entschuldung in Not geratener Hausbesitzer eine Mappe mit 20 Anerkennungs- und Dankschreiben. Dr. Kentrup wies in seinen Dankesworten vor allem auf die Hilfe des badischen Ministerpräsidenten Köhler und des Präsidenten des badischen Landesverbandes hin. Im letzten Jahr sei es gelungen, 21 Entschuldungen mit einer Gesamtsumme von 750 000 Mark durchzuführen. Eine Zinssenkung werde nur vorgenommen, so betonte Dr. Kentrup ausdrücklich, wenn die Wirtschaft reif dazu sei. Diese Senkung solle vor allem dem Neubesitz zugutekommen, aber auch für den Althausbesitz sei eine Erleichterung seiner Lage dringend erforderlich.

Landesverbandsvorsitzender Imhoff sprach zum Schluß die Hoffnung auf eine baldige Besserung der wirtschaftlichen Lage aus. — Mit dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen fand die Kundgebung, die für die badischen Grund- und Hausbesitzer hoffnungsvolle Lichtblicke aufleuchten ließ, ihren würdigen Abschluß. —s.—

Aus dem Gemeinderat Tiengen

Tiengen (Oberrhein), 27. Jan. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde wurde auch in der letzten Sitzung des Gemeinderats fortgesetzt und weitere Maßnahmen beschlossen. Es sollen ausgeführt werden: 1. Die Ergänzung der Wasserleitung in der Zeppelinstraße in einer Länge von 200 Meter mit einem Aufwand von zirka 1400.— RM., wozu die Mittel im Voranschlag 1935/36 vorzusehen sind. 2. Die Erweiterung der Kanalisation in der Hindenburgstraße und zwar vom westl. Ortseingang bis zur Breitenstraße. 3. Die Herstellung der schon seit Jahren geplanten Kanalisation in der Schaffhauservorstadt (Zeppelinstraße) mit den notwendigen Nebenanschlüssen. 4. Die Erweiterung und Verschönerung des städt. Schwimmbades zu einem modernen Volksbad, mit allen Nebenanlagen, wie Rasenplätze für Sonnenbäder, Turn-, Spiel- und Sportanlagen, damit jeder Besucher dort eine wirkliche Erholungsstätte finden wird. Die Finanzierungsmöglichkeiten sind einer vorläufigen Prüfung bereits unterzogen, so daß das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde für das Jahr 1935 mit einem Aufwand von zirka 80 000.— RM. verwirklicht werden kann.

Zur Verkehrsförderung plant der Gemeinderat die Einführung zweier größerer Messen im Frühjahr und im Herbste, die im Benehmen mit den Vertretern des Handels und Gewerbes vorbereitet werden sollen. — Zur Durchführung eines größeren Siedlungsprogrammes hat die Gemeinde bereits mehrere Schritte unternommen. Das erforderliche Siedlungsgelände soll von der Fa. H. Honegger G. m. b. H. in Tiengen erworben werden.

Die zum Teil recht ungleichen Mietsätze der städt. Wohnungen wurden einer gründlichen Nachprüfung unterzogen und die Neufestsetzung nach sozial-gerechtfertigten und grundsätzlichen Gesichtspunkten vorgenommen.

Gauarbeitstagung der DAF-Amtswalter Badens

Achern, 27. Jan. Aus allen Gegenden des Badnerlandes hatten sich die Kreisamtsleiter, die Betriebsführer und die Betriebsgemeinschaftsführer zu der zum ersten Male außerhalb der Landeshauptstadt abgehaltenen großen Gauarbeitstagung der DAF-Amtswalter hier eingefunden. Auch verschiedene Wirtschaftsführer des badischen Handels und der Industrie wohnten der Tagung bei.

Sie wurde von Bezirkswalter Plattner mit einem Rückblick auf die in der DAF im vergangenen Jahr im Gau Baden geleistete Arbeit eingeleitet, wobei der Bezirksleiter allen seinen Amtswaltern Dank für ihre Mitarbeit sagte. Den ehrenamtlich tätigen Amtswaltern wurde eine besondere Ehrung dadurch zuteil, daß jeder von ihnen die Geschenkausgabe von Hitlers „Mein Kampf" und Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" erhielt.

Den ersten Vortrag hatte

Gauobmann Pg. E. Meuth

über die „Aufgaben des Berufsgruppenamtes in der DAF und den Aufgabenbereich der zu bildenden Berufsgruppen". Die DAF kennt 18 Berufsgruppen, deren Gesamtleitung in den Händen von Gauleiter Forster-Danzig liegt. Das Berufsgruppenamt der DAF ist für die gesamte Berufserziehung der in der DAF zusammengeschlossenen Menschen allein zuständig. Um eine dringend notwendige hochbefähigte Facharbeiterschaft zu erzielen ist auch im Gau Baden, und zwar in Karlsruhe, eine Werkschule errichtet worden. Diese Schule, die in Gemeinschaft mit dem Landesgewerbeamt unter der Gesamtleitung der DAF betrieben wird, soll mit der Zeit zu einer Gauschule mit Internat ausgebaut werden, während ähnliche Schulen für Nordbaden in Mannheim und für den Südbezirk in Freiburg in Aussicht genommen werden.

Abteilungsleiter Pg. Schelkes

sprach über „Amt für Schönheit der Arbeit und seine politischen Aufgaben" und wies dabei darauf hin, daß die Forderung der Schönheit der Arbeit und der Schönheit des Wohnens an erster Stelle zu stehen haben. Nicht allein die Betriebe, sondern auch die Wohnungen werden besucht werden. Ueberall da, wo notwendig, wird eingegriffen und auf eine Abstellung etwa noch bestehender Mißstände gedrängt werden. Der Arbeitsraum ist der Ehrenplatz aller schaffenden Menschen und er muß deshalb hell, luftig und von freundlicher Farbe sein. Auch den Erholungsräumen ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Diese Aufgaben können aber nur in Gemeinschaft mit Betriebsführer und Belegschaft verwirklicht werden.

Der Vortrag von

Gauobmann Pg. Stahmer

über die Bedeutung des Arbeitsdankes für die Staatspolitik geschah unter dem Leitsatz „Arbeit adelt! Wer unter diesem Zeichen diente, hat bewiesen, daß er bereit ist, zu wirken für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes!". Für den Gau Baden war der Arbeitsdank besonders notwendig, da infolge des Grenzlandes hier eine besonders schlechte wirtschaftliche Lage herrscht und nicht alle aus der Dienstzeit zurückkehrende Freiwillige sofort wieder Arbeit finden können. Der Arbeitsdank will nämlich eine ziel- und planbewußte Rückgliederung der ausscheidenden Freiwilligen in die Wirtschaft vornehmen.

Da sich bei manchem eine zusätzliche Berufsschulung notwendig mache, müsse diese in engster Verbindung mit den Berufsgruppenämtern der DAF durchgeführt werden, und zwar im eigenen Heim. Ferner wird der Arbeitsdank die Ausbildung der Freiwilligen zu Siedlern für spätere Voll- und Halbbauern in engster Verbindung mit dem Reichsnährstand und die dabei notwendige Umschulung vornehmen. Ausscheidende Arbeitsmänner werden fürsorglich mit Kleider, Schuhe und Wäsche versorgt.

Nach der Mittagspause sprach

Bezirkswalter Plattner

in zweistündiger Rede über die Aufgaben der Amtswalter in der DAF. Er betonte: der Amtswalter muß in erster Linie Sozialist und Kamerad sein. Zwischen Betriebsführer und Betriebsbelegschaft muß ein herzliches Verständnis herrschen. Er muß in jeglicher Hinsicht seinen Gefolgschaften gegenüber vorbildlich sein. Der Betriebsgemeinschaftsführer muß der soziale Betreuer der Arbeiter sein, der Amtswalter hat aber auch in allen Beziehungen gerecht zu sein. Kein anderer als der Führer selbst prägte das Wort: Arbeit adelt! Hand- und Kopfarbeiter müssen sich des ethischen Wertes ihrer Arbeit bewußt sein. Im nationalsozialistischen Staat gilt der Mensch nicht nur nach seinen Leistungen, sondern auch nach seiner politischen national-sozialen Ueberzeugung.

Abschließend gedachte der Bezirkswalter noch der Brüder und Schwestern im Saargebiet, die an jenem welthistorischen 13. Januar auf das Deutlichste ihre Verbundenheit mit Blut und Boden bewiesen hätten. — Diese Ausführungen wurden mit stürmischen Heilrufen aufgenommen. Der Leiter der Tagung, Pg. Meinike-Mannheim, der als alter Vorkämpfer der NSBO im Gau Baden von dem Bezirkswalter mit der Leitung der Tagung betraut war, schloß diese mit einem Sieg-Heil auf Volk und Führer.

Ein prächtiger Ski-Sonntag

Schwere Stürme über dem Schwarzwald

Das letzte Januarwochenende war in seiner Einleitung mit Stürmen über dem Schwarzwald gesegnet, von einer Heftigkeit, daß man an „Stürme über dem Montblanc" gemahnt sein konnte. Das Toben der Elemente war am schlimmsten in den Stunden kurz nach Mitternacht zum Samstag, wo mit größter Windstärke die Luft über die Höhen und um die Gipfel jagte. Die Sturmnacht gehört zu den stärksten, die der Schwarzwald kennt und ist die wildeste bisher in dem laufenden Winter. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich eine Vorstellung machen dadurch, daß selbst die geschützten Täler vom Toben der Elemente nicht verschont blieben. Auf den Höhen nahm die Windsbraut vielfach die Form von Wirbeln an, die gefährlich schienen.

Die fallenden Neuschneemengen, die im Zuwachs etwa 15 Zentimeter brachten, kamen nicht zur Ruhe, sondern wurden trichterförmig in die Luft gejagt und weithin verschleppt. Als ein Segen erwiesen sich die nunmehr breit ausgebauten Fahrstraßen der Paßhöhen, auf denen die Verwehungen selbst an den exponiertesten Strecken abgefangen wurden, weil der Schnee mehr Lagerfläche hatte und auf den breiten Straßen dem wirbelnden Zugriff des Sturmes viel mehr ausgesetzt war. Gefürchtete Strecken wie unterhalb Schönwald und an der Escheck, die ehemals immer zu Schwierigkeiten führten, konnten trotz der Schneesturmnacht ohne Mühe von den Fahrzeugen bewältigt werden.

In den tieferen Lagen fielen zunächst noch starke Regen, so daß sich die Straßen unterhalb von 800 Meter ziemlich aufweichten. Die Temperaturen gingen dann aber in der Nacht um zwei bis drei Grad zurück, so daß die Mittellagen wieder in die Frostgrenze kamen, die etwa bei 700 Meter am Samstag lag. Die Hochlagen brachten bis zu sieben Grad Kälte, in den Gipfeln solchen Sturm und Abblasungen des Schnees, daß höhere Lagen (Feldberg) geringere Schneehöhe hatten als tiefere Gipfel (Schauinsland). Die Stürme ließen dann am Samstag rasch an Heftigkeit nach, das Wetter klärte teilweise etwas auf, meistens aber kam es zu neuen Schneefällen noch am Samstagnachmittag, die bis in den Abend anhielten. Bei tiefbleibendem Luftdruck mußte weiter mit Neuschnee gerechnet werden. Jedenfalls war damit der Sonntag, der letzte im Januar, einem besseren Wintersport zugeführt als man am Freitag noch hoffen konnte.

*

Der gestrige Wintersportsonntag — sehr vielseitig übrigens in jeder Beziehung — stand für den Berichterstatter im Zeichen des Bergwacht-Sanitätsdienstes im Ruhesteingebiet. Die sonst gewohnte und geschätzte „Freizügigkeit" war ihm also diesmal genommen. Nach Talbegriffen hätte er, so, wie sich der Wettergott am Freitag und Samstag gebärdete, eigentlich froh sein müssen, recht bald und recht ausdauernd unter Dach und Fach, d. h. in seine Station zu kommen. Wenigstens konnte er noch auf dem Wege zum Bahnhof am Samstag merken, daß es die Karlsruher so hielten. Aber hier oben mißt man, zumal im Skidreß und mit der Grüne-Kreuz-Armbinde, nach anderen Maßen. Und gar oft ist des Talmenschen Grausen des Bergfreundes Lust.

Der Samstag fing aber doch ein bissel zu „zünftig" an Ich durfte die Fahrt nach Achern gleich zweimal machen: einmal hin und einmal zurück. Und dann am Sonntag früh mit dem ersten Skizug noch einmal. Immer im Dienst natürlich. Doch davon ein andermal.

Nun ist's noch immer früh am Sonntagvormittag. Wenn ich bedenke: vor 2½ Stunden noch im Karlsruher Straßenmorast (Verzeihung, aber es war so!) und jetzt hier oben im reinsten Weiß, so ist der Kontrast beinahe bedrückend. Es lockt und zerrt — hinaus! Aber ich bin, zwar nicht wie Prometheus an den Felsen, wohl aber an den — Sanitätskasten geschmiedet. Das einzig Gute: Solang sich die Türe nicht dem ersten „Verwundeten" des winterlichen Schlachtfeldes öffnet, läßt sich's ein wenig sinnieren. Ueber Sinn, Begleiterscheinungen und Wirkungen des Skilaufs und anderes. Das kann vielleicht so-

Ein neuer Wintervorstoß im Schwarzwald

gar ein wenig Abwechslung in den gewöhnlichen Sonntagsbericht der Zeitung bringen. —

Auch hier wieder ist der Samstagnachmittag Anfang, als ein Bekannter, eingefleischter und dito gepflegter Stadtmensch, auf dem Weg zum Bahnhof meinte: „Ich verstehe das nicht, wenn man Sie, auch beim größten Sudelwetter, im Skianzug losziehen sieht, könnte man glauben, Sie seien ein ganz anderer. So schaut die Freude aus Ihren sonst immer so fest geschlossenen Knopflöchern heraus!“ Schön und richtig gesprochen: er versteht das nicht! Das wird einer, der's nicht erlebt hat, nie verstehen! Zwar kann ich mich, trotz der gerügten Zugeknöpftheit und „Strenge“, auch wochentags freuen. Sogar über Dinge, so „unbedeutend“ und klein, daß viele sie vielleicht gar nicht sehen. Doch das Aller-allerschönste ist halt doch das herrliche Gefühl der Freiheit und Leichtigkeit, mit dem der Skimann nach arbeitsreicher Woche in die winterlichen Berge zieht. Wenn er mit zärtlichem Blick den Himmel abtastet und mit der Nase, schneeriechend. in der Luft herumfährt. Das gibt es nämlich. So- und soviel Stunden Ski-Erlebnis liegen noch vor ihm, doppelt schwerwiegend in ihrem gesättigten Glück, doppelt leichtflügelig auch nach Loslösung von den Fußgewichten des Alltags im Tiefland. Soll einem da die Freude nicht aus den Knopflöchern des Leibes: den Augen, leuchten? Wie schon gesagt: verstehen kann das nur einer, der's selber innerlich erlebt hat. Beschreiben kann's keiner. —

Wie Winterwald und Wintersport die Menschen verwandeln und einander näher bringen, hat jeder Skiläufer (Ski-Läufer sage ich, denn vom Fexentum rede ich nicht!) schon selber erfahren. Ist's nicht, als ob mit frischem Hauch die reine, klare Winterluft hineinströmte in die verstaubten Stadtseelen, und ein frisches, fröhliches Schneetreiben all' den Kehricht der Niederung, Klatsch und Tratsch, all' den Kastengeist auch, die dumme Eingebildetheit von Hoch und Nieder, Gelehrt und Ungelehrt, von Reich und Arm, in den Köpfen durcheinanderwirbele und hinausblase wohin sie gehören: ins Nichts! Wer ist hier „hoch“? Der etwas aushält und kann! Wer ist „reich“? Der innerlich etwas erlebt! Nur das, was einer heimbringt von so einer Skitour, das ist allein das Wesentliche —

Von wegen Verwandlung: nehmen wir doch nur den Gruß! In der Tierwelt, wenn sich zwei Artgenossen begegnen, gehen sie nicht aneinander vorbei, ohne sich grüßend zu betasten, zu beschnuppern, die Nasen aneinander zu reiben. Und hat sie der Mensch an der Kette, so grüßen sich wenigstens ihre Augen. Die „Ebenbilder Gottes“ aber starren sich stumm und mißtrauisch ins Gesicht: „was bist du für einer?“ „Was gehst du mich an?“ Oder: „Du stehst viel zu tief unter mir, als daß ich mich mit dir einlassen könnte. Ganz „Noble messen den Abstand sogar am größeren Geldsack.

Wie kommt es nur, daß so selten zwei Schneeschuhmenschen im winterlichen Bergwald aneinander vorbeigehen ohne Gruß und freundlichen Zuruf? Ich rede auch hier nicht von den karrierten Protzen, (die gibt's auch heute noch!) welche zwischen Fisch und Braten vor dem Kurhaus schnell mal „Wintersport treiben“, ich meine wirkliche Skileute, denen Sinn, Aug' und Herz zum eisernen Bestand ihres Fahrtenbündels gehören. Was die lindere Luft des Tals, was der künstliche Glanz der Bogenlampen, was die vielfach zum Trugbild verzerrte „Kultur“ nicht fertig brachte, das gelingt der „eisstarrenden Kälte“ des Bergwinters: daß sich Menschen plötzlich wieder als eines Ursprungs, als Schwester und Brüder erkennen und grüßen! Hier offenbart sich auch, daß die äußerlich „kältesten“, zurückhaltendsten Menschen oft die innerlich tiefsten und gütigsten sind. „Sportgeist“ allein macht das nicht. Es muß schon etwas im Innern Verwurzeltes dabei sein, etwas von dem Mörtel, mit dem der Führer das Dritte Reich aufbaute, in dem sich Gleichklang der Gesinnung und Brudergruß gottlob ja auch wieder finden. — —

•

Soeben geht die Türe auf, und der erste Verletzte humpelt herein. Das „Technische“, das Auf und Ab des flutenden Lebens, das sich mählich auch von außen bemerkbar macht, hat uns wieder. Bald ist der Patient versorgt, und nun wollen wir, eh' der „Betrieb“ beginnt, rasch ein kleines Umgebungsfährtlein wagen und den frisch gefallenen Sonntagsschnee versuchen. Der Kamerad hält derweilen treue Wacht. —

Ueber all' das andere: Wettergottlaunen, „Schneepegel“, „wirtschaftliche Seite“ und so weiter, sollen zuständigere Federn an anderer Stelle berichten. Nur soviel: Schnee hat's Haufen genug, jeder kann kommen!

Franz Joseph Götz.

Kurt Overhoff zum Heidelberger Generalmusikdirektor ernannt

Heidelberg, 26. Jan. Kurt Overhoff, der bisher als städtischer Musikdirektor die Oper und Konzerte in Heidelberg leitete, wurde mit Rücksicht auf seine Verdienste um das Heidelberger Musikleben vom Stadtrat zum Generalmusikdirektor ernannt. Der durch seine Gastspiele in Berlin und Wien weit über Heidelberg hinaus bekannte Dirigent wird auch das Beethoven-Fest der Stadt Heidelberg vom 8. bis 12. Mai 1935 leiten.

Winterhilfsspenden oberbadischer Firmen

Freiburg i. Br., 27. Jan. Für das Winterhilfswerk gingen von oberbadischen Firmen folgende Spenden ein: Villiger Söhne, Tiengen (Amt Waldshut) weitere 8000 RM., Trick-Zellstoff GmbH, Kehl, weitere 2000 RM., Lonza Werke GmbH, Waldshut weitere 8000 RM., Städt. Sparkasse Waldkirch 1000 RM., H. Himmelsbach-Freiburg 2000 RM., Feßmann und Hecker GmbH. Schopfheim, 1000 RM., Badische Tierärztekammer Eigeltingen (Amt Stockach) 1845 RM.

Von der Anklage der Kindstötung freigesprochen

Schaffhausen, 26. Jan. Vor dem Kantonsgericht hatte sich ein 21jähriges Mädchen wegen Kindsmordes zu verantworten, weil es im Herbst 1934 im geheimen ein Kind gebar und es durch Stiche mit einer Schere tötete. Das Gericht sprach die Angeklagte frei mit der Begründung, daß hier einer der seltenen Fälle vorliege, in welchem eine Schwangere von ihrem Zustand keine Kenntnis besitzt. Infolge der Geburt und der absoluten Hilflosigkeit in einsamer Nachtstunde sei sie im Augenblick der Tat in einem solchen Zustand der Verwirrung gewesen, daß sie nicht mehr zurechnungsfähig war.

Kameradschaftsabend zum Richtfest der Heidelberger Thingstätte

Heidelberg, 27. Januar.

Es ist eine schöne alte Sitte das Richtfest durch einen gemeinschaftlichen Schmaus und Trunk zu beschließen, um dabei die Verbundenheit von Führer und Gefolgschaft besonders lebhaft zu veranschaulichen. Deshalb hat die nationalsozialistische Bewegung diese alte Sitte wiederaufleben lassen, um den Arbeitern durch diese kameradschaftlich verlebten Stunden einen kleinen Dank abzustatten.

So zogen am Samstagabend alle auf der Thingstätte beschäftigten Arbeitsmänner und Arbeiter in Reih und Glied mit klingendem Spiel durch die Stadt nach dem früheren Holzhof, wo das Richtfest der Thingstätte mit einem kameradschaftlichen Zusammensein beschlossen wurde. Die große Halle war grün ausgeschmückt und prangte in den Farben des Staates und des Arbeitsdienstes. Vertreter der Partei, der Stadt, des Staates und des Arbeitsdienstes waren erschienen um mit den Arbeitsmännern frohe Stunden zu verleben. Unter einem flotten Marsch der Gaukapelle zog dann der Arbeitdienst mit seiner Fahne ein. Die Kolonne löste sich in Reihen nach den einzelnen Tischen auf, und ohne jeglichen Befehl fand jeder sofort seinen Platz, so daß ohne Verzögerung mit der Abwicklung des Programmes begonnen werden konnte. Da auch ausgiebig für das leibliche Wohl der Arbeitsmänner sowohl wie der Arbeiter und Ehrengäste gesorgt war, und die Gaukapelle mit flott gespielten Märschen die Pausen überbrückte, so waren alle Voraussetzung für ein Erlebnis echtester und tiefster Kameradschaft geschaffen.

Nach einem schön vorgetragenen Vorspruch eines Arbeitsmannes, ergriff

der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er den Arbeitsmännern besonderen Dank für die geleistete Arbeit aussprach. Er führte dabei aus, daß die nationalsozialistische Bewegung den Brauch der Richtfestfeiern wieder zu Ehren brachte und es für die Stadt Heidelberg wie auch für ihn eine besondere Freude sei, dem Arbeitsdienst als Ausdruck des Dankes diese Feier schenken zu dürfen. Als Grundstufen zur Fertigstellung der Thingstätte würden ihm immer die Tage gedenken, als im Winter 1933 der Bau geplant, dann im April 1934 die Arbeit begonnen, als Robert Wagner den Grundstein legte, dann der Besuch Dr. Goebbels, und jetzt das Richtfest, als Tag der Fertigstellung der Hochbauten. Er wies daraufhin, daß die Heidelberger Thingstätte ausgezeichnet sei durch ihre Lage und ihre architektonische Schönheit. Zum Schluß ging der Oberbürgermeister auf die Arbeitsehre ein. Deutscher Sozialismus heiße nicht Rechte fordern, sondern der Wille mit all seiner Kraft der deutschen Nation zu dienen. Es folgte dann ein Saarspiel, das ergreifend den Kampf der Saarländer um ihre deutsche Eigenart schildert.

Anschließend sprach Gauarbeitsführer Helff über Entwicklung, Zweck und Ziel des Arbeitsdienstes. Der Arbeitsdienst sei keine Einrichtung, der als Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dienen sollte, sondern nach den Worten des Führers auf dem Reichsparteitag in Nürnberg die Schule für die kommende Generation.

Nachdem Prof. Alker kurz einige Thingstätten-Entwürfe erklärt hatte, führte Pg. König von der Landespropagandaleitung einen Film vor, der in spannender Weise die Arbeit auf der Thingstätte in den einzelnen Entwicklungsstadien zeigte. Landespropagandaleiter Schmid ließ dann nach einer kurzen Ansprache den Abend in einem Sieg-Heil auf Führer und Volk ausklingen, und das ewige Kampflied der Bewegung klang durch den Saal.

Nach dem Abschluß dieser kameradschaftlich höchst wertvollen Feier gaben die Kolonnen des Arbeitsdienstes dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg in Dankbarkeit für die Unterstützung des Arbeitsdienstes und für die schönen Stunden gemeinschaftlicher Kameradschaft in einem Propagandamarsch das Ehrengeleit durch die Stadt.

Im Auftrage aller sandte Dr. Reinhaus an Reichsminister Dr. Goebbels, Pg. Moraller und Pg. Laubinger folgende Telegramme.

Reichsminister Dr. Goebbels!

Bei kameradschaftlicher Richtfestfeier der Thingstätte in Heidelberg mit Arbeitsdienstmännern und Arbeitern versammelte Führer der Partei, Stadt und des Arbeitsdienstes senden in Dankbarkeit für tatkräftige Hilfe treu ergebene Grüße.

Pg. Moraller!

Führer der Partei, Stadt und des Arbeitsdienstes feiern mit Arbeitsdienstmännern und Arbeitern der Thingstätte auf dem Heiligen Berg ein kameradschaftliches Richtfest; wir gedenken des Helfers in Dankbarkeit.

Pg. Laubinger!

Führer der Partei und des Staates begehen kameradschaftliches Richtfest der Heidelberger Thingstätte mit Arbeitsmännern und Arbeitern. Wir grüßen den Bringer künstlerischen Gemeinschaftserlebens.

Durlacher Geschehen im Januar

Aus dem Stadtrat — Veranstaltungen — Verschiedenes

a. **Durlach**, 27. Jan. **Der Stadtrat beschloß:** Zur Erstellung von Siedlungsgebäuden wird im Gewann „Landbaumschule“ (Hinter der alten Karlsruher Straße) Gelände zu einem äußerst niedrigen Preise zur Verfügung gestellt. Baulustige können sich unter Nachweisung der Finanzierung des Bauvorhabens jederzeit auf dem Rathaus melden. — Das Feuerwehrauto ist fertiggestellt und wird demnächst in Betrieb genommen. — Der Ortsgruppe Durlach des Reichsluftschutzes wird ein Beitrag gewährt. Außerdem wird ihr zur Abhaltung von Lehrgängen ein Schulraum in der Friedrichsschule überlassen. — Das Bürgergabholz ist aufbereitet und gelangt voraussichtlich am Mittwoch, den 4. Februar zur Ausgabe.

*

Auf einen schönen Unterhaltungsabend im Saal zum „Roten Löwen“ kann die Durlacher Schuhmacher-Innung zurückblicken. Die Berufskameraden aus Durlach und Karlsruhe waren sehr zahlreich erschienen. Innungswart Dalmus, der sich sehr um das Zustandekommen des Abends verdient gemacht, erläuterte in seiner gehaltsvollen Begrüßungsansprache den Zweck der Veranstaltung. Das humorgewürzte Programm wickelte sich reibungslos ab. Fräulein Hildegard Rieß war die gegebene Sprecherin für den von Werner Spießhofer aus Karlsruhe verfaßten Prolog, der die solide Fußbekleidung inhaltlich behandelte. Die Herren Greis, Loser, Gerber und Atz betätigten sich erfolgreich in dem Lustspiel „Aus einer Schuhmacherfamilie“. Gedicht-, Lieder- und Musikvorträge wechselten im weiteren Verlauf der Veranstaltung in buntem Wechsel ab.

Auch im Monat Januar war die Durlacher Jugend sehr aktiv. Das Jungvolk Durlach wartete mit einem weiteren sehr erfolgreich verlaufenen Elternabend auf. Wiederum sprach aus den mannigfaltigen Darbietungen der Jugend Begeisterung für die hohe Sache. Der Abend, der unter dem Motto „Jungvolk ruft“ stand, hatte überaus zahlreichen Besuch von seiten der Elternschaft zu verzeichnen. Nach dem Einmarsch der Fahnen unter Trommel- und Fanfarenspiel, wickelte sich das reichhaltige Programm Schlag auf Schlag ab. Alles bestritt die Jugend selbst. Sprechchöre, Lieder- und Gedichtvorträge, ernste und heitere Spiele, Bilder von der inneren Arbeit im Heim, heitere Szenen aus dem Lagerleben kamen zur Aufführung. Bannführer Albert Weber hielt eine kernige Ansprache.

Zu einem fröhlichen Abend hatten am Samstagabend die Durlacher Jungmädels, Gruppe II in die Festhalle eingeladen. Den Veranstaltern war ein volles Haus beschert. Die Veranstaltung stand unter dem Leitspruch: „Um froh zu sein, braucht man nur wenig, und wer froh ist, ist ein König.“ Mit dem schneidigen Einmarsch der Jungmädels in Bundestracht, voraus die Fahnen, nahm der Abend seinen Auftakt. Eine reichhaltige Programmfolge hatten die Mädels zusammengestellt; in buntem Wechsel zog sie vorüber. Ihr vielseitiges Können offenbarten die Jungmädchen in Lieder-, Gedicht- und Musikvorträgen, in Ausführungen von eindrucksvollen Sprechchören, Märchenspielen und heiteren Stücken. „Letzte Probe“, „Vogelhochzeit“, „Lagerzirkus“ und anderes mehr. Alles klappte tadellos. Begeisterung lag über dem ganzen Saal ob der schönen Darbietungen. Das Jungvolkorchester bereicherte die Programmfolge mit ausgezeichneten Musikeinlagen.

*

Durlach hat im Monat Januar eine markante Persönlichkeit verloren. Mit Brauereidirektor a. D. Max Eglau, der nach längerem Leiden im 81. Lebensjahr verschied, ist ein Stück Durlacher Geschichte dahingegangen. Vom 13. Lebensjahr ab war Durlach seine zweite Heimatstadt. Der Verstorbene machte den Krieg 1870/71 als Kriegsfreiwilliger mit. 50 Jahre betätigte er sich dann im Geschäft seiner Eltern, der bekannten Brauerei Eglau, der er umsichtig und erfahren vorstand. Nach dem Weltkriege trat er das Geschäft an die Brauereigesellschaft Moninger ab. Max Eglau begleitete verschiedene Aemter. Mehrere Jahre sah man ihn im Stadtrat; er war Mitglied und Vorsitzender am Aufsichtsrat der Durlacher Volksbank, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrates der Turmbergbahn A. G. Durlach und Aufsichtsratsmitglied der Brauereigesellschaft Moninger Karlsruhe. In mehreren Durlacher Vereinen hatte Max Eglau die Ehrenmitgliedschaft inne. Die Trauerfeier gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Akt der Hochschätzung und Beliebtheit.

Großer Badischer Heimatabend im Clou in Berlin

Berlin, 26. Jan. Die wuchtigen und zugleich feingliedrigen Formen des Heidelberger Schlosses grüßen im Bild von der Bühne des Clou herab, wo am Freitag abend ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Landsmannschaft der Badenser veranstalteter großer Badischer Heimatabend stattfand, der ein überaus zahlreiches Publikum herbeigelockt hatte. Unter den Klängen der Kapelle der SS-Standarte 75 erfolgte der Einmarsch von etwa 20 verschiedenen badischen Trachtengruppen vom Hotzenwald bis zum Taubergrund. Unter den Trachten fanden besondere Beachtung die Neustädter Hochzeitstracht mit der eigenartigen Kopfbedeckung, dem Chapel, die Glottertaler mit ihren Ponpons, die Gutacher mit ihrem Schwalbenhütchen, die Markgräfler mit schwarzen großen Hauben, ferner die Hanauer und die Hotzenwälder.

Der Vorsitzende der Landsmannschaft der Badener, Mutschler, sprach herzliche Worte der Begrüßung und erklärte die Zusammensetzung des badischen Volkstums aus Alemannen im Süden und Franken im Norden, die sich beide glücklich ergänzten. Die geographische Eigenart des Landes mit den vielen Tälern war der Pflege und Erhaltung einer großen Vielgestaltung von Volkstrachten besonders günstig.

Der Vortrag von „Badischi G'schichtli“ in heimischer Mundart, Trachtengruppen und Volkstanzgruppen, darunter insbesondere des Bändertanzes, des Glockentanzes und des Reifentanzes fanden lebhaften Beifall.

Dr. Erwin Hertl schilderte in Wort und Bild die Schönheiten des badischen Landes und ließ die zugehörigen Trachtengruppen in Tanz und Gesang dazu auftreten. Als am Schluß der Gruppentänze, von den Anwesenden mitgesungen, das Badener Lied erklang: „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist mein Badner Land, es ist so herrlich anzuschauen, und ruht in Gottes Hand“, wurde in vielen der Wunsch rege, dieses Land aus eigener Anschauung kennenzulernen. Es war ein hervorragend geglückter Heimatabend, der allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

Ein Unglück kommt selten allein

Danchingen b. Villingen, 27. Jan. Von einem doppelten Unglück wurde an einem Tage die Familie Emminger betroffen. Der 68 Jahre alte Landwirt Johan Emminger brach abends auf der Dorfstraße bei Glatteis zweimal den rechten Unterschenkel und mußte in das Krankenhaus nach Villingen verbracht werden. Der Verunglückte ist schon seit 30 Jahren schwer invalid, da er sich im Jahre 1904 bei Bauarbeiten am anderen Bein ein dauerndes Leiden geholt hat. Am gleichen Tage brachte sein Schwiegersohn in einer Niedereschacher Fabrik eine Hand in die Maschine und verletzte sie erheblich, so daß er nach zweijähriger Arbeitslosigkeit wieder einige Zeit beschäftigungslos sein wird. Zu allem Ueberfluß liegt auch noch ein Sohn des Johann Emminger seit über einem Jahre schwer krank darnieder. Wirklich viel Pech auf einmal!

Kleine Nachrichten

h. **Untergrombach**, 27. Jan. In der Gemeinde Untergrombach hat die Zahl der Rundfunkteilnehmer in letzter Zeit eine wesentliche Erhöhung erfahren. So ist eine Zunahme von mehr als 50 Rundfunkhörer zu verzeichnen. — Das Durchschnittsalter der im vergangenen Jahre verstorbenen Personen ist 52 Jahre. — Dieser Tage überreichte Bürgermeister Dr. Friedrich an die Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen das von dem verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz, das an eine stattliche Anzahl von Personen ausgehändigt werden konnte.

h. **Neuthard**, 27. Jan. Ein schöner Erfolg hat auch der Kaninchenzuchtverein Neuthard zu verzeichnen. Bei der in Karlsruhe stattgefundenen Badeniaschau konnte der Verein für Kaninchen nicht weniger als acht 1., 2. und 3. Preise mit nur 10 ausgestellten Tieren erringen. Wirklich ein schöner Erfolg der Züchter!

h. **Ubstadt**, 27. Jan. In der Generalversammlung des Krieger- und Unterstützungsvereins Ubstadt hat der bisherige Vereinsführer Oberlehrer a. D. Kneller altershalber sein Amt zur Verfügung gestellt. Zum neuen Führer des Vereins wurde Schlossermeister Julius Küstner ernannt.

Kehl, 27. Jan. (Noch gut abgelaufen.) Passanten bemerkten in der Adolf-Hitler-Straße, daß aus der Rocktasche eines Radfahrers dichter Rauch aufstieg. Durch Zurufe wurde der Mann auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam gemacht und konnte so noch rechtzeitig das durch einen brennenden Zigarrenstumpen in Brand geratene Taschentuch herausreißen, ehe das Feuer noch größeren Schaden anrichtete. Sein Rock hat ziemliche Brandschäden davongetragen.

Kehl, 27. Jan. (Schließung aller Schulen.) Infolge der zahlreichen Krankheitsfälle unter Schülern und Lehrpersonal wurden sowohl die Volksschule als auch die Oberrealschule bis einschließlich Untersekunda bis auf weiteres geschlossen. Auch aus dem Bezirk kommen Meldungen über hohe Krankenziffern in den Schulen. In Freistett wurde ebenfalls die Volksschule bis zum 6. Februar geschlossen.

Marlen bei Kehl, 27. Jan. (Unfall durch Orangenschale.) Auf einer weggeworfenen Orangenschale glitt die Ehefrau des Metzgermeisters Krämer-Goldscheuer auf der Landstraße aus und stürzte so unglücklich, daß sie sich den Ellenbogen schwer verletzte. Beinahe wäre die Frau noch von einem Auto überfahren worden; das Fahrzeug konnte aber im letzten Augenblick noch zum Stehen gebracht werden.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Montag, 28. Januar	6.00 Wetterbericht 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachricht. 6.15 Funkgymnast. v. Berlin 6.30 Tagesspruch 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! 7.00 Neueste Nachrichten 8.45 Leibesübung f. d. Frau 9.40 Hauswirtsch. Lehrgang	10.00 Neueste Nachrichten 10.15 Theoderich 11.00 Körperliche Erziehung 11.15 Deutsch. Seewetterber. 11.30 Grüne Woche 11.40 Der Bauer spricht 12.00 Mittagskonzert 12.55 Zeitzeichen 13.00 Glückwünsche 13.45 Neueste Nachrichten	14.00 Allerlei 14.55 Programmhinweise 15.15 Fürs Kind 15.40 Werkstunde f. die Jug. 16.00 Nachmittagskonzert 17.15 Ein Arbeiter findet sein Vaterland 17.45 Werke für Violine und Klavier 18.15 Schulung 18.30 Der Spreewald	18.55 Das Gedicht 19.00 Musik i. deutschen Heim 20.00 Kurznachrichten 20.15 Tschaikowsky-Abend 20.50 Wer ist wer? — Was ist was? 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten 22.45 Deutsch. Seewetterber. 23.00 Unsere virtuosen Tanzmusiker

DEUTSCHLANDSENDER

Montag, 28. Januar	6.10 Choral-Morgenspruch 6.15 Gymnastik 6.30 Zeitangabe, Wetterber., Frühmeldungen 6.40 Gymnastik 7.00 Frühkonzert 8.15 Gymnastik f. die Frau 8.35 Frauenfunk	8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmaße 10.00 Nachrichten 10.15 Deutsches Volk — Deutsche Arbeit 10.45 Hausmusik 11.15 Funkwerbungskonzert 11.45 Wetterber. u. Bauernf.	12.00 Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Saardienst 13.05 Nachrichten, Wetterber. 13.15 Mittagskonzert 15.30 Zeittendenz u. Kleidg. 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Skikanonen trainieren 18.30 Grenzgau Masuren	19.00 Abendmusik 20.00 Nachrichtendienst 20.15 Großer heiterer Abend 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht 22.20 Wintersportecho 22.40 Tanzmusik 24.00—2.00 Nachtmusik

Man staunt und kauft im Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar 1935 bei Rud. Hugo Dietrich

AUS KARLSRUHE

Karlsruher Wochenende

Ganz plötzlich fiel am Samstag wieder Schnee und legte sich in einer dünnen Schicht über den regennassen Asphalt. Dieser Schnee wurde auf dem Straßenpflaster bald verdächtig grau und nannte sich dann bescheiden Matsch. Abends sank das Thermometer auf Null, der schmutzigbraune Belag verharschte und knisterte unter den Füßen und Autoreifen eilfertiger Volksgenossen, die sich zu den zahlreichen Veranstaltungen des Samstagabend begaben. Hochbetrieb herrschte schon zeitig in der völlig ausverkauften Festhalle, wo sich berühmte Künstler von Film und Bühne: Camilla Horn, Maria Ney, Paul Hörbiger, Louis Graveure, Hubert Gießen und das bekannte Wiener Dientrich-Schrammelquartett den Karlsruhern vorstellten. Da sich die Ankunft der Künstler verzögerte, gab es einige schrille Pfiffe und Mißfallenskundgebungen des Publikums, das sich von den Berlinern offenbar „auf den Arm genommen" fühlte — seit den unseligen Tagen der Novemberdemokratie eine kleine Sensation für Karlsruhe. Indessen klärte sich die Sonne bald wieder auf. Ein Bruch der Benzinzuführung am Omnibus war die Ursache der Verspätung. Zum Schluß trampelte das Haus Beifall, wenn Hörbiger im goldigsten Wienerisch flötete: „Gelt, Sö san uns net mehr bös?"

Im Staatstheater fand ein großer Tanzabend mit Neueinstudierungen Valeria Kratinas statt. Die Kaffeehäuser veranstalteten Hausbälle, die mehr oder weniger karnevalistisch aufgezogen waren. Hausball war auch im Hotel Germania, während die Gesellschaft Eintracht einen Familienabend mit heiteren Darbietungen in ihren Räumen feierte. Die großen Kinos, die am Wochenende teilweise bedeutende Filme herausbrachten, hatten einen guten Besuch aufzuweisen. Unter ihnen hatten „Leise flehen meine Lieder" in der Schauburg nochmals einen ganz außerordentlichen Zustrom zu verzeichnen. Einen starken Eindruck hinterließ auch Mittelholzers Kulturfilm „Abessinien-Flug" im Gloria.

Der Wintersportverkehr des Sonntags wickelte sich diesmal in etwas ruhigeren Formen ab. Dazu mag wohl außer der Tatsache, daß der Schneefall ziemlich spät einsetzte, auch das Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweiz in Stuttgart beigetragen haben, zu dem viele Karlsruher nach der schwäbischen Metropole fuhren. Immerhin waren die beiden Sportsonderzüge der Reichsbahn, die bis Offenburg geleitet wurden, gut besetzt, ebenso die 4 Sonderzüge der Albtalbahn. Der Fußballschwärmer mit Rundfunkgerät schaltete, soweit er unabkömmlich war, Stuttgart ein, der Liebhaber guter Volksmusik die Lortzingoper „Undine", in der unsere einheimischen Künstler Else Blank und Wilhelm Neutwig mitwirkten. Sonntagsbummler bevölkerten gestern wieder die ruhigen Straßen und schönen Gartenanlagen unserer „Stadt im Grünen", gingen zum Fünfuhrtee ins Germania oder Kaffee Museum oder strömten ins Colosseum zu den spannenden Kämpfen, die sich dort allabendlich auf dem Teppich abspielen.

Auch die Wagnerianer hatten einen besonderen Genuß: Nanny Larsen-Todsen vom Festspielhaus Bayreuth gastierte in „Götterdämmerung"!

Und über allen menschlichen Neigungen und Leidenschaften wehte an diesem Wochenende eine frische Schneeluft, die den Gutbeschuhten trotz Schneewasser und Pfützen hinaustrieb in die Winterlandschaft, die wenigstens auf Wiesen und Hausdächern in fleckenloser Weiße leuchtete ...

Nicht vergessen sei der schöne Fußballsieg des VfB Mühlburg gegen FC Freiburg. Und wer Hörbiger in der Festhalle nicht gesehen hat, gehe ins Kino. Im Palt: Paul Hörbiger in dem Johann-Strauß-Film. Im Atlantik: Paul Hörbiger in ... In den Kammerlichtspielen: Paul Hörbiger.

Achtung! Karlsruher Bevölkerung!

Am 29. Januar 1935, in der Zeit von 19—19.20 Uhr, findet über den Deutschlandsender, sowie über die Reichssender München und Frankfurt eine Reportage anläßlich der Eröffnung einer am 31. Januar 1935 eröffneten Ausstellung

Die Schule im Dienste des Luftschutzes

statt. Die Gaststättenbesitzer werden gebeten, für diese Zeit ihre Rundfunkgeräte der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Unentgeltlicher Gemeinschaftsempfang durch den Reichsluftschutzbund findet in folgenden Lokalen statt:

Turnhalle der Schillerschule, Kapellenstraße,
„Viktoriagarten", Viktoriastraße,
„Alpenhorn", Augartenstraße,
„Felseneck", Kriegsstraße,
„Ratsherr", Zähringerstraße,
„Festhalle", Daxlanden.

Die Wohlfahrtspflegerin im neuen Staat

Tagungsabschluß im Bürgersaal

Zum Abschluß der Arbeitstagung versammelten sich die badischen Wohlfahrtspflegerinnen am Sonntagvormittag im Bürgersaal des Rathauses, wo Gauamtsleiterin Frau Helene Bögli-Karlsruhe das Schlußreferat über

„Die Wohlfahrtspflegerin im Dienste des Frauenwerks"

vor einer zahlreichen Hörerschaft hielt, dem wir im wesentlichen folgende Gedankengänge entnehmen.

An die Spitze des Frauenwerkes stellte man die NS-Frauenschaft als diejenige Organisation, die den Auftrag bekam, für die Durchdringung auch der übrigen Frauenorganisationen mit nationalsozialistischem Geistesgut einzutreten. Neben dieser Frauenschaft stehen noch die verschiedenen anderen Verbände, die Wohlfahrtsaufgaben zu erfüllen haben und solche, deren Arbeitsgebiete auf kulturellem, kirchlichem Betätigungsfelde oder auch in der Berufsberatung liegen. Alle sind zusammengeführt zu einem großen Ganzen und es ist ihnen für ihre Aufgabe eine gemeinsame Richtlinie gegeben. Und so leisten wir in diesem deutschen Frauenwerk die gesamte Frauenarbeit, angefangen in der Familie, die sich ja letzten Endes wieder auswirken muß als die große Aufgabe am Volke. Und bei dieser fraulichen Arbeit am Volke können wir am allerwenigsten auf die Mitarbeit der Wohlfahrtspflegerin verzichten.

Die Fürsorgerin muß uns mehr denn je eine Mitverfechterin der nationalsozialistischen Idee werden

und wir dürfen uns nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Fürsorgerinnen nicht dazu geeignet seien, daß sie vielleicht noch belastet wären von dem alten Geiste, von dem sie nicht loskommen. Im Gegenteil müssen wir fordern, daß sie in die neue Idee wachsen und Helferinnen und Mitträgerinnen des Nationalsozialismus werden. Gerade die Fürsorgerinnen, die Zugang zu den Familien haben, sind in erster Linie dazu berufen; denn aus dieser Fühlungnahme heraus, ist ihnen die Möglichkeit geboten, sich Vertrauen in diesen Kreisen zu erringen. Neben der Einsatzbereitschaft für das nationalsozialistische Ideengut ist die Mitwirkung bei der Arbeitsbeschaffung, Berufsberatung und Hauswirtschaft vonnöten. Ueber das hauswirtschaftliche Lehrjahr hinaus wurden

Internats-Lehrgänge geschaffen, in denen Mädchen von 14 bis 25 Jahren, die aus der Fabrik geholt werden, nun auf dem Internatswege für die Hauswirtschaft geschult werden.

Auch dabei ist die Mitarbeit der Wohlfahrtspflegerinnen mit Rat und Tat dringend erwünscht.

In das Frauenwerk wurde weiter die „Leibesübung" eingefügt. Das Verständnis hierfür zu wecken, gehört ebenfalls in den Aufgabenkreis der Fürsorgerinnen. Ein Hauptbetätigungsfeld liegt weiter in der Mütter-Schulung, wo ja das Zutun der Pflegerin nachgerade unentbehrlich ist.

Auch die Sippenforschung ist ein Thema, mit dem sich die Wohlfahrtspflegerinnen befassen sollten.

Ueberall im Frauenwerk mitzuarbeiten ist die Losung, um so wahrhaft als Volkspflegerin am Wesen unseres Volkes aufzubauen.

Weiter muß sich die Wohlfahrtspflegerin auch der Pflege des Heimatgedankens widmen. Neben dem blutsmäßigen Erbe haben wir auch ein landschaftliches Erbe zu verwalten und deshalb muß die Treue zur Heimat und ihren heiligen Werten wieder oberstes Gesetz für uns werden; denn nur über den Heimatgedanken verwurzeln wir mit dem Vaterländischen.

In der Heimat- und Volkstumspflege sehen wir deshalb unsere grundlegendste und bedeutungsvollste Arbeit. Die deutsche Seele von den Schlacken einer verirrten Zeit endgültig zu befreien, ist unser Ziel. Wir Frauen haben nichts anderes zu tun, als ein bewußt deutsches Leben zu führen und das können wir am besten,

daß wir zu einer nationalsozialistisch erlebten deutschen Familien- und Heimatgestaltung kommen, daß dieses „Daheim" wieder ein wirkliches Heim wird.

Diese Gestaltungskraft können wir indessen wieder nur aus dem Rassischen und Völkischen herausholen. Von den Pflegerinnen wird verlangt, daß sie, ohne in unangebrachte Sentimentalität zu verfallen, ihre Herzen weit machen für die Not ihrer deutschen Volksgenossen.

Verlangt wird eine kämpferische Einstellung, wie es unser heldisches Zeitalter erheischt. Mit bloßem Fachwissen und Eifer allein ist es nicht getan. Diese Eigenschaften allein bedeuten nichts, wenn die Erziehungsarbeit nicht getragen ist von nationalsozialistischer Lebensauffassung. Wir haben uns in die Erneuerungsarbeit am deutschen Volksstaate einzuschalten. Ein großer, starker Wille, der uns vorschweben muß, wird uns dem Ziel näherbringen.

Die Schlußworte von Fürsorgerin Frl. Käte Krausmann und der Referentin im Berufsgruppenamt der DAF, Frl. Julie Hilbert, gipfelten in einem Appell an die Versammelten im vorgetragenen Sinne zielbewußte Mitarbeit zu leisten. Damit war die Arbeitstagung, die sich auf drei Tage erstreckte und die mit Referaten schulungs- und sozialpolitischen Inhaltes ausgefüllt waren, beendet.

Umrahmt war die Schlußtagung von Rezitationen, Gesangsvorträgen von Frau Margarete Schleiermacher, wobei sich Frl. Gertrud Eyth am Klavier um die Begleitung verdient machte, welche Damen bereits am Vorabend anläßlich des Kameradschaftsabends im Künstlerhaus den Teilnehmern genußreiche Stunden bereitet hatten.

Ein begeistert aufgenommenes dreifaches Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler und die gemeinsam gesungenen beiden ersten Strophen der Nationalhymnen machten den Beschluß der arbeitsreichen Tagung, der u. a. Reg.-Rat Kersten und Fürsorgeamtsdirektor Dr. Fichtel anwohnten.

Bunter Abend bekannter Künstler in der Festhalle

Der große Saal der Karlsruher Festhalle, noch prangend im frischen Tannengrün der großen Kundgebung des Reichsnährstandes, war am Samstagabend ausverkauft. Namen wie Camilla Horn, Maria Ney, Paul Hörbiger, Louis Graveure und Hubert Gießen hatten ihre Zugkraft nicht verfehlt. Richtig gemütlich war es und wenn die waschechte Hamburgerin Maria Ney im blauen Matrosenanzug vor den Vorhang trat, um eine neue Darbietung anzukündigen, schwoll der Beifall auf der ganzen Linie an. Maria Ney, das ist ein Typ für sich. Sie konferiert nicht im üblichen Stil, o, nein. Sie steht plötzlich da, irgendwo aus dem Dunkel aufgetaucht, mit beiden Beinen fest auf der Erde (bzw. auf den Brettern) und klöhnt. Sie snakt einfach hamborgisch, mögen die das da unten ver—s—tehen oder nicht. Aber sie verstehen es gut, da braucht man nicht bange sein! Wenn Sie von Hörbigers Wiener Dialekt spricht, erklärt sie den Unterschied zwischen Hamburg und Wien etwa so, daß der Hamburger „dämliche Ziege" sagt, wenn der Wiener „küß' die Hand gnä' Frau" flüstert.

Camilla Horn und Paul Hörbiger spielen zunächst einen lustigen Sketsch, Louis Graveure singt in großer Form zwei Puccini-Arien und der bekannte Pianist Hubert Gießen erntet am Konzertflügel stürmischen Beifall. Seine „Themen über Strauß'sche Konzertwalzer" sind ein einziger musikalischer Genuß!

Camilla Horn singt. Sie will aber sicherlich weniger als Sängerin gewertet sein, denn als Vortragskünstlerin. Ihr Ausdruck ist ungemein vielseitig und wandlungsfähig und nach ihrem zur Zeit in Karlsruhe laufenden Film „Der letzte Walzer" zu urteilen, hat sie auch rein schauspielerisch wieder einen guten Schritt nach der Richtung ihres ersten Filmes „Faust" getan, wo sie eine ergreifende Darstellung des Gretchens gab. Nun singt sie „Eine Frau, die weiß, was sie will" und „Liebe ist ein Geheimnis", schließlich als Zugabe unter starkem Beifall „Ich wünsch' dir Glück, Jonny".

Louis Graveure zeigt im zweiten Teil der Vortragsfolge, daß er auch aus Tonfilmschlagern allerhand herauszuholen versteht. Es ist klar, daß er den größten Anklang in seinen Liedern aus eigenen Filmen findet: „Tausend rote Rosen blüh'n", „Es gibt nur eine Liebe", dann ein mexikanisches Volkslied (sehr beherrscht in der Kopfstimme) und „O sole mio".

Das Original-Wiener-Schrammelquartett will gute, alte Volksmusik wieder zur Geltung bringen und spielt Grinzinger Heurigenlieder, zu denen der prachtvolle Mensch Paul Hörbiger die Texte singt. Das Wiener Fiakerlied — man kann es von Hörbiger wieder und wieder hören — das Kouplet von der Apollonia, Wiener Volkslieder „in seliger Weinstimmung zu singen des nachts um 12 Uhr" bringen ihm nichtendenwollenden Beifall. Immer wieder muß er vor den Vorhang. In Hut und Mantel stehen die Festhallebesucher und drängen sich vor der Bühne, wo Hörbiger immer noch einmal eines zum besten gibt. Die Gutmütigkeit schaut ihm aus den Augen und das echte, durch nichts zu verschüttende Wiener Herz schwingt mit Rhythmus der Melodie. Hörbiger gehört zu den angenehmsten Erinnerungen dieses Abends der Namen. ri—.

Durchführung des Karlsruher Faschings

Letzte Vorbereitungen des Verkehrsvereins

Man schreibt uns:

Obwohl die Landeshauptstadt Karlsruhe am Rheine liegt, vermißt man in ihr namentlich im Fasching, immer noch den sprichwörtlich urwüchsigen Humor der Rheinländer. Nicht als ob etwa der angeblich steife Karlsruher weniger witzig oder humorvoll veranlagt wäre, als die Menschen anderer Gegenden Deutschlands; der empfundene Mangel ist vielmehr eine Folge der fehlenden Tradition.

Im Rheinland, Hochschwarzwald, in der Baar und im Bodenseegebiet z. B. hat sich das Faschingstreiben in einer ununterbrochenen Ueberlieferung im Volksleben aus germanischem Brauchtum entwickelt und weitergebildet, und diese Gegenden gelten heute als die Pflegestätten der echten deutschen Fastnacht.

Um dem Karlsruher Karneval zu der gewünschten Blüte zu verhelfen, bedarf es daher beim Mangel der Ueberlieferung anderer Methoden. Eine straffe Organisation muß die vielseitigen Wünsche und Pläne der verschiedenen Karnevalsveranstalter zusammenfassen, damit der Karneval mit einer großzügigen Einheitlichkeit organisiert werden kann, und so auch über die Grenzen der Stadt hinaus eine ihm zukommende Bedeutung erhält. Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe hat nun den Verkehrsverein beauftragt, diese Führung und Propaganda mit den hauptsächlich in Betracht kommenden Vereine und Organisationen in die Hand zu nehmen und unter seiner Leitung einen „Faschingsausschuß" zu bilden. Zu der zu diesem Zwecke am Montag, 28. d. M., 18.30 Uhr im Bürgersaal des Rathauses einberufenen Besprechung sind alle in Betracht kommenden Vereine und Organisationen eingeladen worden; es ist erwünscht, daß sich auch andere am Fasching interessierten, aber etwa nicht geladenen Kreise zu dieser Besprechung einfinden, damit in diesem Jahre schon der Anfang zu einem bedeutenden und wohldisziplinierten Fasching gemacht werden kann.

Tagesanzeiger

Montag, den 28. Januar 1935:

Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Die Schwertbrüder
Colosseum: Ringkämpfe

Film

Union-Lichtspiele: Prinzessin Turandot
Schauburg: Leise flehen meine Lieder
Atlantik: Heute abend bei mir
Gloria: Eine Siebzehnjährige
Kammer-Lichtspiele: Annemarie, die Braut der Kompagnie
Palt: Rosen aus dem Süden
Rest: Der letzte Walzer

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Kapelle Jozsi Juga
Löwenrachen: Kapelle Maria Wipfler
Museum: Kapelle Hanns Richrath
Odeon: Kapelle Greinke
Roederer: Kapelle A. Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanzkapelle Schäfer

Bad. Staatstheater:

Tanzabend

Das eine muß festgestellt werden: seit Valeria Kratina die Leitung des Balletts übernommen hat, gewinnen die gesonderten Tanzvorführungen ein Gesicht, wie sie es hier lange nicht gehabt haben. Was haben wir auf diesem Gebiet erleben müssen! Mangel an tänzerischem Können, Rhythmus grundsätzlich gegen die Musik, Phantasielosigkeit, unsinniges Herumgejage und -gehopse, Unklarheit im einzelnen und im ganzen, dazu aber die bedeutende Miene, die die innere Hohlheit verdecken sollte, so gut es ging! Das Ballett war so sehr das Schmerzenskind unserer Bühne geworden, daß von mancher sehr theaterfreundlichen Seite gewünscht wurde, man solle es überhaupt aufgeben. Nun, es hat sich zum Besseren gewandt. Das bewiesen die Vorführungen des letzten Jahres immer deutlicher, das bewies der Tanzabend am Samstag entscheidend. Valeria Kratina hat mit ihm dargetan, daß die klugen Ausführungen, die sie kürzlich veröffentlichte, nicht nur Worte waren (Sprüch', sagt man in Karlsruhe), sondern daß ihnen auch Taten folgten.

Den Abend leiteten die berühmten Brahmswalzer ein, demnach Tänze ohne handlungsmäßigen Verlauf, absolute Tänze. Also war die Aufgabe gestellt, die Musik ohne jedes andere Ziel körperlich auszudrücken. Ich will ohne weiteres zugeben, daß ich Einzelheiten der Komposition anders empfunden habe. Das wird immer so sein, daß sich künstlerisch empfängliche Menschen in Einzelheiten voneinander scheiden. Aber das ist nicht das Wesentliche, besonders nicht in diesem Falle. Hier muß festgestellt werden, daß Valeria Kratina samt ihren Tänzerinnen die Musik mit aller Klarheit ausdeutete, so wie sie sie empfand. Die Melodie fand ihre Linie in der Anordnung der Gruppen wie in der Bewegung der einzelnen nachgezeichnet, jeder Stärkegrad mit seinem Kommen und Gehen wurde körperlich versinnlicht, der besondere Charakter jedes einzelnen Tanzes deutlich herausgearbeitet. Dabei waltete eine höchst erfreuliche rhythmische Genauigkeit. Und während der einfache Sinn des Suchens und Findens dem Tanz unterlegt war, waltete über allem die Anmut, Schillers bewegte Schönheit. Sie verlangen wir vom Tanz der Mädchen. Wohl mag der Mann Kraft und Herrischkeit als typischen Wesenszug seinem Tanz zugrunde legen; aber Mädchen sollen nicht wild umherstampfen und boxerartig heftige Gesten ausführen. Das ist nicht weibliche Art. Das hat Valeria Kratina, im Gegensatz zu einigen ihrer sehr berühmten Kolleginnen, offenbar deutlich erkannt und in allen ihren bisherigen Einstudierungen danach gehandelt. So wurde rein tänzerisch diese erste Programmnummer vielleicht zum schönsten und eindrucksvollsten des ganzen Abends.

Es folgte eine Uraufführung: Der Erlenhügel, nach einem Märchen von Andersen, Musik von E. von Paszthory. Die Musik ist gut gekonnt und für ein Ballett dadurch dankbar, daß sie viel Abwechslung in den Stimmungen besitzt. Aber gerade für den Tanz sollte ihre Rhythmik mannigfaltiger und prägsamer sein; auch spannen die Melodien keine weiten Bögen. Der Inhalt, Traum eines Wanderers in einer Moorlandschaft, bietet zwar reiche Möglichkeiten für die Entfaltung von allerlei Geisterspuk. Aber selbst bei einem Tanzspiel sollten wir doch eine gewisse logische Entwicklung auf ein Ziel hin, einen gewissen Sinn verlangen, und nicht nur zusammenhanglose Einzelbilder. Aus den zahlreichen Mitwirkenden ragten Elfriede Kuhlmann als anmutvolle, verführerische Elfe und Irmgard Silberborth als phantastische, technisch sehr gewandte Fledermaus hervor.

Danach sahen wir „Die ungeratene Tochter", Tanzkomödie von Valeria Kratina nach der Musik: Scarlattina von Casella. Auch als Autorin muß man Valeria Kratina sein Kompliment machen; sie traf auch hier den Nagel auf den Kopf. Denn dieses Spiel hat Sinn und Verstand, es entwickelte sich durchsichtig und sprunglos, beinahe nach dem alten, ewig giltigen Schema vom Dramenaufbau; und wenn es auch, dem Wesen der Musik und des Tanzes entsprechend, auf eine logische Motivierung jeder Einzelheit mit Recht verzichtet, so besitzt es doch eine einzige, gerade Linie, die wir verfolgen können und die deshalb unsere Aufmerksamkeit fesselt. Die Wiedergabe dieses Stückes war ganz prachtvoll. Im Mittelpunkt stand Margot Hermes als ungeratene Tochter. Daß sie technisch ungeheuer viel kann, hat sie schon manchmal bewiesen und zeigte es von neuem. Das ist gar nicht Nebensache; wenn jemand noch so viel Gefühl hat und besitzt nicht das bis ins letzte durchpolierte technische Rüstzeug, um es auszudrücken, so wird er nie ein Künstler. Das gilt für alle Kunst. Margot Hermes scheint mir nun die Berufene zu sein, das in die Tat umzusetzen, was V. Kratina neulich forderte: „Erstrebenswert und viel gewonnen wäre, wenn der Körper des Theatertänzers gleichzeitig die verfeinerte Technik des Balletts mit der Empfänglichkeit seelischer Ausdrucksmöglichkeit verbinden könnte, die auch ihm neue Formen schafft." Denn auch ihr Ausdrucksvermögen beherrscht die ganze Stufenleiter; diesmal zeigte sie die Wandlung der eigensinnigen und schnippischen Tochter bis zum liebend hingebungsvollen Weib, schließlich zum ausgelassenen Jubel, der Verjöhnung in Gesicht und Bewegung so klar und treu, daß man wirklich von einer Meisterleistung sprechen darf. Neben ihr bewährten sich, der Sache entsprechend in kleineren Rollen, Toni Widmann als Mama, eine sehr gut beobachtete und prächtig durchgeführte Figur, Emil Michutta als Doktor, unerreicht in seiner feinen Groteske, die er ja auch nur durch letzte Körperbeherrschung zum Ausdruck bringen kann, Irmgard Silberborth mit überwältigender Affigkeit als reicher Freier (auch eine unserer Besten!) und Robert Mayer, der jugendliche Held mit seinem geradezu strahlenden, glänzend ausgebildeten Körper.

Den Abend beschloß die Erstaufführung von Rossini-Respighis „Zauberladen". Die alte, liebe Puppenfee in neuer Auflage mit recht guter Musik. Schade, daß der Schluß sich etwas in die Länge zieht und nicht recht deutlich wird. Dadurch fehlt dem Stück der notwendige Abgesang. Noch eines: könnte das Kostüm des „armen Mädchens" nicht in der Farbe von den Puppen abgehoben werden? Sie geht in ihrer großen Szene förmlich unter. — Diesmal kann keine Einzelleistung hervorgehoben werden, wenn man nicht den ganzen Theaterzettel abschreiben will. Die Rollen sind fast alle gleichwertig, und auch ihre Ausführung war durchweg so gut, daß man unseren Tanzchor nur beglückwünschen kann zu der prächtigen Wiedergabe.

Das stets verläßliche Orchester leitete Walter Born mit großem Geschick. Das war stellenweise nicht leicht. Könnte man den jungen Kapellmeister nicht auch einmal in einer Oper am Pult sehen? Alfred Kuntzsch zeigte sich am Flügel von der besten Seite seiner Virtuosität. Und Margarete Schellenberg bewährte ihren ausgesprochenen Farbensinn in den schönen Kostümen aufs beste.

Steidl.

Ein schwerer Fall / Von Marie Stahl

Der Arzt und seine Frau saßen in der Loge. Gerade als Carmen mit einer aufreizend roten Blume im Haar vor dem braven Soldaten Don José herumkokettierte, öffnete sich die Logentür um einen Spalt und der Schließer beugte sich mit vorgehaltener Hand zum Ohr des Arztes herab.

„Doktor Lorenz?" fragte er.

„Ja, was ist denn los?"

„Telefon, Herr Doktor."

Doktor Lorenz murmelte irgendetwas nicht sehr freundliches und folgte auf den Zehenspitzen dem Mann. Die Tür schloß sich und die kühle Unheimlichkeit des Treppenflurs schlug dem Arzte entgegen.

Er ging an den nickenden Garderobenfrauen vorbei, und trat in die Telefonzelle.

Eine ängstliche Männerstimme bat ihn, doch um Gotteswillen sofort zu seiner Frau zu kommen, die in einer seltsamen tiefen Ohnmacht läge.

„Schön, ich komme", sagte er. Der Mann dankte in bewegten Worten.

Die Nacht war kalt und klar. Doktor Lorenz fror etwas am Steuer in seinen Lackschuhen und Seidenstrümpfen.

Endlich war er an der Stelle, wo er abbiegen mußte, wie der Mann ihm beschrieben hatte. Die Bäume des Waldes wuchsen schon in die Gärten hinein und nur wenige Lichttupfen der Gaslaternen erhellten die toten Straßen.

Weiß Gott, wo diese Allee lag, deren Namen er noch nie gehört hatte. Er stieg aus um den Straßennamen zu lesen, aber nur ein rechteckiger Eisenrahmen starrte ihn entgegen, das Schild war herausgefallen. Er senkte die Hände in die Taschen, um nachzudenken. Das Beste war, er fuhr zurück.

Plötzlich umklammerte ein Griff so fest seinen Hals, daß er keinen Laut von sich geben konnte. Halb war er entsetzt, halb wütend, weil er so plump in die Falle gegangen war.

Er versuchte den Kopf zu seinem Angreifer herumzudrehen, aber die Hand saß vorzüglich an seiner Kehle, wie eine auf Maß gearbeitete Krawatte. Zugleich hatte sich eine Schlinge um seine Arme gelegt, sie mußte ihm unbemerkt über den Kopf geworfen worden sein.

Als ihm die Arme jetzt fest an den Leib geschnürt wurden, sagte eine Stimme befriedigt: „So," und die Hand, die seine Kehle umklammert hielt, wurde lockerer.

Jetzt endlich konnte Lorenz auch den Kopf drehen und sah im ungewissen Licht einer entfernten Laterne einen Mann vor sich, der heute früh als Patient in seiner Sprechstunde bei ihm gewesen war. Er hatte wegen angeblicher, unkontrollierbarer Schmerzen ein riesiges Quantum Morphium verschrieben verlangt und Doktor Lorenz hatte ihn selbstverständlich abgewiesen.

„Aha!" sagte er.

Der Mann grinste. Sein Gesicht war schon am Tage nicht angenehm gewesen, jetzt in der Nacht, im Schatten der Kiefern, die wildgezackte Schatten auf ihn warfen, war er geradezu furchterregend.

„Ich hoffe, der Herr Doktor wird sich jetzt nicht weigern, mir das Morphium zu verordnen," sagte der Mann. Doktor Lorenz schnob verächtlich durch die Nase.

Ich müßte sonst leider deutlicher werden", sagte der hartnäckige Patient und fuchtelte mit einem Revolver vor der Nase des Arztes herum.

„Sie wissen nicht", sagte Doktor Lorenz mit so viel Würde, wie seine unbequeme Haltung hergab, „daß keine Apotheke Ihnen diese Riesenmengen verabfolgt."

„Teilen wir also die Menge in zehn Teile", schlug der Mann vor, „schreiben Sie zehn Rezepte, jedes für ein zehntel Quantum, ich werde mir dann schon die Mühe machen, es zusammen zu holen."

„Wozu brauchen Sie das Gift?" fragte Doktor Lorenz.

„Das dürfte meine Sache sein", antwortete der Mann höflich. „Jedenfalls brauche ich es dringend genug, das sehen Sie doch aus der ungewöhnlichen Situation."

„Und wenn ich nicht schreibe?"

„Dann müßte ich zu meinem Bedauern aus Ihnen eine schöne Leiche machen."

„Aber das geht doch garnicht?" sagte Doktor Lorenz, „bedenken Sie doch, das hetzt doch sofort die Polizei auf Ihre Spur."

„O, machen Sie sich deswegen keine Sorgen, auf einmal mehr oder weniger kommt es mir nicht an", versicherte der Patient freundlich.

„Aber wie soll ich denn schreiben", sagte der Arzt nervös, „Sie haben mir doch die Hände gefesselt."

„Sehen Sie, jetzt werden Sie vernünftig", sagte der Mann und begann die Fessel aufzuknüpfen. Doktor Lorenz überlegte. Wie, wenn er jetzt mit einem tüchtigen Hieb den Kerl niederboxte?!

Aber der Mann erriet natürlich seinen Gedanken und stieß ihm freundschaftlich und mahnend mit dem Revolverlauf zwischen die Rippen. „Bitte, wo ist Ihr Rezeptblock?"

„Er liegt im Wagen."

Der Mann war ärgerlich. „Ich denke, ein ordentlicher Arzt hat immer seinen Rezeptblock in der Westentasche."

„Entschuldigen Sie", bat Doktor Lorenz, „aber ich pflege ihn in die Instrumententasche zu legen." Der Mann murmelte etwas Undefinierbares und der Arzt setzte sich Schritt für Schritt nach dem Wagen zu in Bewegung. Das Eisen der Schußwaffe kitzelte ihn warnend zwischen den Schulterblättern.

„Soll ich mich bücken oder wollen Sie?" fragte Lorenz.

„Bücken Sie sich lieber", knurrte der Mann.

Doktor Lorenz bückte sich und holte den Block aus der Instrumententasche. Er bog sich dabei so tief, daß sein Füllfederhalter mit einem kleinen Kopfsprung lautlos auf den stoffbespannten Boden fiel. „Also", sagte er, „was soll ich schreiben?"

„Das wissen Sie besser, als ich", sagte der Mann ungnädig.

Der Arzt griff in alle Taschen, er fingerte nervös in der Brusttasche, den Rocktaschen und sogar in den Hosentaschen herum. „Mein Füllfederhalter ist fort", rief er entrüstet. „Er war ganz neu!"

Der Mann machte vor Wut einen kleinen Luftsprung. „Das ist doch die Höhe", schrie er, „ein netter Arzt sind Sie, erst haben Sie keinen Rezeptblock und dann keinen Federhalter. Aber —" er griff in die eigene Tasche und brachte einen Bleistiftstummel zum Vorschein, „vielleicht begnügt sich der Herr damit!"

„Selbstverständlich", sagte Doktor Lorenz und drückte den Stift so kräftig auf, daß die Spitze abbrach. „Um Gotteswillen — er ist abgebrochen!"

Es schien einen Augenblick so, als ob den Mann der Schlag rühren sollte. Er schnappte nach Luft und machte Miene, sich auf den Doktor zu stürzen. „Beherrschen Sie sich", rief der Arzt streng, „geben Sie mir lieber ein Taschenmesser, damit ich ihn wieder anspitzen kann."

„Ich denke nicht daran!" heulte der Mann.

„Wenn Sie so brüllen, werden Sie noch alle Leute zusammenschreien", verwies ihn der Arzt, „darf ich vielleicht Ihren Revolver halten, während Sie suchen.

Der Patient blickte ihn mit stummer Wut an.

„Dann lassen Sie es bleiben", sagte der Doktor kühl, „wir reden jetzt schon eine Viertelstunde hin und her, vielleicht denken Sie daran, daß ich meine Zeit nicht gestohlen habe."

„Sie werden frech" schrie der Mann.

„Sie waren es zuerst", verteidigte sich der Arzt.

„Gehen Sie zum Kuckuck" brüllte der Mann gereizt.

„O, wie gern!" versicherte der Doktor. „Aber Sie hätten mir ruhig Ihr Taschenmesser geben können."

„Halten Sie mich für so dumm, daß ich Ihnen eine Waffe in die Hand gebe."

Der Doktor zuckte die Achseln. „Mein Gott — ein Taschenmesser."

„Jawohl — aber in die Hand eines Bauchaufschneiders, wie Sie es sind!"

Der Arzt lächelte.

„Sie haben mich hereingelegt", fauchte der Patient. „Machen Sie, daß Sie fortkommen, sagte ich, aber schnell —"

Doktor Lorenz machte einen Satz in den Wagen und drückte auf den Anlasser. Der Wagen heulte auf und sauste davon. Als er ein Stück fort war, beugte sich Lorenz aus dem Wagen und rief: „Und mein Honorar?!"

Ein Schuß zwischen die Baumstämme war die Antwort.

Als Doktor Lorenz vorsichtig die Logentür öffnete, um sich wieder neben Helene zu setzen, lag Carmen gerade tot am Boden. Er seufzte. Wie gut, daß ich es nicht bin! dachte er.

„War es ein schwerer Fall?" flüsterte seine Frau. Sie war von dem Tode Carmens sichtlich gerührt und hatte ihren Zorn vergessen.

„Ein sehr schwerer Fall!" flüsterte er zurück und klatschte mit den andern in die Hände. „aber ich bin noch zur Zeit fortgekommen."

Aus aller Welt

Die spanischen Bauern sind mißtrauisch . . .

Die Einwohner der kleinen spanischen Ortschaft Munoz verteidigen augenblicklich heldenmütig ein der Gemeinde gehörendes Meistergemälde, das man ihnen durchaus nicht etwa fortnehmen will, das vielmehr nur vor seiner Zerstörung bewahrt und restauriert werden soll. Aber die wackeren Bürger von Munoz rücken ihr Kleinod nicht einmal leihweise heraus — sie sind wie Kinder, die ein Spielzeug nicht einmal hergeben, damit man es wieder ganz mache. Das berühmte Bild ist ein Gemälde des großen spanischen Meisters El Greco aus dem 16. Jahrhundert, eines Schülers von Tizian. Das Bild sollte zur Restaurierung nach Madrid gebracht werden, um seinem endgültigen Verfall vorzubeugen. Doch der Sachverständige, den man in die kleine Ortschaft Munoz sandte, wurde von den Gemeindevätern ziemlich grob hinausgeworfen. Die Bürger von Munoz sind mißtrauisch. Sie wissen, daß das berühmte Bild rund 1 Million Peseten wert ist, das heißt, daß bei einem evtl. Verkauf auf jeden Kopf der Einwohner etwa 6500 Peseten entfallen würden. Wie aber, sagen sich die Bürger von Munoz, wenn die Restaurierung des Bildes nur eine Finte ist? Wenn man das kostbare Bild nicht zurückbekäme? Lieber wollen sie es garnicht erst aus der Hand geben. Wer hat, der hat. Wenn also der spanischen Akademie der Künste daran gelegen ist, das Meisterwerk zu retten, so wird ihr nichts übrig bleiben, als den vollen Kaufpreis für das Gemälde zu zahlen, um es überhaupt in die Hände zu bekommen. Für die volle Summe Geldes würden es die Bauern des kleinen Ortes herausgeben, denn von übertriebener Kunstbegeisterung sind sie wahrlich nicht belastet...

„Bombensichere Unterstände zu vermieten!"

Ein geschäftstüchtiger Unternehmer in Ashford, Grafschaft Middlesex, preist ängstlichen Gemütern „bomben- und gassichere Unterstände" zu einem „mäßigen Preise" zum Bau an. Die Unterstände sind nach vom Kriegsministerium genehmigten Plänen hergestellt und sollen 250 Personen unbedingten Schutz gegen die Gefahren feindlicher Luftangriffe bieten. Sie sind massiv aus Beton gebaut und haben elektrische Ventilation nach neuestem Verfahren. Das Betondach hat eine 1,20 Meter dicke Zwischenlage aus Erde, die als eine Art „Kissen" dienen soll. Nach den Versicherungen des Unternehmens sind die Besitzer dieses Unterstandes gegen alle Gefahren des modernen Krieges, Bomben und Giftgas, gefeit.

Ein altägyptisches Schauspielmanuskript?

Einen interessanten Fund machte man neulich, als im Archäologischen Institut in Kairo die Schriften eines altägyptschen Priestergrabes gesichtet wurden. Man fand einen Papyrus, der ein vollständiges religiöses Schauspiel enthält. Da bisher immer angenommen wurde, daß solche Texte von Priester-Aufführungen nur mündlich weitergegeben wurden und auch kein ähnliches Manuskript entdeckt wurde, ist es vielleicht der einzige Rest einer ehemals doch vorhandenen schriftlichen Theaterüberlieferung der alten Aegypter.

Amerikaner wandern aus . . .

In jedem Jahre wandern aus den europäischen Ländern zahllose Europamüde nach Amerika als dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten aus. Daß andererseits die Amerikaner selbst von ihrem gesegneten Lande durchaus nicht immer so beglückt sind, beweist die letzte Statistik über die amerikanische Auswanderung. Danach wurden im Jahre 1934 für amerikanische Staatsbürger, die auswandern wollten, 154 333 Pässe ausgestellt. Von diesen Pässen lauteten 80 Prozent auf westeuropäische Länder. Interessant ist die Tatsache, daß die Zahl der ausgewanderten Frauen erheblich größer ist als die der ausgewanderten Männer.

Ein Ei — 225 Millionen Jahre alt?

Wohlgemerkt — diese Nachricht von einem Ei, das 225 Millionen Jahre alt sein soll, kommt aus Amerika, aber von ernsthaften Wissenschaftlern. Eine wissenschaftliche Expedition fand bei Grabungen im Staate Texas die Versteinerung eines Eies. Die Amerikaner behaupten daß diese siebeneinhalb Zentimeter lange Versteinerung aus der Dyas-Periode der Erde stamme, in der sich in Mitteleuropa außer Fischen, Muscheln und Amphibien noch keine anderen Lebewesen nachweisen ließen. Das Ei soll von einem der ersten Landtiere stammen, das Eier legte, dem sogenanten Ophiakodon, das zwei Meter lang war, in der Hauptsache aber nur aus einem Kopf bestand.

Sprachenstreit verzögert den Bahnverkehr

Auf die zwischen Engländern und Buren in Südafrika immer noch, besonders auf sprachlichem Gebiete, bestehenden Gegensätze wirft ein Vorfall bezeichnendes Licht, der sich kürzlich im Süden von Johannisburg abspielte. Als der Schnellzug aus der Hauptstadt Transvaals nach dem Süden in Potchefstroom ankam, händigte der dortige Bahnhofsvorsteher dem englischen Zugführer eine in Afrikaans geschriebene Dienstanweisung aus. Der Engländer, der kein Afrikaans verstand oder es jedenfalls nicht verstehen wollte, weigerte sich, dem Befehl nachzukommen, selbst dann noch, als der Bahnhofsvorsteher die Anweisung auf Englisch wiederholte. Der Zug blieb, zur großen Entrüstung der zahlreichen Reisenden, geraume Zeit auf dem Bahnhof stehen. Der Bahnhofsvorstand wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als die Anweisung schriftlich ins Englische zu übersetzen, und erst nachdem diese englische Ausfertigung überreicht war, erklärte sich der Zugführer zur Weiterfahrt bereit. Obgleich Afrikaans als zweite Landessprache amtlich zugelassen ist, erhielt der — Bahnhofsvorsteher von seiner vorgesetzten Behörde einen Verweis wegen „obstinaten Verhaltens".

Der Anschlag auf Schweda

Von Jan Molten

Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin

(13)

Ich sah auch, daß seine Brieftasche auf dem Boden lag . . . . Dann flüchtete ich aus dem Zimmer und am nächsten Tag, als das Verbrechen entdeckt war, fiel mir ein, daß der Mordverdacht auf mich fallen würde, wenn irgend jemand es gesehen hatte, wie ich in dem fremden Zimmer war. Ich lebte in beständiger Angst, plötzlich verhaftet zu werden und hatte nicht die Mittel abzureisen . . ." Er brach plötzlich wie in großer Erschöpfung ab, sein Gesicht war mit Schweiß überzogen und er zitterte noch immer. „Ich muß weg". stöhnte er, „ich sitze hier im Dreck . . ."

Eine Stille. Die Frau vor dem Spiegel sah ihn scharf an, als wollte sie aus seinem Gesicht etwas herauslesen, was er verschwiegen hatte. Dann, nach einer Weile, fragte sie: „Wurde der Täter verhaftet?"

„Ja, längst", erwiderte er mit schwacher Stimme. „Er war geständig und wurde verurteilt."

„Wenn er geständig war, wie konntest du da befürchten, in Mordverdacht zu geraten?", fragte die Frau, ihn immer noch scharf betrachtend, aber vor diesen angsterfüllten wilden ausdrucksvollen Augen konnte sie kaum die Ruhe ihres Blickes bewahren.

Clavel verzog den Mund zu einem krankhaften Lächeln:

„Ich war nervös, schrecklich nervös. Der Anblick des Toten, der mit Tinte ganz besudelt war, dieser grausige Anblick hatte mich nervös gemacht."

„Sagtest du nicht etwas von einer Brieftasche, die auf dem Boden lag?"

„Ja, auf dem Boden lag die Brieftasche des Toten, es schien mir so, es lag dort irgend etwas, ich kann mich aber auch getäuscht haben, denn ich war betrunken . . . Später, während des Prozesses, stellte es sich heraus, daß der Täter diese Brieftasche an sich genommen und sie auf der Flucht unter eine Bank im Zürichhornpark geworfen hatte."

„Du hättest dein Erlebnis der Polizei berichten müssen," sagte Madame Lilly.

„Ich war zu nervös . . ."

Wieder eine Stille.

Die violette Frau griff mit einer müden Gebärde nach einer Zigarrenkiste, die auf dem Spiegeltisch stand. Sie klappte den Deckel auf, in der Zigarrenkiste lagen bunte Bänder, Schleifen, Halsketten, glitzernder Schmuck, echt oder unecht, und ein dickes Paket von Geldscheinen. Sie zog eine Banknote aus dem Bündel und hielt sie ihm mit einem Lächeln von unbestimmter Güte hin: „Nimm, Tom. Wenn mein Engagement hier zu Ende ist, fahre ich nach Berlin, vier Wochen Wintergarten. Fahr mit mir!"

Er war so gerührt, daß er den Kopf tiefer neigte. Sie forderte ihn auf, mit ihr nach Berlin zu fahren, — war es eine Aufforderung, zu ihr zurückzukehren? Tat es ihr plötzlich leid, daß sie ihn aufgegeben hatte, um mit de Sax umherzuziehen? Sanft strich ihre Hand durch sein spärliches, rotbraunes Haar.

Es war keine Liebe mehr zwischen ihnen, gewiß nicht, und der Gedanke einer neuen Gemeinschaft stieß sie beide ab, sie erinnerten sich fast gleichzeitig an die vielen peinlichen und häßlichen Angewohnheiten, die sie damals aneinander bemerkt hatten. Und doch wären beide bereit gewesen, das Leben von damals wieder aufzunehmen, wenn es Clavel in diesem Augenblick nicht eingefallen wäre, daß Madame Lilly immer noch eine berühmte Nummer war, während er selbst in die Brüche gegangen war. Er konnte nichts mehr, und es war sogar fraglich, ob sein Können noch ausreichte, um von Direktor Eugen Fischer engagiert zu werden. Wenn er mit dieser Frau nach Berlin ging, würde er als ihr Stallknecht enden. Er würde, wenn sie mit ihren Elefanten auftrat, den Mist zu kehren haben. Es wäre ein Fall von Tierquälerei, dachte er und lächelte rätselhaft.

„Nein, das geht nicht," sagte er, sich wieder aufrichtend.

„Warum geht's nicht, Tom?"

„Ich geh' selbst ins Engagement, im Oktober trete ich hier auf . . ."

„Das freut mich," sagte sie, und ihr ganzes Gesicht mit Ausnahme des Mundes lächelte vor ehrlicher Freude. „Nimm aber das Geld, Tom."

„Vielen Dank, Lilly, ich brauch's nicht. Nur wenn mein Engagement sich zerschlägt, werde ich dich bitten, es mir zu leihen. Nach der Vorstellung spiele ich Fischer meine Nummer vor . . ."

Die Scheinwerfer waren erloschen, und die wirbelnde Musik war verstummt. Einer der Musiker, der den Orchesterraum verließ, stieß im Halbdunkel gegen das Becken, und es erfolgte ein dumpf hallender Schlag. Des Lichterglanzes beraubt, lag das leere Variété, ein Riesenraum, in dem es nach Staub roch, ungeheure Engel geisterten über den bunten Plafond. Der Vorhang war aufgezogen, Arbeiter spannten ein Drahtseil über die Bühne, schlaff hing es zwischen zwei metallenen Gestellen. In einer der leeren Parkettreihen saß Eugen Fischer, den steifen Hut auf dem Kopf, und vermied es, die Frau neben ihm anzusehen, während er sich leise mit ihr unterhielt. Sie war üppig und stark gepudert, in einem nicht ganz modischen Kostüm, eine Pelzboa um den Hals geschlungen.

Als Clavel bebend vor Erregung aus der Kulisse auf die Bühne trat, sah oder spürte er sofort, daß Lilly da war und ihren Blick, einen feuchtdunklen Blick, auf ihn gerichtet hielt, und die Nähe der einst geliebten Frau nahm ihm jäh die Angst, jetzt zu versagen. Er liebte sie nicht mehr, aber er hatte sie einst geliebt, die Erinnerung daran brachte es zuwege, daß er plötzlich wieder der Alte war.

Clavel trat auf, stolpernden Ganges, mit einer kleinen ironischen Grimasse. Er war ungeschminkt und ohne die grüne Perücke, aber dennoch ging von ihm, wie er sich bewegte, eine fast gespenstige Komik aus. Er bewegte sich wie ein schwer Betrunkener, er schwankte, er verdrehte die Augen und blinzelte mit den weißen Wimpern. Er stolperte über das Drahtseil und fiel der Länge nach darüber hin, es begann unter ihm zu schwingen, hoch und immer höher, bäuchlings lag Clavel auf dem schwingenden Drahtseil. . .

7.

Niemals hätte Dr. Schweda es gewagt, Regina zu einer Zigarette oder einer Tasse Tee auf sein Zimmer zu bitten. Da wurde angeklopft, er erhob sich, um die Tür zu öffnen, Regina stand da, sie trug das graue Kreppkleid mit dem Lackgürtel, der ihren langen Körper gleichsam in zwei Hälften teilte, ein ganz weiches Lächeln war um ihren Mund, ein kleiner, wunderbar blauer Hut saß etwas schief auf ihrem Kopf, das blonde Haar bis auf eine Strähne verdeckend.

„Was sagen Sie dazu?" sagte sie lachend, mit einer Geste, die Bewunderung verlangte. „Das Honorar für meine Bilder ist gekommen, und ich habe mir einen neuen Hut gekauft."

„Fabelhaft sehen Sie aus in dem neuen Hut", lobte Schweda, sie entzückt betrachtend. Unter dem dunklen Blau des Hutes erschienen ihre grauen Augen noch heller, als sie in Wirklichkeit waren. Die Tür war noch geöffnet, und Regina drückte sie zu.

Sie machte ein paar Schritte ins Zimmer hinein und warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel. Den Bruchteil einer Sekunde lang dachte sie daran, daß sie sich für das Honorar ursprünglich einen Revolver hatte kaufen wollen. Nun war — ach du mein lieber Gott — ein blauer Hut daraus geworden. „Ich wollte Sie zu einem Spaziergang abholen", sagte sie.

Sein leichtes Lächeln vertiefte sich, um seine beiden Mundwinkel prägte sich eine Falte, die für ihn charakteristisch war. Alle Spaziergänge, die er mit Regina bereits unternommen hatte, fielen ihm ein, alle Worte, die gesprochen worden waren. Er war bemüht gewesen, ihr Vertrauen zu gewinnen, er hatte gehofft, daß sie eines Tages ganz von selbst sich ihm anvertrauen würde, — dieses Mädchen aber hatte eine Seele, deren Widerstand nicht zu brechen war. Sie dachte nicht daran, sich ihm anzuvertrauen, — hatte sie kein Vertrauen zu ihm? „Gut, wir können gleich gehen", erwiderte er, nach dem Hut greifend.

Auf einmal fiel Reginas Blick auf die Statue des Civa. Sie stand auf einem kleinen Sockel, und daneben lag ein Buch. Ihre Augenbrauen zogen sich in die Höhe, und ihr Blick wurde um eine Nuance dunkler. „Wie kommen Sie dazu?" fragte sie und sah ihn mit diesem dunklen Blick durchdringend an.

„Herr Tintelott zeigte mir seine Schätze, und gerade diese Statue gefiel mir. Ich kaufte sie ihm ab", entgegnete er, sie genau beobachtend.

„Wissen Sie, daß Civa der Gott der Vernichtung ist?"

„Ich glaube nicht an die schrecklichen Götter des indischen Olymps", lächelte er, aber sein Lächeln war voll geheimer Spannung. Diese Statue spielte im Schicksal ihres Bruders eine Rolle, der Civa hatte nicht nur Heroin, sondern auch ihn vernichtet, — Schweda spürte, daß Regina in diesem Augenblick die gleichen Gedanken dachte wie er. Sie dachte in diesem Augenblick an ihren Bruder.

(Fortsetzung folgt)

Turnen und Sport

Siegreicher Start der Fußball-Ländermannschaft

Vor 60 000 Zuschauern wird die Schweiz in Stuttgart mit 4:0 geschlagen - Gute Leistungen beider Mannschaften - Deutschlands Sturm gewinnt das Spiel - Conen dreimal und Lehner einmal erfolgreich - Ein Volksfest in Stuttgart

Karlsruhe, 27. Januar.

Extrazüge verlassen den Stuttgarter Bahnhof und fahren in die Skigegenden. Sie sind aber heute dünn besetzt, trotzdem die Berge Neuschnee und gute Sportmöglichkeiten melden. Extrazüge fahren aber auch ein in den Stuttgarter Bahnhof. Ueber 20 aus allen umliegenden Gauen, bis auf den letzten Platz besetzt. Aus den Fenstern winken kleine Hakenkreuzfähnchen. Zu gewaltigen Menschenmassen ballen sich die Ankömmlinge in Stuttgart zusammen. Noch beherrschen zwar die Schweizer das Feld, da sie schon am Vorabend kamen. Mehr und mehr aber verschwinden sie nun in dem Trubel, der von Minute zu Minute immer wieder den Bahnhofsvorplatz umsäumt. Dazwischen bahnen sich Autos und Omnibusse den Weg, die namentlich aus dem badischen Land, noch viele brachten. Und sie haben einen schweren Weg hinter sich über die Landstraßen. Das Wetter hat die Straßen vereist, auf der Landstraße zwischen Pforzheim und Heilbronn bleibt mancher liegen, da er die Schneeketten vergaß. Aber was tut das? Einen Pfälzer Wagen hat es mit 6 Mann überschlagen. Sie kriechen hervor, unverletzt. Der Wagen ist verbeult, unbrauchbar. Aber die erste Frage ist doch: Wie kommen wir jetzt nach Stuttgart? Die nächsten Wagen helfen, und nehmen sie mit. An der Landstraße steht der Wagen verlassen. So ging es verschiedenen. Aber die Fahrer kamen doch alle hin.

Stuttgart ist nicht wiederzuerkennen. Da schiebt sich Kopf an Kopf die Menge, schon in den frühen Morgenstunden. Die Polizei hat harte Arbeit, die sie vorbildlich erledigt. Noch geht alles in die Straßen der Innenstadt. Gegen 9 Uhr morgens ziehen NSKK und SA hinaus zum Platz und nehmen die Absperrungen vor. Gegen 10 Uhr nimmt der Verkehr in der Stadt dann eine einseitige Richtung. Zu Fuß, zu Wagen und in Trauben an den Straßenbahnen hängend geht es hinaus zum Stadion. Jeder nimmt Unbequemlichkeiten in Kauf, weiß er doch, daß ihm der Besitz einer Karte das Recht gibt, heute noch ein Großereignis des Sports zu sehen. Um diese Zeit setzt noch ein Sturm auf den Bahnhof ein. Plötzlich sind wieder 600 Karten zu haben. Im Nu sind sie aber fort. Tausende sind angelockt worden durch die Aussicht, aber sie müssen mit traurigen Gesichtern wieder abziehen. Nun ist wirklich ausverkauft, da draußen. Aber auch sie ziehen hinaus. Wenn sie auch nichts sehen werden, so hören sie ja an dem Jubel der Massen, an dem ganzen Betrieb, wie es drinnen läuft und werden auch da draußen mitleben können. Währenddessen sichern sich die zunächst Gekommenen in der Kampfbahn die besten Plätze. Schon bald sind die ersten Reihen dicht besetzt und als dann der Hauptstrom zwischen 11 und 12 Uhr sich wie ein Heerwurm den Wasen herunterdrängt, da muß man wieder die mustergültige Organisation bewundern, die diesen Strom aufteilt und reibungslos in die einzelnen Sektoren des Stadions bringt.

Als wir kurz nach 12 noch einmal die Innenstadt anschauen, da ist sie fast ausgestorben. In den Restaurants sieht man noch einige Spießer den Kopf schütteln über die heuteverdrehte Stadt. Und daneben die Glücklichen, die im Besitz einer Tribünenkarte ja nicht um einen guten Platz zu sorgen haben. Aber auch sie ziehts bald hinaus. Man will doch bei allem dabei sein. Die Autozufahrt wird zu einem Daherschleichen, bis jeder seinen Platz auf den weiten Wiesen hat. Ein Parkplatz von Kilometerlänge und 100 Meter Breite ist dort draußen entstanden. Jeder findet seinen Platz und überläßt die Sorge für die Abfahrt der Zukunft. Schon stehen an der Straße rechts und links die Fähnchenverkäufer. Jeder soll die Fahne seines Landes haben und jeder hat sie auch bald. Das kalte Wetter bringt dort draußen an der Straße auch Leben in die einzelnen Verkaufsbuden, von denen warme Würstchen am besten abgesetzt werden. Da drängt sich Bude an Bude, Wurstmaxe an Wurstmaxe und nimmt die Parade ab und die Groschen ein. Noch lange werden sie zehren von der Erinnerung an diesen Goldtag. Je mehr wir dem Platz zukommen, umso besser die Absperrungen und Aufzeichnungen. Jeder weiß von weitem schon, wo sein Block ist und findet seinen Weg ohne zu drängen. Ueber die Straße zieht eine Kapelle von etwa 50 Mädchen und Jungen, alle mit einer Harmonika und in blau-weiß gekleidet. Von Zürich sind sie gekommen, um der Schweizer Mannschaft das Geleit zu geben.

Um 1 Uhr ist der Platz voll. Tausende stehen aber noch draußen und werden auch immer wieder noch unterbracht. Rings um den Platz erheben sich Mauern von Zuschauern. Zu 50 stehen sie hintereinander. Jeder größere Kieselstein findet seine Liebhaber, um als Fußuntersatz noch den Zentimeter mehr zu geben, um besser sehen zu können. Die ursprünglich vorgesehenen Vorspiele finden zur Schonung des Rasens nicht statt und so kann es den Vielen schon langweilig werden. Aber die „Regie" hat auch hieran gedacht. Eine Reichswehrkapelle spielt flotte Märsche, die Schweizer Handharmonikakapelle zieht spielend rund um das Oval, vor allen von ihren Landsleuten begeistert begrüßt. Das ganze Stadionrund bietet den jungen Musikanten noch besonderen Beifall, als bekannt gegeben wird, daß die Jungen nur auf deutschen Instrumenten aus dem Schwarzwald spielen. Auch etwas Neues fand die „Regie", was man in England schon lange kennt: Massengesänge. Ein Chor der Hitlerjugend singt am Lautsprecher vor und dann fallen die 60 000 jedesmal mit voller Lungenkraft ein. Das hat man nun doch noch nicht erlebt, wie da schöne deutsche Volkslieder in diesem Massenchor erklingen. Harmonisch laufen die Töne jedesmal durch das Rund. Die Stimmung der Masse ist trotz des Wetters ganz ausgezeichnet. Das Gedränge wird allerdings immer schlimmer. Eingekeilt halten die Menschen auf den Stehplätzen dort jetzt 2 Stunden aus. Als der Gesang nicht mehr klappt, macht man sich blockweise selbständig. Die „Lore" siegt über die „Lisa". Der Lautsprecher gibt hier und da kurze Nachrichten.

Ein Blick nach draußen zeigt uns, daß jetzt dort außerhalb des Platzes die SA Arbeit hat. Sie kann nicht überall sein. So versucht hie und da einer der Jungen ohne Karte noch über den Zaun zu kommen. Einstweilen erfolglos. Als aber die Absperrmannschaften selbst im Banne des Fußballs standen, ist es doch noch manchem geglückt. Und sie kamen alle unter. Unter den Zuschauern merkt man auch Blocks von Jugendlichen. Der Fußballbund hat 4 000 eingeladen, unendgeltlich dem Spiel beizuwohnen, eine schöne Geste, die sicher dem Sport neue Anhänger bringen wird. Die Ankündigung einer Jungen elf von der Saar wird von allen begeistert begrüßt.

Die Spannung wächst. Nur noch 15 Minuten. Die Stuttgarter Sportjugend betritt den Platz und zeigt in kleineren Gemeinschaften, zu zweit, zu dritt, zu viert, Trainingsarbeit mit dem Ball. Ein Teil des Platzes wird ihr aber schon streitig gemacht durch die Fotografen, die zu Dutzenden aufmarschieren. Noch einmal schweift unser Blick über den Platz. Alles ist voll. Kopf an Kopf drängt sich die Menge. Auf der einen Seite wehen die Fahnen des Reiches, der Schweiz und Frankreichs Trikolore in leichtem Wind, gegenüber, über dem Marathontor das Banner des Fußballbundes, flankiert von Württembergs und Stuttgarts Farben und uns gegenüber an hohen Masten eine Reihe Hakenkreuzbanner. In der Mitte des farbigen Ovals die mit Stühlen besetzte Laufbahn und dann das Spielfeld. Einstweilen noch unter einer leichten Schneedecke. Daß der Platz trotzdem in Ordnung ist, davon überzeugt schon das vorgeführte Training der Jugend. Etwas glatt allerdings. Auf der Tribüne haben die Spitzen des Staates und der Behörden Platz genommen. Die Jugend bildet ein langes Spalier. Die SS-Posten um den Platz werden schärfer. Der Lautsprecher will Mannschaftsumstellungen bekannt geben, kommt aber nicht mehr dazu. Der Beifall der Zehntausende ist stärker, der jetzt die zunächst auf den Platz springenden Schweizer begrüßt. In der Mitte nehmen sie Aufstellung und grüßen nach beiden Seiten. Die Schweizer Nationalhymne erklingt. Bewegungslos stehen die 60 000. Kaum verklungen, da zeigt ein Rasen der Menge die Ankunft der Deutschen an. Ein Meer von Armen reckt sich zum Gruß als unsere Nationallieder ertönen. Mit einem Extrabeifall wird der Schiedsrichter bedacht. Nun kommt endlich der Lautsprecher dazu, die Umstellungen bekannt zu geben. Wie wir bereits mitteilten spielt Goldbrunner für Münzenberg und außerdem noch der Duisburger Busch anstelle des Hamburger Schwarz. Minelli und Goldbrunner losen aus. Schnell haben die Mannschaften die Plätze eingenommen. Und dann haben uns 90 Minuten Fußballspiel ganz in ihrem Bann.

*

Das Spiel ist aus. Ueberschäumend war die Begeisterung der Masse. Wir sehen sie abströmen. Wie sie kamen, so gehen sie auch jetzt in geordneten Bahnen hinaus. Draußen über die breite Straße schiebt sich ein Strom, Kopf an Kopf der Stadt zu. Ueberall lebt man noch vom Spiel. „Ja, der Conen", hört man. „Aber auch der Siffling". „Und Stührk nicht vergessen". Der Blonde Hamburger hat es vielen angetan. Nach einer Viertelstunde ist das Stadion leer. Dort wo vor 2 Stunden noch der Schnee den grünen Rasen bedeckte, ist jetzt eine zerspielte, verschlammte Fläche. Rund herum die Ueberbleibsel, die immer von einer Menge Menschen bleiben. Wo eben noch eine Menge raste, liegt jetzt Schweigen und doch noch die Geschichte der vier Tore, die uns dieser schöne Sieg brachte.

Eineinhalb Stunden dauert die Autofahrt in die Stadt, — tropfenweise.

4:0. Klar stehen die Zahlen da. Sie machten unsere Länderspielbilanz wieder aktiver. Wir lesen 4:0 aber für unsere Freunde aus der Schweiz heißt 0:4. Für sie ist der Stuttgarter Tag etwas bitter. Wieder einmal sind sie dem „Erbfeind" unterlegen. Aber ein kurzer Besuch bei den Schweizern zeigt schon, daß sie es nicht sehr tragisch nehmen. Ein Pressevertreter aus Zürich kleidet die Stimmung der Gäste vor und nach dem Spiel in die richtigen Worte: „Wir möchten gern siegen, aber wenn es nicht geht, so ist es auch noch kein Unglück. Auf ein nächstes Mal."

Auf ein nächstes Mal, möchten wir auch sagen, denn wieder einmal war uns die Schweizer Elf ein ritterlicher Gegner, den wir gern wieder treffen. Daß zwischen den deutschen und schweizer Spielern wahre Sportkameradschaft besteht, bewiesen auch die Stunden nach dem Spiel und die Abendstunden, in denen sich Spieler und Offizielle noch einmal zusammenfanden.

Inzwischen war aber auch der Hochbetrieb wieder in Stuttgart eingezogen. Da gab es keinen Platz mehr in den Restaurants. Ueberall war der Länderkampf Trumpf. Und die Schweizer hielten in der Siegesfeier kräftig mit. So war es recht.

Die Extrazüge fahren wieder hinaus. Ueber die Straßen nach allen Richtungen zieht die Schlange der Wagen. Und wie wir zurückfahren auf dem eisigen Weg nach Karlsruhe, da kommt doch der Wunsch, daß wir auch einmal einen derartigen Tag in Karlsruhe erleben möchten. Den Rekord von Stuttgart werden wir allerdings nie brechen, aber weshalb sollte im Rahmen des Möglichen nicht auch unsere Stadt einmal im Banne deutscher Sportjugend stehen. Weshalb nicht?

Und als wir wieder über die Höhen ziehen, da steht auch die Besatzung des Pfälzer Wagens wieder bei ihrem Fahrzeug, das allerdings noch nicht fahrbereit ist und dem Fahrer die Nacht kosten wird. Aber deshalb ist keine Mißstimmung unter den Sechs. Als wir uns teilnahmsvoll erkundigen wollen, da klingt es uns forsch entgegen und hallt uns nach:

„Mir ham gewunne!"

Die deutsche Mannschaft nach dem Spiel

Stehend von links n. rechts: Goldbrunner, Appel, Busch, Stührk, Rohwedder, Buchloh, Gramlich, Siffling, Knieend: Conen, Lehner, Kobierski

Die 90 Minuten

rb. Bei bedecktem Himmel nimmt der französische Schiedsrichter Leclerque die Platzwahl vor. Die 60 000, die das weite Rund füllen, sind langsam verstummt, gespannt sieht man den kommenden Dingen entgegen.

Die Mannschaften

Deutschland:

Buchloh
Stührk Busch
Gramlich Goldbrunner Appel
Lehner Siffling Conen Rohwedder Kobierski

Jaeck Abegglen Frigerio Poretti Amado
Lörtscher Jaccard Guinchard
Minelli Weiler
Bizzozero

Schweiz:

Deutschland hat Anstoß, der jedoch gleich beim Schweizer Sturm hängen bleibt und in den deutschen Strafraum getragen wird. Der Neuling der Ländermannschaft, der Eimsbütteler Stührk muß zweimal eingreifen, um den gegnerischen Angriff zu unterbinden. Der junge blonde Spieler, der sich von Anfang an mit aller Energie einsetzt, findet den Beifall der Zuschauer, die mit Temperament das Spiel sekundieren. Noch ist die erste Minute nicht verstrichen, als Deutschland schon den ersten Eckball tritt. Der Ball war von Gramlich zu Conen gekommen, den Lehner mit einer guten Vorlage auf die Reise schickt. Minelli kann nur noch zur Ecke wehren. Wenige Sekunden später dasselbe Bild im deutschen Strafraum. Poretti erhält überraschend den Ball und schon muß Buchloh ablenken. Die Ecke, die schön getreten hereinkommt, kann Gramlich nicht ins Feld zurückschlagen, der Ball geht wiederum ins Aus, die Schweiz tritt die zweite Ecke, die hinter der Linie landet. Im Gegenzug muß Bizzozero, der aufmerksam spielende Schweizer Torwart einen Strafstoß unschädlich machen. Rohwedder hat ihn hart angegangen, aber Bizzozero bleibt Herr der Lage. Dann macht sich langsam die tadellose Arbeit Stührks bemerkbar. Immer wieder unterbindet er die gefährlichen Vorstöße des Schweizer Sturmes, der anfänglich ein geschlosseneres Bild gibt wie sein Gegenüber. Busch wird durch die noch zu wünschen übrig lassende Arbeit unserer Läuferreihe überlastet und etwas unsicher, so daß er gegen Stührk abfällt. Beide Torwächter haben in den ersten zehn Minuten überraschende Vorstöße zu stoppen. Nachdem Buchloh einen feinen Kopfball Porretis unschädlich gemacht hat, muß Bizzozero scharfe Weitschüsse Conens und Rohwedders meistern. Dann beginnt Siffling das Spiel aufzubauen. Wir wollen gleich vorwegnehmen,

was Siffling heute gezeigt hat, war Fußball erster Klasse.

In mustergültiger Aufbauarbeit trieb er immer wieder seinen Flügel nach vorne, seine Weitvorlagen schufen die gefährlichsten Situationen vor dem gegnerischen Tor. Nach einem schönen Zusammenspiel mit Conen, Lehner und Rohwedder knallt er eine Bombe auf den Kasten, den der ausgezeichnete Schweizer Torwart nur mit Mühe halten kann. Nach einem unheimlich scharfen Schuß Rohwedders glaubt man schon das erste Tor zu sehen, aber knapp streicht der Ball über die Latte. Immer mehr geht das Spiel in die Schweizer Hälfte über, obwohl die Schweizer Elf sich vorerst noch im Feldspiel unseren Leuten ebenbürtig erweist. Immer gefährlicher werden die Vorgänge im Schweizer Strafraum, die nur durch die

blendende Zerstörung Minellis und Weilers

erfolglos bleiben. In der deutschen Hintermannschaft ist Stührk der nicht zu überwindende Mann, alle noch so gut durchdachten Angriffe scheitern an der überlegten und ruhigen Arbeit dieses talentierten Verteidigers, der mit dem Fuß so sicher wie mit dem Kopf die gefährlichsten Situationen klärt. Eine seiner weiten Vorlagen wird von Siffling aufgenommen, er legt wunderbar an Conen vor, der sofort schießt. Conen tritt mehr in Aktion.

In bestechender Manier und mit einer Uneigennützigkeit sondergleichen spielt er mit seinen Nebenleuten zusammen.

Es ist eine Augenweide zu sehen, wie der Ball von Siffling zu Conen, von Conen zu Lehner, von Lehner wieder zu Conen läuft, der ihn an Rohwedder weiter legt. Wieder scheint das Tor fertig, aber wieder hat der scharf getretene Ball Rohwedders knapp das Ziel verfehlt. Busch macht sich unliebsam bemerkbar. Mit einer Schärfe, die völlig unbegründet ist, versucht er Amado zu stoppen. Auf der Gegenseite ist Kobierski mit einer Flachvorlage Appels, der wohl der beste Läufer gewesen sein dürfte, durchgegangen, wundervoll kommt seine Flanke herein, aber Conen wird scharf bewacht, die Gelegenheit geht ungenützt vorüber. Siffling hat den Abstoß aufgefangen, die Zuschauer rasen, wundervoll umspielt er die Schweizer Läuferreihe und gibt an Lehner, der mit dem Ball dem Tor zustrebt. Energisch wirft sich ihm Minelli entgegen; nach kurzem Geplänkel kann Minelli den Ball aus der Gefahrzone bringen. Aber schon wieder ist Lehner

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Wir zeigen Ihnen die neuen Modelle 1935

Sie werden dabei **Neuerungen finden,** die Ihnen die **Gewähr geben,** daß die **BMW-Maschinen** stets **führend sein werden.**

B·M·W

Erleichterte Zahlungsbedingungen:
¼ Anzahlung, Rest 3, 6, 9, 12, 15 Monatsraten

Verlangen Sie kostenlos Prospekt, Drucksachen und Preislisten!

Generalvertreter für Mittelbaden:

E. & W. GÖHLER

KARLSRUHE Besteingerichtete Reparaturwerkstätte WALDSTR. 40c

Motorräder

200 ccm das **leichte** und **anspruchlose Qualitätsmotorrad.**

400 ccm mit der **Leistung einer 500er** und dem **Verbrauch einer 300er**

750 ccm **Touren** und **Sport** mit der **umwälzenden Motorradfederung, staubdicht gekapselte Teleskop Federung** mit **Oelrückstoßdämpfer (ges. gesch.)** 4 Gänge, das **Produkt** einer **12 jährig. Erfahrung**

(Fortsetzung von Seite 7.)

im Zug, seine Flanke endet bei Conen, der unheimlich scharf schießt, der Ball prallt von Weiler ab, Rohwedder haut den Ball, der überraschend zu ihm kommt, darüber.

29 Minuten sind gespielt, noch immer steht die Partie 0:0, obwohl schon mehr wie ein Erfolg in greifbarer Nähe lag. Dann kommt der Umschwung. Goldbrunner hat den Abstoß des Schweizer Torwarts aufgenommen, seine weite Vorlage landet bei Kobierski, der, obwohl nicht mehr der alte, immer noch ein Fußballer von Format ist. Er überspielt die Schweizer Verteidigung und legt den Ball an den in Stellung gelaufenen Conen vor.

In überlegener Manier verlängert Conen den Ball, gegen den scharfen Schuß aus allernächster Nähe ist Weiler wie Bizzozero machtlos. Deutschland führt nach 30 Minuten 1:0. Nicht endenwollender Jubel herrscht in dem weiten Rund, die Hakenkreuzfähnchen werden hin und her geschwenkt, der längst fällige erste Treffer ist geschaffen.

Aufgemuntert durch diesen Erfolg und angefeuert von den Zuschauermassen geht der deutsche Angriff nach vorne, Siffling dirigiert den Aufbau, seine weite Flankenwechsel enden bei Kobierski, der jetzt zusammen mit Rohwedder besser ins Spiel kommt. Eine auf den Ausgleich zielende Aktion der Schweizer hat Goldbrunner durch fabelhaften Rückzieher unschädlich gemacht, als schon wieder Kobierski mit Rohwedder vor dem gegnerischen Tor sitzt. Nach schönem Zusammenspiel der beiden legt Rohwedder an Conen, Conen will schießen, prallt aber mit Minelli zusammen, der Ball springt Siffling vor die Füße, und schon saust eine wahre Bombe in ein Gedränge von fünf oder sechs Mann, die im Schweizer Strafraum eng aufeinander stehen. Bei dem anschließenden Gedränge macht Weiler um ein Haar ein Eigentor, nur knapp geht der Ball neben den Pfosten. Den Eckball tritt Lehner, schön kommt der Ball zu Rohwedder, Bizzozero kann nur mit Einsatz seiner ganzen Fähigkeit retten, er schlägt den Ball über Conen hinweg, aber

geistesgegenwärtig zieht ihn der Saarländer über sich und den Schweizer Torhüter hinweg in die äußerste Ecke, in der 43. Minute heißt es 2:0 für Deutschland.

Wie ein Sturm braust der Beifall über den Rasen, traurig stehen die Tausende der Schweiz unter den jubelnden Massen, sie sehen ihre Hoffnungen schwinden. Mit aller Kraft versucht der Schweizer Sturm das Resultat zu ändern, die beiden überlegen spielenden Verbindungsstürmer Abegglen und Poretti schaffen kritische Angelegenheiten im deutschen Strafraum und kurz vor Halbzeit scheint es, als ob der verdiente erste Treffer für die Schweiz fällig ist. Wundervoll hat Poretti eine Flanke Jaecks aufgenommen, aber sein Kopfball verfehlt knapp sein Ziel.

Dann pfeift

Leclerque, ein Mann ohne Fehl und Tadel,

zur Halbzeit.

Nach Wiederbeginn sitzt der Schweizer Sturm wieder im deutschen Strafraum, und es wäre bestimmt in der Folgezeit auch zu Schweizer Toren gekommen, wenn nicht plötzlich Busch, Goldbrunner und Gramlich ihre Form bedeutend verbessert hätten. Kein Wunder also, daß der deutsche Angriff in dieser Zeit zur Hochform aufläuft. Die Fünferreihe spielt und spielt, daß einem das Herz im Leibe lacht. Es dürfte nicht zu viel gesagt sein, wenn man behauptet, daß kein Sturm einen besseren Fußball demonstrieren kann.

Schulmäßig läuft der Ball von Mann zu Mann, minutenlang kommt kein Schweizer an den Ball, und nur Pech verhindert rasch aufeinander folgende Erfolge.

Unheimliche Ruhe liegt über dem Stadion, gespannt verfolgen 120 000 Augen diesen herrlichen Kampf, der unsere Mannschaft auf der Höhe ihres Könnens zeigt. Eben ist der Ball wieder von der Läuferreihe zu Lehner gekommen, seine Flanke nimmt Rohwedder auf, der sofort an Conen vorlegt, und schon wieder saust ein Schuß knapp daneben. Angriff auf Angriff rollt gegen das Schweizer Tor, immer wieder reißen die elf Deutschen das weite Rund mit sich, Verständnis, gepaart mit Energie und Elan, sind die Merkmale des deutschen Angriffs. So ein Spiel mußte Erfolge bringen.

In der 56. Minute hat sich Siffling wunderbar durchgespielt, selbst in aussichtsreicher Stellung gibt er an Conen, der immer überall da ist, wo es eine Gelegenheit auszunützen gibt, eine kurze Drehung, ein scharfer Schuß, und Bizzozero wirft sich zum dritten Male vergeblich.

Conen wird von seinen Kameraden umringt und beglückwünscht. Noch einmal versucht der Schweizer Sturm mit Macht wenigstens das Ehrentor zu erlangen, aber wieder ist Stührk da und kann Poretti elf Meter vor dem Tor stoppen. Die letzte große Chance für die Schweiz ist vorüber. Nachdem das Spiel mehr in das Mittelfeld verlegt ist, wird es wieder ruhiger um den Rasen, bis Lehner sich den Ball holt und auf und davon geht. Schußgerecht legt er an Siffling vor, der wenig vorher mit einem herrlichen Schuß zentimeterbreit neben die Latte schoß. Schon glaubt man einen Torschuß Sifflings zu sehen, da bleibt er an Lehner zurück, alles ist überrascht, aber es bleibt keine Zeit zum Wundern,

zehn Meter vor dem Kasten jagt Lehner eine Bombe ins Netz, gegen die kein Kraut gewachsen ist.

Nach 73 Minuten Spielzeit hat Deutschland mit einem 4:0-Sieg über die Schweiz das Spiel gewonnen. Noch ein kurzes Geplänkel in der Mitte des Feldes, und dann pfeift Leclerque ab.

Mit Mühe kann die SA die sportbegeisterten Mengen zurückhalten. Als die Mannschaften das Spielfeld verlassen, herrscht über der Adolf-Hitler-Kampfbahn nicht endenwollender Jubel.

Die Kritik

Der schwächste Punkt der Schweizer Elf war unstreitig der Sturm. Abegglen und Poretti stellten ihre fußballerischen Fähigkeiten erneut unter Beweis, der Rest des Sturmes war Schweigen. Frigerio und die beiden Flügel haben versagt, wenigstens gegen eine Verteidigung wie Stührk, Busch, Buchloh. Die Läuferreihe gab ihr bestes, mußte aber durch die Ueberlegenheit des deutschen Sturmes zu sehr defensiv spielen, so daß der Aufbau naturgemäß litt. Die Verteidigung stellte auch heute wieder ihre hohe internationale Klasse unter Beweis. Der beste Mann der Schweizerelf aber war unstreitig Bizzozero im Tor, der viele wunderbare Schüsse unserer Stürmer unschädlich machte, aber allerdings gegen die vier Tore machtlos war, schon deshalb, weil sie aus allernächster Nähe erzielt wurden.

Die deutsche Mannschaft,

die aus fast durchweg jungen Leuten besteht, hat auch heute wieder bewiesen, daß ein Faktor ausschlaggebend ist, ein Faktor, gegen den man lange Zeit fündigte.

Die Kameradschaft, deren Krönung in der Uneigennützigkeit liegt.

Was die Leute heute an Verständnis füreinander an den Tag legten, das ist das Geheimnis des Sieges. In den besten Stellungen haben sie den Ball an den weitergegeben, der noch besser stand. So kam es zu vier Treffern, deren einer schöner war wie der andere. Wir wollen hier nicht den einen und den anderen besonders herausheben, sie haben alle ihr Bestes getan. Wir wollen uns vielmehr freuen, daß neben den guten Könnern, die jederzeit international spielen können, Leute von Klasse wie Conen, Siffling, Lehner, Stührk und Buchloh stehen, die die anderen mit sich rissen und so dem deutschen Sport und damit Deutschland wieder einen Achtungserfolg vor der Welt errangen. Der Start im neuen Jahr ist gelungen . . .

Schweiz B - Süddeutchland 1:0

Trotz einer eindeutigen Feldüberlegenheit kam die süddeutsche Mannschaft auf dem schneebedeckten Spielfeld in Luzern zu keinem Sieg. Die Eidgenossen waren glücklicher; sie schlossen 20 Minuten nach der Pause einen ihrer wenigen Angriffe mit einem erfolgreichen Torschuß ab. Schütze war der Mittelstürmer Billeter. Der Held des Spiels war der Schweizer Torhüter Feuz, der die zahlreichen und scharfen Schüsse der deutschen Stürmerreihe in der vor allem der Fürther Becher gefallen konnte, meisterte. Auf deutscher Seite war der Frankfurter Mittelläufer Tiefel der Beste, aber auch alle anderen Spieler taten ihre Schuldigkeit. Das Glück und der vorzügliche Schweizer Torhüter waren oben gegen die Süddeutschen, die vor nur 4000 Zuschauern in folgender Besetzung spielten:

Tor: Jakob; Verteidiger Konrad — Wendl; Läuferreihe: Heermann — Tiefel — Stred; Sturm: Langenbein — Förschler — Becher — Friedel — Dommel. — Schiedsrichter war der Luxemburger Reuter.

Von den Meisterschaftsspielen

Gau Südwest

Union Niederrad — Sportfreunde Saarbrücken	1:1
1. FC Kaiserslautern — Saar 05 Saarbrücken	1:2
Borussia Neunkirchen — Phönix Ludwigshafen	3:1
Kickers Offenbach — FK 03 Pirmasens	5:0

	Spiele	Tore	Punkte
Phönix Ludwigshafen	15	29:21	20:10
Kickers Offenbach	16	43:32	19:13
Wormatia Worms	15	40:36	18:12
FK 03 Pirmasens	14	35:23	16:12
Union Niederrad	15	23:31	16:14
FSV Frankfurt	16	36:38	16:16
Eintracht Frankfurt	14	18:21	14:14
Borussia Neunkirchen	15	27:30	13:17
FC Kaiserslautern	16	26:32	11:21
Saar 05 Saarbrücken	13	19:34	10:16
Sportfreunde Saarbrücken	13	24:27	9:17

In Süddeutschland

standen die wenigen Meisterschaftsspiele natürlich im Schatten des Stuttgarter Großkampfes. Im Gau Südwest hat es durch die nicht unerwartete Niederlage des Ludwigshafener Phönix bei den Neunkirchner Borussen neue Verwicklungen ergeben. Hätten die Pfälzer statt 1:3 verloren, das Spiel gewonnen (Wozu man die Möglichkeit hatte!), dann wäre die Meisterschaft gesichert gewesen, nun müssen aber die Phönix-Anhänger noch einige Wochen abwarten — Die Offenbacher Kickers sind durch ihren 5:0-Sieg über den FK Pirmasens auf den zweiten Platz vorgestoßen, aber relativ beträgt ihr Rückstand immer noch drei Punkte. Aus eigener Kraft wird man also den Phönix nicht überflügeln können, aber Hoffnung haben die Offenbacher immer noch. Auch Pirmasens und Wormatia Worms sind noch nicht endgültig aus dem Rennen. Dagegen dürfte Union Niederrad nach dem neuerlichen Punktverlust (1:1 gegen Sportfreunde Saarbrücken!) für die Meisterschaft nicht mehr in Frage kommen. Der 1. FC Kaiserslautern wird sich nun endgültig damit vertraut machen müssen, im nächsten Jahre der Gauliga nicht mehr anzugehören, denn die letzte Chance wurde im 1:2 verlorenen Spiel gegen Saar 05 Saarbrücken verpaßt. Mit 21 Verlustpunkten sind die Pfälzer nicht mehr zu retten. Schade, daß es auf ihrem Platz am Sonntag zu Zwischenfällen kam, die die Behörden noch beschäftigen werden.

Gau Baden

VfB Mühlburg — Freiburger FC			3:1
FC 08 Mannheim — VfL Neckarau			0:2
Phönix Karlsruhe	14	31:17	19: 9
VfL Neckarau	14	32:18	19: 9
VfR Mannheim	13	34:24	17: 9
VfB Mühlburg	14	22:20	17:11
SV Waldhof	13	24:18	16:10
1. FC Pforzheim	14	31:19	16:12
Freiburger FC	13	16:17	13:13
Karlsruher FV	13	14:12	10:16
Germania Karlsdorf	14	8:32	6:22
FC 08 Mannheim	14	13:49	3:25

In Baden hat der VfL Neckarau durch den harterkämpften 2:0-Sieg über den FC 08 Mannheim Punktegleichheit mit Phönix Karlsruhe auf dem ersten Platz erlangt. Mühlburg ist durch einen 3:1-Sieg über den Freiburger FC auf den vierten Platz vorgestoßen, während der FFC nun für die Meisterschaft nicht mehr in Frage kommen dürfte. Aber sechs Meisterschaftsbewerber sind immer noch da! Zwei Gesellschaftsspiele vervollständigen das süddeutsche Programm des Sonntags. Der Stuttgarter SC schlug bereits am Samstag den Karlsruher FV mit 4:3 und der FSV Frankfurt landete am Sonntag einen 3:2-Sieg über den badischen Spitzenreiter Phönix Karlsruhe. —

Im Reich

gab es in den Punktekämpfen wieder manche kleine Ueberraschung. So stark favorisierte Mannschaften wie Viktoria Berlin, Polizei Chemnitz, VfL Benrath und Hanau 93 — um nur einige zu nennen — büßten wertvolle Punkte ein. — Hanau 93, der Spitzenreiter in Nordhessen, erreichte beim Spielverein Kassel nur ein 1:1. In den vier restlichen Spielen müssen nun die vier Punkte Vorsprung verteidigt werden! Am Mittelrhein benötigt der VfR Köln nach dem neuen 3:0-Sieg über Ider nur noch einen Punkt, um endgültig Meister zu sein. — Am Niederrhein kam der VfL Benrath bei Preußen Krefeld über ein Unentschieden (4:4) nicht hinaus, aber Fortuna liegt immer noch drei Punkte zurück. — In Westfalen geht der Kopf-an-Kopf-Kampf zwischen Schalke 04 und Höntrop, die wieder beide siegreich blieben, weiter. — Im Gau Nordmark zog der HSV durch einen 5:0-Sieg über St. Pauli allein in Front, da Holstein Kiel und Eimsbüttel spielfrei waren, und in Niedersachsen hat Hannover 96 durch einen 3:0-Erfolg über Hannover 97 die führende Stellung befestigt, zumal gleichzeitig Werder Bremen gegen Algermissen einen Punkt (1:1) verlor. — In Sachsen hat der Dresdner SC (3:2 gegen Planitz) einen Punkt gegen Polizei Chemnitz (3:3 gegen Fortuna Leipzig) gutgemacht, aber der Vorsprung der Polizisten beträgt relativ immer noch drei Punkte. — Im Gau Mitte gab es für Kricket-Viktoria Magdeburg in Halle eine böse Schlappe, wodurch sich das Spitzenfeld wieder zusammenschob. — In Schlesien behauptet Rasensport Gleiwitz konstant die Spitze und in Brandenburg ist Hertha-BSC (3:1 gegen Minerva) wieder in Erscheinung getreten, da Viktoria in Spandau 0:2 einging. In Pommern benötigt der Stettiner SC **nur noch einen Punkt zur Abteilungsmeisterschaft.**

VfB Mühlburg - FC Freiburg 3:1

H. Vor knapp 2000 Zuschauern spielte sich auf dem Mühlburger Platz ein bedeutungsvolles Treffen ab, bei dem die Freiburger ihre letzten Meisterschaftshoffnungen begraben mußten. Die Mühlburger zeigten sich in einer ausgezeichneten Form und waren auch fast durchweg der tonangebende Teil; durch schnelle Ballabgabe und gutes Verständnis aller Reihen, war die Mannschaft dem Gegner immer um einiges voraus.

Die Mannschaften standen unter der guten Leitung von Höhn (Mannheim) in den Besetzungen:

Mühlburg: Schönmaier
Rink Dienert
Batschauer Mungenast Gruber
Schwörer Walz Moser Müller Minges
Müller 2 Koßmann Bienzle Büchner Reinecke
Deschner Utz Keller
Kassel Mandler

FFC: Müller 1

Mühlburg setzte sich gleich nach dem Anpfiff vor das Freiburger Tor und nach kaum 4 Minuten saß auch schon der erste Treffer im Netz. Müller wurde beim Durchlauf regelwidrig gerempelt, sofort setzte er zum Strafstoß an und schoß aus 25 Meter Entfernung ein. Kurz darauf setzte Gruber im Anschluß an eine Ecke eine Bombe an die Latte. Die Freiburger kamen jetzt einige Male vor Schönmaiers Tor, doch eine Ueberlegenheit der Platzelf war unverkennbar. Müller-Spitzer dribbelte sich an der linken Seite durch und legte an den freien Walz, doch dessen Schuß kam zu unplaziert; einige Augenblicke später rettete Keller ein sicheres Tor, als er den Ball aus der Torecke köpfte. Das Spiel blieb weiterhin sehr schnell und wurde langsam ausgeglichener, ohne daß jedoch die Freiburger zu nennenswerten Torgelegenheiten kamen. Vor dem Freiburger Tor gab es dann wieder ein großes Gedränge, das die Gäste mit viel Glück überstanden. Kurz vor der Pause wurde Müller im Strafraum wieder gelegt, den Elfmeter schoß er unhaltbar ein.

Nach dem Wechsel stellten die Freiburger Deschner in den Sturm. Die Mühlburger spielten jetzt eine klare Ueberlegenheit heraus, aber vor dem Tor konnte immer wieder ein Freiburger im letzten Moment dazwischen fahren. Während der Freiburger Sturm, nur wenig unterstützt, kaum noch in den Vordergrund treten konnte, spielte der Mühlburger Angriff wirklich schön zusammen; einmal war der auf der Torlinie stehende Kassel die letzte Rettung. Zehn Minuten vor Schluß kamen die Freiburger gut durch und Reinecke verwandelte eine Flanke mit Schrägschuß zum einzigen Gegentreffer. Dann überspielten Koßmann und Reinecke die weit aufgerückte Mühlburger Deckung, aber ein unnötiges Abseits verdarb diese glatte Chance. Ein letzter Angriff Mühlburgs führte zum dritten Treffer; Walz schoß bedrängt an einen Freiburger, von dem das Leder ins Tor sprang.

FC 08 Mannheim - VfL Neckarau 0:2

Das Lokalspiel zwischen dem FC 08 Mannheim und dem VfL Neckarau auf dem Mannheimer VfR-Platz war nicht eine so sichere Angelegenheit für die Neckarauer, wie es das Ergebnis wiedergibt. Die Leistungen der Neckarauer ließen besonders im ersten Spielabschnitt sehr zu wünschen übrig. Mannheim 08 dagegen zeigte ein sehr gutes Kombinationsspiel und gab auch während der ersten 20 Minuten deutlich den Ton an. Die Lindenhöfer lagen dauernd im Angriff, hatten auch einige Torgelegenheiten, die aber zumeist durch Größle zunichte gemacht werden konnten oder an der Unfähigkeit der Stürmer scheiterten. Bedeutend besser wurde das Spiel in der zweiten Hälfte. Neckarau spielte sichtlich auf Sieg und schuf vor dem Tor von 08 immer wieder gefährliche Situationen. Schon in der ersten Minute nach Wiederbeginn vermochte Benner das erste Tor zu erzielen. Nach ausgeglichenem Spiel bis zur 20. Minute erzielte Striehl den zweiten Treffer. Mannheim 08 war nach diesen beiden Toren geschlagen. Bis zum Schlußpfiff hatten die Lindenhöfer noch einige Gelegenheiten, das Ergebnis zu verbessern, es gelang ihnen jedoch nichts.

Bezirksklasse Mittelbaden

Gruppe I

Neureut — Beiertheim 2:1

Dieses Spiel wurde als einziges Bezirksklassenspiel in der Gruppe I ausgetragen. Leider hatten die schlechten Bodenverhältnisse das Spiel sehr beeinträchtigt. Der Platzbesitzer nahm das Spiel gleich in die Hand und Beiertheim konnte sich der Angriffe kaum erwehren. In der 25. Minute konnte Neureuts Linksaußen das 1. Tor schießen. Nicht lange und ein schulgerechter Angriff des Platzbesitzers führte zum 2 Tor. Nach Halbzeit wurde das Spiel sehr hart und Schiedsrichter Bauscher, Pforzheim, mußte kurz vor Schluß 2 Spieler von Beiertheim des Platzes verweisen. In der 30. Minute erzielte Beiertheim das einzige Gegentor. Der Sieg Neureuts ist auf Grund ihrer ruhigen Spielweise verdient.

Gruppe II

Weingarten — VfR Pforzheim 3:1

Beide Mannschaften befleißigten sich trotz des schneebedeckten Spielfeldes eines schnellen und abwechslungsreichen Spieles. Die Gäste, die in letzter Zeit aufhorchen ließen, haben im Feldspiel nicht enttäuscht. Daß diese Mannschaft mit einer Differenz von 2 Toren das Spiel verlor, hat sie der Unentschlossenheit des Sturmes zu verdanken. Weingarten spielte viel zweckmäßiger und brachte das gegnerische Tor des Oefteren in Gefahr. Vor der Pause kam der Platzbesitzer durch einen zugesprochenen Elfmeter in Führung. Bald nach Wiederbeginn ist es der Mittelstürmer, der eine Rechtsflanke mit schönem Schuß zum 2. Tor einsenden kann. Pforzheim belagert nun erfolglos einige Zeit das Weingartener Tor. Ein Elfmeter wurde während dieser Zeit von Pforzheim verschossen. Weingarten machte sich wieder frei und konnte gegen Mitte der zweiten Hälfte durch feinen Mittelstürmer zum dritten Male erfolgreich werden. Die Gäste **gaben das Spiel nicht verloren. Ein Faul der Weingartener** Hintermannschaft bringt Pforzheim den 2. Elfmeter ein, der diesmal zum Ehrentreffer verwandelt wird. Schiedsrichter Hoferer aus Karlsruhe leitete das Spiel umsichtig und exakt.

Germania Brötzingen — FC Birkenfeld 1:1

In diesem Spiel standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die bei Punktgleichheit gleiche Aussichten auf die Meisterschaft haben. Ein harter Kampf war demnach zu erwarten. Schiedsrichter Keller aus Karlsruhe sorgte jedoch vor zirka 1200 Zuschauern dafür, daß das Spiel stets im Rahmen blieb. Die erste Zeit hatten die Platzbesitzer etwas mehr vom Spiel, ohne jedoch zu Erfolgen kommen zu können.

In der 33. Minute gelingt es dann den Gästen überraschend bei einem Durchbruch von Koch I in Führung zu gehen. Nach der Pause liegen die Brötzinger wiederum im Angriff, sehr rasch findet sich Birkenfeld aber wieder und das Spiel ist vorerst ausgeglichen. In der 77. Min. endlich kann Zimmermann einen Strafstoß zum Ausgleichstreffer verwandeln. Bis zum Spielende strengt sich jede Mannschaft noch an, auch werden verschiedene gute Gelegenheiten herausgespielt, doch bleibt es bei dem gerechten unentschiedenen Ergebnis.

*

Unterbaden-Ost:	
SV Sandhausen — FC Eschelbronn	11:1
FG Kirchheim — Sp.-Vg. Eberbach	4:2
FV 09 Weinheim — FVg. Eppelheim	1:1
Kickers Wallbürn — 98 Schwetzingen	2:0
Sp.-Vg. Plankstadt — VfB Wiesloch	3:2
05 Heidelberg — Union Heidelberg	0:1
Unterbaden-West:	
Sp.-Vg. Oberhausen — Olympia Neulußheim	2:2
SC Käfertal — Sp.-Vg. Sandhofen	1:1
TSV Altrip — Amicitia Viernheim	2:2
08 Hockenheim — TsTuR Feudenheim	2:0
Germania Friedrichsfeld — 98 Seckenheim	2:1
Alemannia Ilvesheim — Phönix Mannheim	5:4
Oberbaden (Gruppe 1):	
FC Donaueschingen — VfR Konstanz	3:2
Oberbaden (Gruppe 2):	
Sportfreunde Freiburg — SC Freiburg	1:3

SC Stuttgart — Karlsruher FV 4:3 (2:1)

Erstmals wieder seit langer Zeit gab der Karlsruher FV in der württembergischen Landeshauptstadt seine Visitenkarte ab. Die Karlsruher haben in Stuttgart, wo sie am Samstag beim Sportclub gastierten, ausgezeichnet gefallen. Sie verloren zwar knapp mit 3:4 (1:2), doch hätte ein unentschiedener Ausgang bei der Ausgeglichenheit des Treffens eher als richtiges Ergebnis angesprochen werden dürfen.

FSV Frankfurt — Phönix Karlsruhe 3:2 (1:0)

Der FSV Frankfurt benutzte den meisterschaftsspielfreien Sonntag, um einen Freundschaftskampf gegen den die badische Gauliga anführenden Phönix Karlsruhe auszutragen. Leider hatte das Spiel stark unter der schlechten Witterung zu leiden, daher war auch die Zahl der Zuschauer nicht besonders groß. Die Karlsruher entpuppten sich als ein ganz gefährlicher Gegner, ein Unentschieden hätten sie dem ganzen Spielverlauf nach bestimmt verdient. Besonders in der zweiten Halbzeit war die technische und taktische Ueberlegenheit der badischen Mannschaft klar erkennbar.

Britische Pokalspiele

Auf dem Inselreich stand am Samstag wieder alles im Banne des Pokal-Wettbewerbs, der mit den 16 Spielen der 4. Runde fortgesetzt wurde. Alle Spiele waren wieder ganz ausgezeichnet besucht und es wurden wieder verschiedene Platzrekorde aufgestellt. Die Favoriten des diesjährigen Wettbewerbs haben auch die vierte Runde siegreich überstanden. Arsenal London siegte bei Leicester City zwar nur 1:0, aber man weiß ja, daß die Londoner in allen Spielen ihr Hauptaugenmerk auf die Tordeckung legen und in dieser Beziehung auch diesmal hervorragend abschnitten. Der andere Favorit der Hauptstadt, Tottenham Hotspurs, schlug zuhause die bekannte Newcastle United mit 2:0 sehr sicher. Den zahlenmäßig höchsten Sieg feierte Westbromwich Albion, das Sheffield United mit 7:1 abfertigte. — Einen Großkampf erlebte Sunderland, allerdings konnte die einheimische Elf gegen Everton nur 1:1 spielen und muß nun zur Wiederholung nach Liverpool. In vier weiteren Treffen gab es keine Entscheidung, wobei erwähnenswert ist, daß Portsmouth auf eigenem Gelände die Elf von Bristol City nicht bezwingen konnte.

England (4. Pokalrunde): Bradford City — Stockport 0:0, Leicester City — Arsenal 0:1, Norwich City — Leeds United 3:3, Burnley — Luton Town 3:1, Nottingham Forest — Manchester United 0:0, Swindon Town — Preston Northend 0:2, Southampton — Birmingham 0:3, Tottenham Hotspurs — Newcastle United 2:0, Portsmouth — Bristol City 0:0, Derby County — Swansea Town 3:0, Plymouth — Bolton Wanderers 1:4, Sunderland — Everton 1:1, Wolverhampton — Sheffield Wednesday 1:2, Reading — Millwall 1:0, Westbromwich Albion — Sheffield United 7:1, Blackburn Rovers — Liverpool 1:0.

Turnen in Freiburg

Der TV Jahn Freiburg wartete am Samstagabend mit einem Geräteklubkampf gegen den TV Jahn Neckarau auf, den die Einheimischen knapp mit 322,5:320,5 Punkten zu ihren Gunsten entschieden. Wie das Ergebnis erkennen läßt, waren sich beide Mannschaften ebenbürtig. Am Barren und Pferd hatten die Mannheimer einen kleinen Punktvorsprung herausgeholt, den die Freiburger in den Freiübungen und am Reck aber wieder wettmachten. Bester Einzelturner war Gäng (Neckarau) mit 73 Punkten. Die Freiburger hatten in Steiger ihren besten Turner, der auf insgesamt 71,5 Punkte kam.

Neuer Gewichtsheberweltrekord in Trier

In Trier hat es am Samstagabend Gewichtheber-Leistungen gegeben, die Aufsehen erregen dürften. Bei der Leistungsabnahme im Gewichtheben konnte der 25-jährige Mittelgewichtler Opschruf den erst kürzlich von Ismayr aufgestellten Weltrekord im beidarmigen Stoßen von 290 Pfund auf 292,5 Pfund verbessern.

*

Englisches Lob, für kontinentale Sportsleute sehr selten, wird den deutschen Europameistern im Eiskunstlauf, Paarlauf, Maxie Herber und Ernst Baier, gezollt. In der „Times" heißt es, daß man nie zuvor zwei so ausgezeichnete Eisläufer gesehen habe.

Ein Rugbykampf zwischen dem Mannheimer RK und dem Heidelberger BC endete mit 6:3 zugunsten der Heidelberger.

Hamburg gewann den am Sonntag in Kassel ausgetragenen Kunstturn-Dreistädtekampf mit 1017 Punkten vor Kassel (936,5) und München mit 958 Punkten.

Garmisch-Partenkirchen

Drei Norweger starten und siegen

Im 50-Kilometer-Lauf belegte Norwegen die 3 ersten Plätze - Finnland an 2. Stelle - Gute Leistungen der Deutschen SA- und SS-Mannschaftsläufe - Abschluß der Studentenmeisterschaften

(Drahtbericht unseres nach Garmisch entsandten Sonderberichterstatters)

Garmisch-Partenkirchen, 26. Jan.

Die Hauptwoche der deutschen Skimeisterschaften 1935, die vornehmlich im Zeichen des Ski steht, begann am heutigen Sonntag mit äußerst harten und interessanten Kämpfen, die manche bemerkenswerte Ueberraschung brachten. Vor allem den überlegenen Sieg der Norweger über die finnischen Läufer.

50-Kilometer-Dauerlauf, die Marathonstrecke des Skilaufes, SA- und SS-Skimeisterschaften und daneben noch der Sprunglauf der Akademiker als Abschluß der deutschen Hochschulmeisterschaften bildete das gewaltige Programm des ersten Tages, das im Beisein vieler hohen Ehrengäste und einer großen Zuschauermenge reibungslos durch eine vorbildliche Organisation abgewickelt werden konnte. Dabei hatten in der Nacht zum Sonntag die seit Tagen angekündigten neuen Schneefälle kräftig eingesetzt. Ohne Unterbrechung herrschte bis zum frühen Nachmittag lebhaftes Schneetreiben. Die Berge blieben verhüllt, und wenn auch Arbeitsmänner und andere Skikameraden vor Tagesanbruch freiwillig und wacker vorgespurt hatten, bedeutete doch der lose Neuschnee besonders für die Spitzengruppe eine wesentliche Erschwernis.

Beim

Start im Skistadion

am Gudelberg bei Partenkirchen waren die Teilnehmer noch ziemlich unter sich. Der Hauptstrom der Zuschauer setzte erst im Laufe des Vormittags ein. Innerhalb 40 Minuten waren mit 30 Sekunden Abstand die etwa 80 am Start erschienenen Teilnehmer zum 50-Kilometer-Dauerlauf abgelassen. Wir fuhren sofort nach dem Start mit dem Wagen die steile Straße hinauf nach Klais, an der Mittenwaldbahn, um von diesem wichtigsten Punkt aus den

Verlauf des Rennens auf der Strecke

zu beobachten. Zweimal passiert die Loipe bei Klm. 11 und Klm. 21 dieses kleine idyllische Gebirgsdorf. Bei Klm. 21 war außerdem die erste Hauptverpflegungsstation eingerichtet worden.

Als wir kurz nach 9 Uhr Klais erreichten, war der Finne Saarinen, der jahrelang als der Welt bester Dauerläufer galt, und der in den letzten zwei Monaten die deutschen Dauerläufer trainiert hatte, gerade als erster durchpassiert. Saarinen erhielt bei der Auslosung die Zahl 6 und hatte daher sehr bald die schmerzvolle Aufgabe, nach letzter Ueberholung der wenigen Vordermänner „gegen die Uhr" zu laufen und die Spitze zu halten. Hier in Klais erhielten wir bereits eine Vorahnung davon, daß dieses im Hinblick auf die bevorstehende Winterolympiade international besetzte Rennen die Auffassung über den Haufen werfen würde, die Finnen könnten heute noch ihre seither absolut führende Stellung im 50-Meter-Lauf unbestritten behaupten. Von der Größe des norwegischen Sieges in diesem Rennen hatte freilich noch niemand eine Vorstellung. Der Norweger Brodahl mit Startnummer 23 kam schon als dritter durch Klais, und als Saarinen bei Klm. 33 aufgab, mußte Brodahl bis zum Schluß die Spitze halten. Ein Sturm der Begeisterung erlebte der Norweger Karl Aare mit Startnummer 72, dem wir ein Stück auf der Strecke folgen konnten. In einem hervorragend flotten Tempo und glänzenden Lauf überholte er einen Vordermann nach dem anderen. Wir sehen ihn einen Steilhang nehmen, ohne daß die Skier auch nur eine Handbreit zurückrutschten. Offenbar hatte er bei dem losen stumpfen Neuschnee sich nicht verwachst, im Gegenteil zu vielen anderen.

Die erste Verpflegungsstation hatte man versehentlich an dem Auslauf eines ziemlich steilen Hanges gelegt, so daß es den Läufern zunächst schmerzlich war, die flotte Fahrt abzustoppen. Man ging daher bald ein Stück weiter auf die Fläche. Die Hälfte der Läufer verwehrte jedoch bei Klm. 21 Speise und Trank und die anderen begnügten sich durchweg mit einer Apfelsine, die unterwegs gegessen wurde, oder einem Schluck Tee.

Ein Abstecher galt von Klais aus dem nahen Start zu den SA- und SS-Patrouillenläufen, der um 10 Uhr begann. Hochgebirgs- und Mittelgebirgseinheiten gingen über 18 Klm., Flachlandeinheiten über 12 Klm., die Mannschaften machten durchweg einen vortrefflichen Eindruck. Mit Stolz trägt jeder das SA-Sportabzeichen, und unter den Läufern sehen wir manchen Namen von Klang. Wer am 12. Februar 1934 in Berchtesgaden der ersten deutschen SA- und SS-Skimeisterschaft beigewohnt hat, der spürte heute sofort einen ganz gewaltigen Fortschritt. Es ist auch hier ungemein gearbeitet worden. Die Mannschaften blieben vor allem diesmal gut zusammen, und wenn ein Läufer zurückzufallen drohte, dann entlasteten ihn die frischeren Kameraden im Gepäck. Vorgeschrieben waren 15 Pfund für jeden Mann.

Um 11 Uhr sind wir beim Skistadion am Gudelberg, dem Ziel beider Wettbewerbe. Dort bietet sich uns ein glänzendes Bild. Von hohen Masten wehen lustig im dichtesten Schneegestöber die Fahnen der teilnehmenden Nationen. Der Arbeitsdienst hat die Einläufe zu den beiden Zielen mit Schneebalustraten eingesäumt, und herrliche Schneeplastiken erleben allgemeine Bewunderung.

In der Mitte der Ehrentribüne steht Reichsminister Dr. Goebbels, der gestern bereits die wichtigsten Anlagen für die Olympia besichtigte und mit Weltmeister Kilian auf dessen Meisterbobb sogar einmal die ganze Bobbahn in flottem Tempo abfuhr. Die oberste Führung der SA und SS ist zur Stelle. Man sieht sehr viele Offiziere der Reichswehr, Offiziere der ausländischen Abordnungen zu den Heeresmeisterschaften, den Oberbürgermeister von Berlin und viele andere Gäste.

Wenn auch bei uns bei diesem Wettkampf nicht wie in Finnland Zehntausende die lange Strecke umsäumten, um die Kämpfer unterwegs anzufeuern, so war doch das Stadion gut besucht. Die ersten Patrouillen treffen ein. Vor Stabschef Lutze und Reichsführer Himmler wird jedesmal Halt gemacht. Beide begrüßen mit Handschlag und mit Worten der Anerkennung die hervorragenden Leistungen jedes Mannes.

Die Langläufer kamen nach ihrer ungeheuren Gewaltleistung mit Schneehauben auf Haaren und Augen von außen und innen vollkommen durchnäßt, aber meist in guter körperlicher Verfassung durchs Ziel. Von den Zwischenresultaten, die von der Strecke kamen und die durch Lautsprecher verkündet wurden, wußte man bereits, daß die

3 Norweger die Spitzengruppe

darstellen würden. Dies bestätigte sich denn auch. Nur drei Läufer hatte Norwegen gemeldet und diese belegten gegenüber stärkster internationaler Konkurrenz die drei ersten Plätze. Von den 6 Läufern der finnischen Meister mußte sich Nurmela mit dem vierten Platz begnügen. Er brauchte 12 Minuten 24 Sekunden länger als der erste Sieger, der die 50 Kilometer in der glänzenden Zeit von 3,38,48 Stunden trotz des stumpfen Neuschnees und Schneetreibens zurücklegte. Josef Ponn belegte als der beste Deutsche den in diesem Rennen höchst ehrenvollen siebten Platz, während Albert Riefke der neunte Platz zufiel. Auch Freyse, Dr. Ziegler, Lense, Lesch und Mayer konnten sich in der Spitzengruppe plazieren. In der Spitzengruppe konnte auch Italien 4 Plätze belegen während der Pole Karpiel als 11. durchs Ziel ging. Die Sieger wurden natürlich ganz besonders gefeiert. Die Studenten veranstalteten sogar nach Abschluß ihrer Meisterschaften einen Fackelzug und am Abend versammelte sich alles zur festlichen Preisverteilung.

Die Ergebnisse des Langlaufs

7. Kaare Hatten (Norwegen)	3:38:46 Std.
2. Sigurd Vestad (Norwegen	3:40:15 „
3. Trygve Brodahl (Norwegen)	3:47:07 „
4. Sulo Nurmela (Finnland)	3:51:12 „
5. Karppinen (Finland)	3:51:20 „
6. Giacomo Scalet (Italien)	3:58:24 „
7. Joseph Ponn (Deutschland)	4:01:17 „
8. Mikko Husu (Finnland)	4:03:11 „
9. Alb. Riefe (Deutschland)	4:04:12 „
10. W. Demetz (Italien)	4:05:57 „
Altersklasse I:	
1. Dr. Tescheg (Bayern)	4:26:58 „
2. H. Reinicke (Harz)	4:34:10 „
3. H. Franke (Bayern)	4:34:30 „
Altersklasse II:	
1. Dr. Hannemann (Bayern)	4:48:36 „
Weitere Ergebnisse Klasse I:	
11. St. Karpiel (Polen)	4:10:38 Std.
12. Paul Preyse (Bayern)	4:11:40 „
13. Fr. de Zurlien (Italien)	4:14:12 „
14. S. Scilligo (Italien)	4:16:33 „
15. Dr. Ziegler (Bayern)	4:16:33 „
16. Karl Lenze (Schweden)	4:16:41 „
17. Theo Lesch (Bayern)	4:17:50 „
18. Gerh. Mayer (Schwaben)	4:16:41 „
19. Geiser (Schwaben)	4:21:38 „
20. R. Olbrich (Schlesien)	4:22:27 „

SA- und SS-Skimeisterschaften

Schnellste Patrouille war die des SS-Oberabschnittes Süd I mit Willi Bogner als Führer, Kraisy, Schwarz und Draser als Mannschaft, die die ausgezeichnete Zeit von 1:30:34 Std. erreichte. Gut waren auch die Chiemgauer SA-Gruppe Hochland 1/84. Bei den Mittelgebirglern kam Bayernwald vor Schlesien zum Sieg, bei den Flachland-Gruppen Hessen, während die wenig trainierten Berliner den 5. Platz belegten.

Ergebnisse: SA: Hochgebirge: 1. Patr. II Gruppe Hochland 1/84 1:34:30; 2. Gruppe Hochland 8/85 1:35:55; 3. Gr. Hochland 4/87 1:38:57; Mittelgebirge: 1. Gruppe B Ostmark III 1:35:56; 2. Schlesien I 1:36:39; 3. Ostmark I 1:37:19; Flachland: (12 Km.): 1. Hessen II 1:07:21; 2. Franken 1:11:10 (1 Strafminute); 3. Ostland 1:17:24; — SS Hochgebirge: 1. SS-Oberabschnitt Süd I 1:30:34; 2. SS-Oberabschnitt Süd II 1:36:20; 3. SS-Oberabschnitt Süd 1/SS-1 1:39:21; Mittelgebirge: 1. SS-Oberabschnitt Süd 1:34:48; 2. SS-Oberabschnitt Südwest 1:37:46 (2 Strafminuten); 3. SS-Oberabschnitt Mitte 1:40:37; Chef AW: 1. Ptr. 6 1:46:44; 2. Patr. 8 2:00:12; 3. Patr. 1 2:01:20 (3 Strafminuten).

Hochschul-Skimeisterschaften

Kraisy und von Kaufmann siegen

Bei den deutschen Hochschul-Skimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen konnte am Samstagnachmittag bereits ein Titel vergeben werden. Xaver Kraisy (TH München), der am Freitag den Abfahrtslauf gewonnen hatte und im Slalomlauf in 114,58 Sekunden die beste Zeit vor H. Müller (Uni München) für zwei Läufe erzielte, gewann den Titel in der Kombination für Abfahrt und Slalom mit der Höchstnote von 200 Punkten. Zweiter wurde in der Kombination Henri Müller (Uni München) mit 188.71 Punkten vor Heinz Müller (Uni Jena) mit 186.75 Punkten.

Der Slalomlauf wurde auf dem für die Winterolympiade errichteten Hang am Hausberg ausgetragen. Die Strecke war etwa 300 Meter lang und war sehr wellig. Das von Dr. Votsch (München) mit 24 Toren gesteckte Gelände stellte an die Läufer große Anforderungen. Xaver Kraisy war nicht zu schlagen und gewann beide Läufe sehr sicher. Bei den Altakademikern war Fredy Stober (Uni Freiburg) in 188.15 Sekunden erfolgreich. Der Titelverteidiger Fritz Dehmal (München) (im Vorjahr wurde die Meisterschaft in einer Dreierkombination ausgetragen!) stürzte verschiedene Male und kam nur als Zwölfter ein. Die Ergebnisse:

Slalomlauf: Klasse I: 1. Xaver Kraisy (TH München) 114.85 Sek. (58.24+56.61); 2. H. Müller (Uni München) 118.02 Sek. (59.43 +58.59); 3. H. Müller (Uni Jena) 120.11 Sek.; 4. Fr. Mayr (Uni Göttingen) 122.73 Sek.; 5. R. Knobloch (Uni Marburg) 125.30 Sek.; 6. R. Sorge (Uni München) 129.73 Sek.; 7. Wöner (Uni München) 133.27 Sek. . . .; 12. Fr. Dehmel (München) 153.75 Sek. — Altakademiker: 1. Fr. Stober (Uni Freiburg) 115.44 Sek.; 2. R. Höflin (München) 117.60 Sek.; 3. Dr. von Wentzel (München) 127.45 Sek.

Deutscher Hochschulmeister (Abfahrt und Slalom): 1. Xaver Kraisy (TH München) Note 200; 2. Henri Müller (Uni München) 188.71; 3. Heinz Müller (Uni Jena) 186.75; 4. R. Knobloch (Uni Marburg) 184.96; 5. Pr. Mayr (Uni Göttingen) 178.15; 6. H. Wörner (Uni München) 177.25; 7. Fr. Ball (TH Berlin) 170.27. — Altakademiker (keine Meisterschaft!): 1. Fredy Stober (Uni Marburg) 188.15; 2. R. Höfflin (TH München) 178.93; 3. von Wentzel (München) 175.96; 4. von Weech (München) 166.51.

Mit Start und Ziel am Ski-Stadion am Gudiberg wurde am Samstagvormittag bei den deutschen Meisterschaften der Hochschüler in Garmisch-Partenkirchen der 17-Kilometer-Langlauf gestartet. Die niederstrahlende Sonne gab dem Werdenfelser Land wieder einen herrlichen Anblick. Für die Skiläufer war aber die Sonne ein Nachteil, da der Schnee weich und naß geworden war. Trotzdem gab es aber ausgezeichnete Leistungen und gute Zeiten. Von 83 gemeldeten Läufern fanden sich nur 58 am Start ein. Schnellster Langläufer war der Altakademiker Georg von Kaufmann (München), dessen Zeit von 1:17:56 Stunden bedeutend besser war, als die des Siegers der Klasse I, 1:20:54 Stunden von Leo Müller (Staatl. Akad. f. angewandte Kunst München). Der Mannschaftslauf endete mit dem Siege der Technischen Hochschule München. —

*

Mit dem Sprunglauf auf der Kleinen Olympia-Schanze bei Garmisch-Partenkirchen wurden die Deutschen Hochschul-Skimeisterschaften am Sonntag abgeschlossen. Sieger des Sprunglaufes wurde der Münchener Franz Mechler mit Sprüngen von 45 und 49 Meter Weite. In der Klasse II belegte der Münchener Alt-Akademiker v. Kaufmann mit 40 und 47 Meter den ersten Platz, der damit auch die beste Gesamtnote in der Kombination erzielte und so Deutscher Hochschul-Skimeister 1935 wurde.

Ergebnisse: Sprunglauf Klasse I: 1. Franz Mechler (Uni München) 220,5 (45+49 Meter); 2. Leo Müller (Stafak München) 197,5 (42+44 Meter); 3. Hermann Gendel (TH München) 195,3 (41+44 Meter); Klasse II (Altakademiker): 1. v. Kaufmann (Uni München) 206,5 (40+47 Meter); 2. Dorfmüller (Uni München) 174,7 (35+37 Meter); 3. Bauer (Uni München) 148,9 (31+30 Meter).

Kombination: Klasse I: 1. Leo Müller (Stafak München) 481,0 2. G. Schepe (DHfL Berlin) 392,20; 3. Hermann Gendel (TH München) 390,30; Klasse II: 1. v. Kaufmann (Uni München) (Deutscher Hochschul-Skimeister 1935!).

Berliner Reitturnier

Der zweite Nachmittag des Berliner Reitturniers brachte vor sehr gutem Besuch mit dem Jagdspringen die Fortsetzung der bereits am Vortag begonnenen Vielseitigkeitsprüfung um den Preis der Preußischen Gestütsverwaltung. Dabei ereignete sich der in der Turniergeschichte zu den größten Seltenheiten zählende Todessturz von Axel Holst, über den wir bereits berichteten.

Das Springen brachte bei wechselnden Leistungen harte Kämpfe. Acht Pferde blieben fehlerfrei. Die beste Zeit erzielte Immerglück unter Lt. Huck.

Ergebnisse: Vielseitigkeitsprüfung; Jagdspringen: 1. Lt. v. d. Knesebecks Immerglück (Lt. Huck) 0 Fehler, 79,2 Sek.; 2. d'Artagnan (Capt. Durand-Frankreich) 0/82,1; 3. Goldelse (Oblt. v. Beath) 0/82,3; (43 Teilnehmer); Preis vom Tiergarten; Eignungsprüfung: (Leichte Pferde): 1. O. Lörkes Kronos (Hptmm. Fiebig); 2. Pendel (Fr. M. Heckmann); 3. Seestern (Maj. a. D. Bürkner) (11 Teiln.); — Preis vom Kaiserdamm (Dressurprüfung): 1. Stall Westens Goldreigen (A. Staeck); 2. Erika (Fr. v. Gottberg); 3. Glimmerglas (K. Letz) (18 Teilnehmer).

Axel Holst †

Der 2. Abend des Berliner Reitturniers ging vor ausverkauftem Hause vor sich, obwohl das Programm aus Anlaß des tragischen Todessturzes von Axel Holst ohne Schaunummern abgewickelt wurde.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Abt. B des Preises der Grünen Woche, ein schweres Jagdspringen, das nicht weniger als 63 Starter gefunden hatte. Zum ersten Male erschienen hier die deutschen Springkanonen am Start und setzten sich gegen das starke Angebot von 12 Pferden aus dem Auslande hervorragend durch.

Die Ergebnisse: Preis der Grünen Woche; Jagdspringen: 1. Oblt. K. Hasses Der Mohr (Bes.) 0 Fehler/76,1 Sek.; 2. Blanca (Oblt. Brandt) 0/78; 3. Bosko (Oblt. F. Hasse) 0/79,2; 4. Baccarat II (Rittm. Momm) 0/81,2; 5. Schwäbele (H. Fick) 0/83,1; 63 Teilnehmer.

Preis vom Tiergarten; Eignungsprüfung für Reitpferde: 1. Fr. K. Frankes Bacharach (Bes.); 2. Spitzbub (Frl. Mülhens), 3. Maienmorgen (A. Rother); 9 Teilnehmer.

Preis von Potsdam; Dressurprüfung für Reitpferde: 1. Hptm. Schmidts Oultzow (Bes.); 2. Sonnenkönig (Hptm. Trömmer); 3. Kolibri (Rittm. v. d. Medem); 4. Feingold (Frl. Wolff); 43 Teilnehmer.

Der erste sportlich wertvollere internationale Wettbewerb des 6. Berliner Reitturniers stand am Sonntagnachmittag auf der Karte. Kein Wunder, daß das weite Haus fast ausverkauft war. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a.: die Reichsminister v. Blomberg und Darré.

Unter großer Spannung wurde das Jagdspringen um den Preis der nationalsozialistischen Erhebung abgewickelt, ein Wettbewerb, der im Vorjahre als Vielseitigkeitsprüfung ausgetragen worden war. 28 Pferde stellten sich in der 1. Abteilung der Starter, aber nur zwei von ihnen konnten unter dem Beifall des Publikums alle 17 Sprünge fehlerlos bewältigen: „Castagnette" unter Lt. de Busnel (Frankreich) und „Immertreu" unter Oblt. Rikkelmann. Diese beiden qualifizierten sich damit für die Entscheidung, die am Abend ausgetragen wird.

Ergebnisse: Großer Preis der nationalsozialistischen Erhebung: (Jagdspringen) 1. Abtlg.: 1. Kav.-Schule Saumurs Castagnette (Lt. de Busnel-Frankreich) 0 Fehler, 80,2 Sek.; 2. Immertreu (Oblt. Rickelmann) 0/89,2; 3. Posidonius (Oblt. K. Hasse) 4 Fr.; 4. Arnim (Frau v. Opel) 4 F. — 28 Teilnehmer.

Preis der Ausstellungshallen (Eignungsprüfung für Reitpferde): 1. O. Lörkes Moselländer (Oblt. Stubbendorff); 2. Kronos (Hptm. Fiebig); 3. Pendel (Linneweber). — 17 Teilnehmer.

Preis von Potsdam; (Dressurprüfung für Reitpferde): , Frau Hans' Pardubitz (Frau Franke); 2. Falkner (Rittm. v. Scheliha), 3. Elch (Rittm. v. Görne) — 12 Teilnehmer.

Deutscher Sieg im Preis der Nat.-soz. Erhebung!

Am Sonntagabend war das Hauptereignis die Entscheidung im Preis der Nationalsozialistischen Erhebung. Von 26 Pferden blieben 5 fehlerlos, und zwar die deutschen Pferde „Fanfare", „Senator", „Baccarat II" und „Der Mohr" sowie der Franzose „Trevoux". Diese fünf kamen mit den beiden Fehlerlosen des Nachmittags ins Stechen. Unter dem tosenden Beifall der Zuschauer kam „Der Mohr" unter Oblt. K. Hasse als Erster fehlerlos über die Bahn, womit der Sieg für Deutschlands Reitsport gerettet war. Der Jubel verstärkte sich zum brausenden Orkan, als dann auch noch „Baccarat II" und „Fanfare" unter Oblt. Schlickum und Rittm. Momm ohne Fehler über den Kurs gingen. Die Reiter einigten sich in sportlicher Weise auf Teilung des ersten Preises.

Canada wieder Eishockey-Weltmeister

Schweiz Eishockey — Europameister
Deutscher Sieg in der Trostrunde

Schon am Samstag konnte in der Schweiz der neue Europameister ermittelt werden. Die Eidgenossen kamen in einem rassigen Spiel gegen die Tschechoslowakei zu einem verdienten 4:0 (1:0, 0:0, 3:0)-Erfolg.

Die kanadische Mannschaft der „Winnipeg Monarchs" schonte im zweiten Endrundenspiel weder sich noch die Spieler des englischen Teams. Mit 6:0 (2:0, 2:0, 2:0) fiel der Sieg eindeutig an die Kanadier.

Da die beiden letzten Spiele der Zwischenrunde bereits zur Endrunde zählen, hat die Schweiz durch ihren Sieg gegen die Tschechoslowakei bereits den Titel eines Europameisters, den im Vorjahr Deutschland errang, in der Tasche. Der Tabellenstand:

Die achttägigen Kämpfe um die Eishockey-Weltmeisterschaft in Davos erreichten am Sonntag ihren Höhepunkt und Abschluß. Im entscheidenden Kampf standen sich die Mannschaften von Canada und der Schweiz gegenüber, wobei die canadische Mannschaft mit 4:2 (2:1, 1:1, 1:0) Treffern die Oberhand behielt und den Titel damit erneut gewann. Das Spiel verlief vor vollbesetzten Tribünen überaus abwechslungsreich und spannend. Die Schweizer hatten zwei Ersatzleute zur Stelle, spielten aber trotzdem ganz hervorragend und gaben sich erst nach hartnäckigem Widerstand geschlagen.

Im Kampf um den dritten Platz siegte England erst nach dreimaliger Verlängerung mit 2:1 über die Tschechoslowakei. Bei Schluß der regulären Spielzeit hatte das Ergebnis 1:1 (0:0, 0:1, 1:0) gelautet. Den fünften Platz sicherte sich Schweden durch einen 3:1 (2:1, 0:0, 1:0)-Sieg über Oesterreich, während Frankreich und Italien auf ihr Spiel verzichteten und den 7. Platz teilten.

Deutschland — Polen 5:1 (2:0, 2:1, 1:0)

zusammen. Deutschland hatte bekanntlich in der Vorrunde gegen die Polen verloren und damals wurden diese Vorrundenniederlagen damit entschuldigt, daß sich die deutschen Spieler noch nicht an das ungewohnte Hochgebirgsklima gewöhnt hätten. Nach dieser eindeutigen Revanche kann man diese Entschuldigung als stichhaltig ansehen. Die deutsche Mannschaft lieferte ein gutes Spiel und war der polnischen glatt überlegen. Mit dieser Form zu Beginn des Davoser Turniers hätte man bestimmt eine bessere Rolle gespielt.

Der Endstand:

1. und Weltmeister: Canada; 2. und Europameister: Schweiz; 3. England, 4. Tschechoslowakei; 5. Schweden; 6. Oesterreich; 7. Frankreich und Italien; 9. Deutschland; 10. Polen.

Sonja Henie wieder Europameisterin

Mit dem Kürlaufen der Frauen wurden am Samstag die so glanzvoll verlaufenen Europameisterschaftstage der Eiskunstläufer in St. Moritz zum Abschluß gebracht. Das Wetter war wieder etwas freundlicher geworden und so war es nicht weiter verwunderlich, daß die Veranstalter über ein „ausverkauftes Haus" quittieren konnten.

Die norwegische Weltmeisterin Sonja Henie sicherte sich erneut den Europameistertitel, obwohl ihre Kür nicht so meisterhaft und fehlerfrei durchgeführt wurde wie sonst. Aber der bei den Pflichtübungen errungene Vorsprung genügte, um die weniger gute Kür auszugleichen.

Die deutsche Meisterin Maxie Herber hatte es nach Sonja Henie recht schwer, zu bestehen, aber sie konnte doch durch ihr gutes und fehlerlos vorgetragenes Programm beweisen, daß sie zur Weltklasse zu zählen ist. Ihr vierter Platz hinter Liselotte Landbeck und Cecilia Colledge ist recht ehrenvoll. Die zweite deutsche Vertreterin, die Münchnerin Viktoria Lindpaintner, mußte mit dem 12. Rang vorlieb nehmen.

Frauen-Kunstlaufen (Europameisterschaft): 1. und Europameisterin 1935: Sonja Henie (Norwegen) Platzziffer 7; 2. Liselotte Landbeck (Oesterreich) 17; 3. Cecilia Colledge (England) 21; 4. Marie Herber (Deutschland) 35; 5. Gweneth Butler (England) 37; 6. Grete Lainer (Oesterreich) 39.

Frauen-Kunstlaufen (Junioren): 1. Marie Schweinburg (Oesterreich) Platzziffer 6, 155,4 Punkte, 2. Angela Anderes (Schweiz) 10/143,82; 3. Daphne Walker (England) 16/145,40; 4. Anna Cattaneo-Dubini (Italien) 26/140,72; 5. Martha Mayerhans (Deutschland) 21/143,4; 6. Edlinde Weise (Deutschland) 30/140,14; 11. Sofi Demoll (Deutschland) 54/124,92.

Männer-Kunstlaufen (Junioren): 1. Herbert Alward (Oesterreich) 5/161,28; 2. Günther Lorenz (Deutschland) 10/154,16; 3. R. Hammer (Oesterreich) 19/144,65; 4. E. Fenner (Schweiz) 20/145,48; 5. E. Cattaneo (Italien) 25/144,71; 6. G. Noack (Deutschland) 31/140,12.

Skirennen in Wildbad

Der Skiclub Pforzheim führte zusammen mit dem WSV. Wildbad, dem Schneeschuhclub Schönberg, dem Schneeschuhclub Pforzheim-Brötzingen und dem TV. Pforzheim am Sonntag in Wildbad Skiwettkämpfe durch, die recht schönen Sport zeigten.

Ergebnisse:

16 Km. Langlauf Klasse II: 1. Meyle (TV Pforzheim) 1:25:58 Std. — Altersklasse I: W. Schmidt (SC Pforzheim) 1:38:12 Std. — Damenlauf 3 Km. Klasse I: Blumenthal (Wildbad) 18 Min. — Klasse II: Essig (TV Pforzheim) 17:52 Min. — Jungmannenlauf 6 Km.: Sirt (WSV Wildbad) 32:33 Min. — Slalom: W. Schmidt (SC Pforzheim) 1:10,34 Min. — Sprunglauf: Krumm (WSV Wildbad) 268,2 Punkte. — Kombination: O. Luber (Pforzheim) 522,55 Punkte.

Gebr. Feist sind Meister

Junioren-Zweierbob-Meisterschaft

Auf der Zackelfallbahn bei Oberschreiberhau begannen am Samstag die Bob-Meisterschaften der deutschen Junioren mit der Entscheidung im Zweierbob.

Deutsche Zweierbob-Meisterschaft (Junioren): 1. „Hechtlein" (Gebr. Feist-Flinsberg) 3:15.8 Min. (1:37.5 + 1:38.3); 2. „Windbraut" (Wunsch/Röseler-Schreiberhau) 3:24.3 Min. (1:47.7 + 1:43.6); 3. „Hochland II" (Ring/Winkler-Riessersee) 3:26.0 Min. (1:41.3 + 1:43.6).

Hallentennis in Bremen

Die Endspiele der Deutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften lösen in Bremen stärkstes Interesse aus. Am Samstag war die geräumige Halle bei Beginn der Vorschlußspiele schon bis auf den letzten Platz besetzt. Die Lichtverhältnisse waren ausgezeichnet, da das Wetter in Bremen am Samstag wieder klar war.

Der erste Schlußrundenteilnehmer wurde im Herreneinzel ermittelt. Der Franzose Marcel Bernard besiegte den Zweiten der deutschen Rangliste, Heinrich Henkel (Berlin) in drei Sätzen mit 6:1, 7:5, 9:7. Der Endspielgegner Bernards ist der Titelverteidiger Gottfried v. Cramm, der sich in vier Sätzen über den überraschend starken Belgier Lacroix mit 6:4, 3:6, 6:3, 8:6 in die Schlußrunde vorspielte.

Auch im Dameneinzel stehen die Teilnehmerinnen der Endrunde fest. Hilde Sperling-Krahwinkel spielte sich glatt mit 6:1, 6:1 über Frau Gleerup in die Endrunde, wo sie auf Frl. Payot (Schweiz) trifft, die in drei Sätzen erst der Deutschen Marielouise Horn Herrin geworden war. Mit 3:6, 6:4, 6:3 siegte die Schweizerin.

Ergebnisse: Herreneinzel: Vorschlußrunde: v. Cramm (Deutschland)—Lacroix (Belgien) 6:4, 3:6, 6:3, 8:6; Bernard (Frankreich)—Henkel 2 (Deutschland) 6:1, 7:5, 11:9; Dameneinzel: Vorschlußrunde: Sperling (Dänemark)—Gleerup (Dänemark) 6:1, 6:1; Payot (Schweiz)—Horn (Deutschland) 3:6, 6:4, 6:3; Gemischtes Doppel: Viertelfinale: Schneider-Peitz/Kuhlmann—Werring/Straub 4:6, 10:8, 9:7.

Hilde Sperling/Bernard Meister im Gemischten Doppel

In den Abendstunden des Samstags fiel bei den internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland in Bremen die erste Entscheidung. Das dänisch-französische Paar Frau Hilde Sperling/Marcel Bernard sicherte sich die Meisterschaft im gemischten Doppelspiel durch einen glatten 6:4, 6:2-Sieg über die schweizerisch-französische Mannschaft Lolotte Payot/Antoine Gentien.

Die Endspiele der Deutschen Hallentennis-Meisterschaften in der Bremer Tennishalle hatten ein ungeheures Publikums-Interesse ausgelöst. Die Halle war derart überfüllt, daß sie polizeilich geschlossen werden mußte.

Den Reigen eröffneten die Herren mit dem Endspiel ihres Einzel-Wettbewerbs. Der Deutsche Meister G. v. Cramm konnte seine Hallen-Titel für ein weiteres Jahr erfolgreich verteidigen. Diesmal hatte er in dem Franzosen Marcel Bernard zwar einen ungemein zähen und aufopfernd spielenden Widersacher, aber nach fünf z. T. hartumkämpften Sätzen behielt schließlich doch der Deutsche mit 12:14, 6:0, 6:2, 4:6, 8:6 die Oberhand. Cramm war zeitweise mit seinem Flugballspiel haushoch überlegen und auch sonst technisch und taktisch besser gerüstet.

Weitaus leichter hatte es Hilde Sperling/Krahwinkel im Dameneinzel. Die Schweizerin Lolotte Payot leistete nur überraschend wenig Widerstand und verlor glatt mit 4:6, 1:6.

Ein großes Spiel zeigten dann v. Cramm/Henkel im Herrendoppel, das sie mit dem fabelhaften Ergebnis 6:1, 6:0, 6:3 gegen das starke französische Paar Bernard/Gentien gewannen. Die Franzosen litten unter der schwachen Form Bernards, ebenso wie auch Cramm deutliche Spuren des Schlußspiels im Herreneinzel zeigte.

Herzlich wenig Widerstand fanden anschließend H. Sperling-Krahwinkel/Horn im Schlußspiel des Damendoppels bei den Schweizerinnen Payot/Fehlmann.

Ergebnisse: Herreneinzel: Gottfried v. Cramm — Marcel Bernard 12:14, 6:0, 6:2, 4:6, 8:6; Herrendoppel v. Cramm/Henkel — Bernard/Gentien 6:1, 6:0, 6:3; Dameneinzel: H. Sperling-Krahwinkel — Lolotte Payot 6:4, 6:1; Damendoppel: Sperling-Krahwinkel/Horn — Payot/Fehlmann 6:3, 6:2.

Hertha Schieche und Greusing deutsche Hallenmeister im Kunstspringen

Im ausverkauften Stadtbad in Halle wurden am Sonntag zum zweiten Male die deutschen Hallenmeisterschaften im Kunstspringen vom 1-Meter-Brett für Männer und Frauen ausgetragen. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen fehlten die Titelverteidiger Hans Leifert (Teplitz) und Olga Jensch-Jordan (Berlin). Die gezeigten Leistungen entsprachen nicht ganz den Erwartungen. Bei den Männern sicherte sich der Spandauer Greusing mit insgesamt 72,82 Punkten die deutsche Hallenmeisterschaft. Bei den Frauen war Hertha Schieche (Spandau 04) die Meisterschaft von Anfang an nicht zu nehmen. Ein Springen der alten Herren, an dem jedoch Reibschläger (Zeitz) und Dr. Lechnid nicht teilnahmen, fand großen Beifall. Bei den Jugendlichen kam der Stettiner Gaucke über 100 Meter in 1:03 und über 200 Meter in 2:24,4 zu zwei schönen Erfolgen in den Crawlstrecken.

Ergebnisse: Deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen: Männer: 1. Greusing (Spandau 04) 72,82 P., 2. Strobl (SV Zeitz) 67,57 P., 3. Weiß (Neptun Dresden) 66,59 P. — Frauen: Hertha Schieche (Spandau 04) 49,87 P., 2. Friedrichs (Dresden) 45,84 P., 3. Dietrichs (Teltower MTV) 45,70 P. — Jugend: Springen: männliche Jugend: 1. Sedlmayer (Zeitz) 45,53 P. — weibliche Jugend: 1. Hirschmann (Bayern 07 Nürnberg) 39,00 P. — 100 Meter Crawl: 1. Gaucke (Waspo Stettin) 1:03, 2. Teller (Hellas Magdeburg) 1:07. — 200 Meter Brust: 1. Stürze (Stern Leipzig, 14jährig) 2:58,8 (!), 2. Wendlandt (Waspo Stettin) 3:00,8. — 100 Meter Rücken: 1. Starke (Hellas Magdeburg) 1:21,4, 2. Großkopf (Magdeburg) 1:23,6. — 200 Meter Crawl: 1. Gaucke (Waspo Stettin) 2:24,4, 2. Brömmel (Stern Leipzig) 2:33,8.

Radsport am Sonntag

Deutschland—Schweiz in Stuttgart 46:35

Einen verheißungsvollen Auftakt für das Fußball-Ländertreffen gegen die Schweiz bildete am Samstag abend ein Länderkampf der deutschen gegen die schweizerischen Radfahrer, der im Gesamtergebnis mit 46:35 Punkten für Deutschland endete. Den meisten Anteil am Erfolg hatten hierbei die Amateure, die alle ihre Wettbewerbe gewannen. Die Berufsfahrer bestritten einen Steherkampf über viermal 15 Kilometer, wobei Läuppi und Möller sich in die Siegerehren teilten. Bei dem Fliegertreffen stellte Meister A. Richter mit 9,8 Sekunden seinen eigenen Bahnrekord ein, wie überhaupt die deutschen Erfolge die erschienenen 7000 Zuschauer immer wieder in Begeisterung brachten. Ein starkes Aufgebot von Schweizer Schlachtenbummlern feuerte seine Landsleute mächtig an.

Ergebnisse: Berufsfahrer: Steher: 1. Lauf: 1. Läuppi 15:14, 2. Wanzenried, 3. Guzek; 2. Lauf 1. Möller 16:17, 2. Wanzenried, 3. Guzek; 3. Lauf: 1. Möller 15:54, 2. Wanzenried, 3. Läuppi; 4. Lauf: 1. Läuppi 15:19, 2. Möller, 3. Guzek. Flieger: Dinkelkamp schlägt Steffes; Richter schlägt Dasch; Steffes schlägt Dasch; Richter schlägt Dinkelkamp. 2000-Meter-Fliegerkampf: 1. Steffes, 2. Richter, 3. Dinkelkamp, 4. Dasch. Rundenrekordfahren: 1. Richter 9,8 Sek., 2. Dinkelkamp 10, 3. Steffes 10,1, 4. v. Dasch 10,6. 5-Kilometer-Punktefahren: 1. Dinkelkamp 22 P., 2. Gilgen 11 P., 3. Geyer 8 P., 4. Richter 5 P. Lauf der Straßenfahrer: 1. Gilgen, 2. Geyer.

Amateure: Fliegertreffen: 1. Deutschland (Merkens, Hoffmann und Kneer), 2. Schweiz. 2000-Meter-Fliegerkampf: 1. Merkens, 2. Kaufmann, 3. Hoffmann, 4. Wägelin. Verfolgungsrennen 4 Kilometer: Deutschland holt Schweiz nach 13 Runden. Gesamt des Länderkampfes: 46:35 Punkte.

Schön/Lehmann gewinnen die „1000 Runden"

Einen Riesenerfolg hatte der Berliner Sportpalast mit den „1000 Runden", einem Mannschaftsrennen für Berufsfahrer. Das Haus war restlos ausverkauft und begleitete die scharfen Jagden des ausgezeichneten Feldes mit viel Begeisterung. Sieger des schweren Rennens wurden Schön/Lohmann, die eine Runde Vorsprung vor Kilian/Vopel und Rausch/Wals erfolgreich verteidigen konnten. Funda/Pützfeld folgten eine weitere Runde zurück.

Ergebnis: 1000-Runden-Mannschaftsrennen: 1. Schön/Lohmann 9 Punkte, 3:40:21,6 Std.; eine Runde zur.: 2. Killian/Vopel 42 P.; 3. Rausch/Wals 11 P.; zwei Rd. zur.: 4. Funda/Pützfeld 35 P.; drei Rd. zur.: 5. Buysse/Buschenhagen 38 P.; vier Rd. zur.: 6. Tietz/Kroll 10 P.; fünf Rd. zur.: 7. Gebr. Nickel 15 P.; 8. Göbel/Korsmeier 5 P.; 10. Gebr. Wolke 3 P. —

Inzza Stoffe kaufen — denn jetzt ist Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar und viele Restposten von Kleiderstoffen, Herrenstoffen usw. sind im Preise ganz besonders herabgesetzt. Franz Hauschwitz Karlsruhe, Kaiserstr. 100

Resi Waldstrasse 30 — Heute letzter Tag — Der letzte Walzer 4.00 6.15 8.30
Pali Herrenstraße 11 — Gastspiel der berühmten Harmonie-Sänger — Dazu: Rosen aus dem Süden mit P. Hörbiger 4.00 6.15 8.30
Gloria am Rondellplatz — Albert Lieven, Reva Holsey, Alfred Abel u. a. m. in: Eine Siebzehnjährige 4.00 6.15 8.30

Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar 1935 — Stoffe: Damenstoffe, Herrenstoffe, Seidenstoffe empfiehlt billigst, versäumen Sie nicht 73675 — BRAUNAGEL Lammstr. 3

Colosseum — Ringkämpfe um den gold. Gürtel — Heute Montag: 4 spann. Kämpfe — Pooshoff - Dose — Hans Schwarz - Tornow — Entscheidungskampf — Fehringer - Grabowski — Entscheidungskampf — Krüger-Peterson

INVENTUR VERKAUF vom 28. 1. bis 9. 2. — Herrenschuhe . 6.50 — Damenschuhe . 4.90 — Kinderschuhe . 1.95 — Restpaare sehr preiswert — SCHUHHAUS ERIKA KARLSRUHE am Ludwigsplatz bei der Uhr. 73677

Werner Herbert — Die Geburt eines Sohnes zeigen in dankbarer Freude an Amtsgerichtsrat Arnold Kley u. Frau Liselotte geb. Neuer — Neckarbischofsheim, den 25. Januar 1935. 73590

Wir gewähren auf alle Artikel, mit Ausnahme der Marken-Artikel 3% BAR-RABATT 73634 — Beachten Sie bitte unsere Schaufenster — OERTEL WÄSCHE-BETTEN-AUSSTEUERN — ERSTLINGS-AUSSTEUERN — Kaiserstr. 191 Telefon 217

Pfronten Bayr. Allgäu mit Hochalm (1665 m), neu ausgebaute Skiabfahrt 6 km zum Tal (865 m). Vielseitiges Skigelände für Anfänger und Könner vor der Türe. — Gute, gepflegte Unterkunft von Mk. 3.50 bis Mk. 5.— Kommen Sie bitte diesmal zu uns! Prospekte durch das Verkehrsamt
G'h. Aggenstein Zhzg., Prosp., Pens. 4.- bis 5.- — Gasthof Adler, Prospekte kostenlos — G'h. u. Skihütte Dinser, 1800 m, Ps. 3.60 b. 4.20 — Kath. Hospiz „Georghaus" Zhzg. Pens. 4.- b. 5.- — Haus Mellingen Z.H., Fl.W., Bad, Pens. 4.- b. 5.- — Gaststätte Eckart, Z.H., fl.w.W. — Kond. Rampf, Café der N.S. — Bhf.-Hotel „Falkenstein" Z.H., Fl. w. u. k. W. — Gasthof Hirsch, gute Küche, Prosp. P. 3.80 b. 4.- — Gasthof Krone, Z.H., fl. w. u. k. W., P. 4.50 — Gasthof „Pfrontner Hof" Gute Küche — Gasth.-Ps. Engel Pfronten-Berg — Skipar. Schloßangeralm 1180 m — Gasth. Löwen Pens. 4.- bis 5.- — Pfrontner Skikurse S. Zweng

Radio kaufen ist Vertrauenssache! 73672 — Bedenken Sie, daß wir schon zu über 2000 Familien unsere Radiogeräte brachten. Immer das richtige Gerät an den richtigen Platz, und deshalb ist man mit RADIO-FREYTAG so zufrieden. Die große Auswahl, die langjährige Erfahrung, der umfangreiche Betrieb gestatten uns, alle Wünsche bestens zu erfüllen ● Deshalb kommen auch Sie bei allen Radioangelegenheiten zu RadioFreytag Herrenstrasse 48, Telefon 6754 dem zuverlässigen Fachgeschäft

Tanz Schule Vollrath Kaiserstr. 235 — Beginn neuer Kurse. Anmeldung 71892 und Einzelunterricht jederzeit.

Achtung! - Bruchsal — Wer fährt die Strecke Bruchsal — Hambrücken in der Zeit zwischen 5—7 Uhr vormittags und würde täglich 7 Kilo Gepäck mitnehmen? Angebote mit Angabe des Preises unter Nr. 73405 an den Führer.

Während des Inventur-Verkaufs vom 28. Januar 35 bis 9. Februar 35 Strümpfe und Socken in Wolle, Kunstseide und plattiert besonders billig 71701 — Aug. Weber Marienstr. 83 Südstadt

Zur Inventur vom 28. Januar 1935 bis 9. Februr 1935 haben wir einen großen Posten reinwollener Pullover — Westen — Blusen — Kleider usw. stark im Preis ermäßigt. BAITSCH & ZIRCHER KAISERSTRASSE 112 73669

Schuhwaren - Inventurverkauf vom 28. Januar bis 9. Februar 1935 — Sie kaufen Qualitätsware in nur auserlesen besten Paßformen, zu staunend niedrigen Preisen. (73685) Bei dieser Gelegenheit empfehle gleichzeitig: Wäsche aller Art, für Damen, Herren u. Kinder, Schlüpfer, Strümpfe, Socken, Krawatten, woll. Leibbinden, Kniewärmer etc. Korsett-Artikel, Leibbinden, Leibchen, Büstenhalter etc. — L. Neubert, Karlstr. 29 a

Zu vermieten — In bester Lage der Kaiserstraße, in modernem Rückgebäude ca. 90 qm helle Büroräume zu vermieten. Angebote unter Nr. 73680 an den Führer.

Schöne, große und sonnige 4-5 Z.-Wohnung mit Badezimmer, in gutem Hause zum 1. April 1935 zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 73376 an den Führer.

Mansarde, möbl., i. gt. Hause, 1. Febr. zu verm. Weltzienstr. 44, 2. St., lks. (3834)

Bahnhofsnähe möbl. Zimmer Winterstr. 43, III., zu vermieten. 3796

Gr. und kl. gut möbl. Zimmer, el. L., sof. od. 1. Febr. z. vm. (3797 Karlstr. 85, part.

Möbl. Zimmer an Herrn, pro W. 3 M, zu vm. (3842 Friedenstr. 2, part.

Große 23.-Wohnung sofort zu vermieten. Preis 40 M. (3807 Belfortstr. 3, 1. St. Zu erfragen 3. St.

Leopoldstr. 27, 3. Stock, ist eine 53.-Wohnung mit übl. Zubehör, auf 1. 4. 35 zu verm. Preis 75 M. Anzusehen von 10 bis 12 u. 3—5 U. (3856)

5 Zimmer-Wohnung parterre, mit Zub., groß. Garten und evtl. Garage, auf 16. 3. oder 1. 4. an nur ruh. Mieter zu vermieten. Anzusehen nur von 3—5 Uhr. (73612)

Mietgesuche — Trock. sanb. Raum gesucht zum Möbel unterstellen. Preis bis 5 M. Ang. unt. 3845 an d. Führer.

Herr sucht möbl. Zimmer evtl. mit Kost, bei alleinsteh. Dame a. 1. Febr. Zuschr. u. 3851 an d. Führer.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofsnähe auf 1. 2. gesucht. Angeb. u. Nr. 3849 an den Führer.

Zimmer m. Küche v. berufstätig. Frl. gesucht. Angeb. u. Nr. 3839 an den Führer.

23.-Wohnung v. Ehep. (2 P.) ges. a. sof. od. 1. 4. 35. Angeb. u. Nr. 3847 an den Führer.

2 Zimmerwohnung auf 1. 4. 35 von alleinstehd. Person (ält. Beamtin) zu miet. ges. Ang. u. 3643 an d. Führer

Auf 1. Okt. große 3 Zimmer-Wohnung mit schöner Mans. v. Beamten (2 Person.) gesucht. Preis 60 RM. Angeb. u. 3855 an d. Führer.

Höh. Beamter sucht 3-4 Zimmer-Wohnung z. 1. 4. 35. Preisangeb. unter 73574 an den Führer.

Zu verkaufen — Büfett Kredenz, Auszieht., 6 Stühle 150 M, Schlafzimmer, sch. Küche, Matratzen, Federbetten billig. Fröhlich, Uhlandstr. 12, Möbelhdlg. (3837)

Küchen und Schlafzimmer gut u. billig bei Fürniß Kaiserstr. 235 bei Hirschstr.

Jede URANIA ein Meisterwerk — Repr.-Werkst. Verleih. Gebr. Masch. stets vorr. Rud. Schwara Waldst. 54, Tl. 3398 — 63454

Schreibmaschine gebraucht, billig zu verkaufen. Müller, Douglasstr. 22. (73489)

Klavier preisw. zu verkauf. Näheres: (3846 Hirschstr. 10, 3. St.

Kaufgesuche — Rechen-Maschine zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 73488 an den Führer.

Flügel gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3857 an d. Führer.

Tiermarkt — D. Schäferhündin 1¾ J. alt, andress., billig zu verkauf. Wielandtst. 20, 1. Hth. (3835)

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf — 3-4 To. Dieselkraftwagen gesucht. Zuschr. unt. 3853 an d. Führer.

Getragene Herrenkleider zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 3771 an den Führer.

Gut erhaltener Kinderkastenwagen m. Schutzdeckel ges. Angeb. u. Nr. 3836 an den Führer.

Unterricht — Staatl. anerkannte Klavier-Lehrerin erteilt Unterricht n. vollständ. neuem Lehrplan. Mäßiger Preis. Angeb. unt. 3427 an d. Führer.

Stellengesuche — Williger, gewissenh. junger Mann sucht Stelle z. tücht. Ausbildg. als Stenotypist, Registrator oder Fakturist. Zuschr. u. Nr. 3844 an den Führer.

Tüchtige zuverlässige Hausfrau evgl., Anfang 50, erfahren in gut. Hauswirtschaft, musikalisch, in Krankenpflege ausgebildet, sucht Vertrauensstellung als Hausdame in frauenlosem Haushalt. Beste Zeugn. vorh. Gfl. Zuschr. u. 3852 a. d. Führer.

Kapitalien — Jedem Volksgenossen ein Eigenheim durch zinslose Baugelder 73464 „Badenia"-Hypotheken- u. Bausparkasse GmbH. Karlsruhe, Kaiseralle 5, Tel. 8086

Auto-Bahn- und Stadt-Umzüge Herm. Schultis Hirschstr. 20 Tel. 5582 — 72323

Offene Stellen — Wirtschaftsprüfer sucht jungen Mann mit guter Vorbild., flotter Stenotypist, auf 1. April evtl. früher. Ausf. Angebote u. Nr. 3858 an den Führer.

Verloren — Zulassungsschein f. Opel IV B 51 611 abhanden gekomm. Abzugeb. b. Brock, Rheinstr. 13. (3859

Für einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten berechnen wir nur 8 Pfg. pro Millimeter.

Süddeutsche Seifenfabrik sucht zum sofortigen Eintritt eine Werbedame — Dieselbe muß nachweisbar für Waschmittel schon Hauspropaganda gemacht haben, wirklich gute Empfehlungen besitzen und über die für diese Stelle erforderliche Allgemeinbildung verfügen. Angebote mit Vergütungsansprüchen und Lichtbild unter Nr. 73634 an den Führer.

So niedere Preise kehren nicht wieder. Wer sparen will benutze die günstige Gelegenheit im Inventur-Verkauf (28. Jan. bis 9. Febr. 35) unsere bekannten Qualitäten preiswert zu kaufen.
Nur einige Beispiele:
Sport-Anzug mit Knicker . 24.50
Sport-Anzug mit 2 Hosen . 43.—
Sport-Stutzer warm gefüttert 29.50
Knickerbocker Strap.-Qual. 8.80
Sport-Pullover ohne Arm . 2.90
Sport-Hemden m. fest. Kragen 1.90
Damen-Woll Kleider . . . 16.50
Damen-Winter-Mäntel . 32.—
Seidene Blusen m. lg. Arm 6.50
Sport Rock uni Sportstoffe . 5.50
Damen-Pullover ohne Arm —.95
Gummi Ueberschuhe . . . 3.90
In allen Abteilungen sind die Preise rücksichtslos herabgesetzt. Es lohnt sich bestimmt.
Sport-Freundlieb Karlsruhe

Heute abend bei mir — Ein Riesenheiterkeitserfolg. Jenny Jugo, Paul Hörbiger — Atlantik

Damen gesucht Anmeldungen erbeten. Tanzschule EISELE Sofienstr. 35

Badisches Staatstheater — Montag, den 28. Jan. 1935. E 16. Staatsjugend — Ersatzmiete. Th.-Gem. I. S.-Gr. — Die Schwerfbrüder — Schauspiel von Blume. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ervig, Genter, Dahlen, Ernst, Fetzner, Gemmecke, Herz, Hierl, Baumbach, Kienscherf, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller, Prüter, Schönthaler, Schulze, Steiner, v. d. Trenck. Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr. Preise B (0.60—3.90 M) — Dienstag, 21. 1. Die Fledermaus.

Lorgnetten in schönsten Ausführungen in jeder Preislage schon ab 3.50 — Optik. Krautinger Herrenstraße 21 bei der Kaiserstr.

Nächste Woche Säuglings-Fürsorge GELD-Lotterie Ziehunggarant. 8. Februar 1935 11670 Gew. zus.-RM 12500 5000 4000 1000 Höchst- u. Hauptgew. — Los 50 Pf. Doppellos 1.- Porto u. Liste 30 Pf. — Stürmer Mannheim O 7,11 Postsch. 17043 K'rhe. u. alle Verkäufer.

Staubsauger kauft man nicht unter der Glastüre! Es wird Ihnen viel versprochen, aber die Gewähr für die Garantiezusage voll einzutreten bietet Ihnen nur das Fachgeschäft, das bei etwaigen Reklamationen immer zu erreichen ist. Deshalb kaufen Sie einen Staubsauger nur im Fachgeschäft (73676) — Hammer & Helbling — Wir beraten Sie gut bei reicher Auswahl. Ia Marken-App. v. 57.- an.

Die Geschäftsräume der Führer-Buchhandlung — bisher Kaiserstrasse 133 — befinden sich jetzt im Hause des Führer-Verlages Lammstrasse, Ecke Zirkel

Staff Karten — Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme anläßlich dem Hinscheiden unserer lieben Großmutter (73589) Karoline Malmen Wwe. geb. Krom sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank aus. Karlsruhe (B), den 26. Januar 1935. Treitschkestr. 10. Joseph und Gerda Belikan.

Todes-Anzeige. Am 23. Januar verschied infolge eines Unglücksfalles unser liebes Kind Ruth — Karlsruhe, den 26. Januar 1935. Werderstr. 89 — Die trauernden Eltern: Emil Kautz und Frau. — Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Für die überaus zahlreiche Beteiligung und die vielen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. (3841)

Immobilien — Baugelände bester Lage in Grötzingen zu verkf. Angeb. u. 3854 an d. Führer.

Blütenweiße Kragen schön hohl gebügelt liefert der Färber Printz Annahmestellen überall

Amtliche Anzeigen

Durlach

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Monate Februar und März 1935 erfolgt auf dem Rathaus, 2. Stock, und zwar:

A. für Sozialrentner und Wochenunterstützungsempfänger am Donnerstag, den 31. 1. 1935, vormittags von ½9 bis 12 Uhr;
B. für kinderreiche Familien und solche mit mäßigem Einkommen am Donnerstag, den 31. 1. 1935, nachmittags von 2—5 Uhr;
C. für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sowie Kleinrentner am Freitag, den 1. 2. 1935, vormittags von ½9—12 Uhr.

Die Ausgabezeiten sind genauestens einzuhalten. (73579)

Durlach, den 28. Januar 1935.
Städt. Fürsorgeamt.

Pforzheim

Jagd-Verpachtung.

Badisches Forstamt Huchenfeld in Pforzheim verpachtet am Mittwoch, den 30. Januar 1935, nachmittags 17½ Uhr, in öffentlicher Versteigerung im Nebenzimmer des Ratskellers zu Pforzheim die Staatsjagdbezirke II. „Huchenfelder Nagoldhalde" mit 534 ha, III. „Reichenbacher Nagoldshalde" mit 238 ha und IV. „Würmhalde und Ritz mit 345 ha vom 1. Februar 1935 ab auf 9 Jahre.

Auskunft und Pachtbedingungen beim Forstamt. (73333)

Sulz

Stangenhandabgabe.

Die Gemeinde Sulz setzt nachfolgende Stangen in Einzellosen durch Handabgabe zu dem forstamtlichen Anschlag von 75 Proz. d. L. Gr. P. zum Verkauf aus. Interessenten wollen sich auf dem Rathaus Sulz unter Angabe der Los-Nr. melden. Die Stangen liegen im Gemeindewald Sulz an gut fahrbaren Wegen. 73339

Baustangen: 275/I, 188/II, 25/III, 284/IV und 204/V. Klasse.
Hopfenstangen: 176/I, 148/II, 72/III und 157/IV. Klasse.
Baumpfähle: 50 Stück.
Kleinstangen: 375/I und 15/II. Klasse.

Der Gemeinderat.